MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

# Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
# 145 (1934)

472 (12.10.1934) Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-362990

Einzelpreis 10 Pf.

# Neue Mannheimer Zeitung

## Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.30 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hieran 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Krappmühlenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Na Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Sa Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 5 Pfennig, 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 2. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe A | Freitag, 12. Oktober 1934 | 145. Jahrgang - Nr. 472

# Ermordung des Erzbischofs von Lettland

## Mord und Brandstiftung

Meldung des DNB.

— Riga, 12. Oktober.

**Am Spätabend des Donnerstag wurde das Haupt der griechisch-katholischen Kirche Lettlands, Erzbischof Johann Pommer, ermordet. Sodann versuchten die Mörder, das Haus durch Brand zu vernichten.**

Kurz nach Mitternacht wurde die Feuerwehr in den Villenort Rigaö, Waldpark (Kaiserwald), gerufen, wo in dem Hause, das vom Erzbischof allein bewohnt wird, ein Feuer ausgebrochen war. Nach dem Löschen des Brandes machte die Feuerwehr eine entsetzliche Entdeckung. In einem abseits gelegenen Zimmer lag gräßlich verstümmelt, mit Stroh und drei ausgehobenen Zimmertüren bedeckt, der Leichnam des Erzbischofs. Man stellte fest, daß die Wohnung des Erzbischofs durchwühlt worden war. Es wird vermutet, daß der Mord mit einem Prozeß wegen Unterschlagung von Kirchengeldern zusammenhängt. Dieser Tage sollte die Gerichtsverhandlung in Riga beginnen. Der Erzbischof sollte dabei als Hauptbelastungszeuge auftreten. Der noch unbekannte Mörder ist flüchtig.

Nach weiteren Drahtberichten steht es fest, daß der Mord nicht auf politische Beweggründe zurückzuführen ist. Vielmehr liegt die Vermutung nahe, daß es sich um einen privaten Racheakt handelt, doch ist auch einfacher Raubmord nicht ausgeschlossen. Die Untersuchung wird von dem Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten geführt. Die Leiche ist stark angekohlt. Sie lag auf einer Hobelbank. Sie zeigt eine tiefe Kopfwunde. Anscheinend ist eine Reihe von Urkunden verschwunden, die in dem oben bereits erwähnten Prozeß wegen Unterschlagung von Kirchengeldern eine Rolle spielen sollte.

## Deutschland führend in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

(Von unserem Berliner Büro)

⊡ Berlin, 12. Oktober.

Die vierteljährlichen Statistiken des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, die auf Grund der in den einzelnen Ländern selbst geführten Nachweise Aufschluß über die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in der Welt geben, veröffentlichen jetzt den Bericht über die Sommermonate 1934. Aus ihm geht eindeutig hervor,

**daß von allen europäischen Ländern Deutschland den stärksten Rückgang der Arbeitslosigkeit aufzuweisen hat.**

Durch die unermüdlichen Bemühungen der Reichsregierung sank nach diesem Bericht bei uns die Zahl der Arbeitslosen von 22,8 v. H. auf 13 v. H. in der Zeit von September 1933 bis September 1934. In derselben Zeit weist Großbritannien nur einen Rückgang von 19,1 auf 16,6 v. H. aus. Die danach günstige Entwicklung ist bei Schweden zu verzeichnen, dessen Arbeitslosenzahl nach der Statistik der Gewerkschaften von 33 800 auf 32 600 zurückging.

Weiter weist der Bericht des Internationalen Arbeitsamtes darauf hin, daß der Vierteljahresbericht vor drei Monaten eine Verschlechterung der Arbeitslage im Vergleich zum Vorjahre nur in fünf Ländern, nämlich Bulgarien, Frankreich, dem Freistaat Irland, Polen und Portugal feststellte. In diesen Ländern hat sich die Lage auch jetzt noch nicht wesentlich verändert. Nach dem neuesten Vierteljahresbericht sind noch eine Reihe von weiteren Ländern zu nennen, in denen sich die Arbeitslage gegenüber dem Vorjahr verschlechterte, nämlich Belgien, die Niederlande, Spanien und die Tschechoslowakei.

## Der saarländische Besuch in Berlin

(Von unserem Berliner Büro)

⊡ Berlin, 12. Oktober.

Am Donnerstag sind die saarländischen Kommunalpolitiker, die eine Woche lang Gäste der Stadt Berlin waren und hier Organisation und Einrichtungen der Stadtverwaltung studiert haben, vom Anhalter Bahnhof wieder in ihre Heimat abgereist. Im Auftrage des Amts für Kommunalpolitik sprach Bezirksbürgermeister Lach-Berlin-Mitte den Gästen den Dank für ihr mannhaftes Eintreten für das deutsche Vaterland auf vorgeschobenem Posten aus.

Ein Vertreter der Gäste — es sind 66 Bürgermeister, Stadtverordnete und Stadträte unter Führung des Oberbürgermeisters von Saarbrücken — dankte für die herzliche Aufnahme und gelobte, weiter treu zum Reiche zu halten. Unter dem Gesang des Saarliedes rollte der Zug aus der Halle.

## Paris - Rom - Belgrad

### Pariser Blätter über die außenpolitischen Folgen von Marseille

Meldung des DNB.

— Paris, 12. Oktober.

Die französische Presse beschäftigt sich ausführlicher mit den außenpolitischen Folgen des Marseiller Anschlags, nachdem Außenminister Jeftitsch am Donnerstag am Quai d'Orsay eine längere Unterredung mit Generalsekretär Leger hatte.

In den Betrachtungen des „Journal" kommt der Wunsch zum Ausdruck,

**Italien möge die jetzige Gelegenheit benutzen, um gegenüber Südslawien eine Geste vertrauensvoller Sympathie zu machen, die allen Verdacht und alle Rachsucht aus der Welt schaffe.**

Denn man müsse sich in Rom jetzt darüber klar sein, daß sich die Südslawen nunmehr eng um den Thron des jungen Königs sammeln würden.

Weniger hoffnungsvoll betrachtet „Echo de Paris" die Lage. Gewiß habe Jeftitsch am Donnerstag Doumergue die Versicherung gegeben, daß die Belgrader Regierung nicht vom französischen Bündnis abweichen werde, und sicher habe Doumergue Jeftitsch mitgeteilt, daß der neu zu ernennende französische Außenminister Barthous Werk im gleichen Geiste fortsetzen werde. Aber der kommende französische Außenminister werde auf seinem Schreibtisch die Akten über die französisch-italienischen und über die italienisch-südslawischen Beziehungen vorfinden. Hierüber sollte gerade mit König Alexander verhandelt werden. Die Tat des Mörders ist dazwischen gekommen. Offenbar seien die gegenwärtigen Umstände den Verhandlungen nicht mehr günstig. In mehreren südslawischen Städten habe die Volksmenge vor den italienischen Konsulaten Kundgebungen veranstaltet. Unter diesen Umständen sei es das beste, zunächst einmal abzuwarten.

„Le Jour" erklärt, durch das Marseiller Attentat sei Frankreich in seinem Ansehen, in seinem Ruf als gastfreundliches Land und in dem Sicherheitsgefühl, das es um sich verbreitete, getroffen worden.

## Die Feststellungen der Pariser Polizei

(Von unserem Vertreter in Paris)

V Paris, 12. Oktober.

Die polizeiliche Untersuchung über das Attentat hat bisher schon ergeben, daß an der Mordtat mindestens vier Personen beteiligt gewesen sein müssen. Die Identität des Mörders Kalemen ist noch nicht festgestellt. Sicher ist aber, daß der bei ihm vorgefundene Paß auf den Namen Kalemen eine Fälschung ist. Es steht weiter fest, daß Kalemen in Begleitung zweier Personen in Paris am 8. Oktober gesehen worden ist und daß er in Begleitung zweier anderer Personen am Tage vor dem Morde in Aix en Provence übernachtet hatte. Der Anzug, den der Mörder trug, war am 8. Oktober in Paris in einem der großen Warenhäuser gekauft worden. Bei dieser Gelegenheit hatte sich der Mörder von Kopf bis Fuß neu eingekleidet. Sämtliche Ankäufe wären nach dem Hotel „Regina", einem bekannten Pariser Fremdenhotel, geliefert worden. Dort hatte sich der Mörder unter dem Namen Rudolf Stuck, geboren in Triest am 26. Oktober 1897, eingetragen. Er hatte auch einen Paß auf diesen Namen vorgezeigt. In seiner Begleitung befand sich ein gewisser Ladislaus Benesch, geboren am 9. Juni 1908 in Zara. Es scheint jedoch festzustehen, daß auch die Pässe dieser beiden Personen Stuck und Benesch Fälschungen sind. Immerhin ist es auffallend, daß diese beiden Pässe beinahe dieselbe Nummer zeigen wie der Paß Kalemens. Es scheint also,

**daß eine ganze Reihe von Pässen in irgendeiner Paßstelle in Südslawien gestohlen und von den Mördern nachträglich gefälscht worden sind.**

In Begleitung dieser beiden, Stuck und Benesch, befand sich dann noch ein dritter Unbekannter, dessen Namen nicht festgestellt ist. Dieser Unbekannte wohnte nicht zusammen mit den beiden anderen im Hotel „Regina", sondern erschien nur von Zeit zu Zeit, um sie dort angeblich zu Geschäftsgängen abzuholen. Dieser Dritte aber scheint der bekannte südslawische Terrorist Skylomir Nalis gewesen zu sein.

Die Photographien dieses Nalis wurden den verschiedenen Personen im Hotel „Regina" vorgelegt und wurden von diesen unzweideutig erkannt. Nalis hat in den letzten Jahren in Brüssel und in Lüttich gewohnt. Er ist von der belgischen Polizei einige Wochen vor dem Staatsbesuch König Alexanders der französischen Polizei als mutmaßlicher Uebeltäter signalisiert worden.

In dem Hotel in Aix en Provence, wo der Mörder Kalemen die Nacht vor dem Attentat verbracht hatte, scheint dieser Nalis nicht zugegen gewesen sein. Das Hotelpersonal glaubt jedoch, in einer der Persönlichkeiten den Benesch von Paris wiederkannt zu haben.

**Auch steht fest, daß Kalemen identisch mit dem in Paris eingetragenen Rudolf Stuck ist.**

Der Pförtner des Hotels „Regina" hat sie bei ihrer Ankunft in mehreren Sprachen angesprochen. Die meisten von ihnen verstanden Ungarisch, einige von ihnen auch italienisch.

Inzwischen sind in den verschiedenen südslawischen Emigrantenverbänden in Paris 14 Verhaftungen vorgenommen worden. Jedoch scheint sich hier noch keine günstige Spur gezeigt zu haben. Immerhin sollen auch einige Dokumente beschlagnahmt worden sein, die vielleicht eine weitere Spur für die Verfolgung der Uebeltäter bringen können.

## Paris am Sarge Barthous

(Von unserem Vertreter in Paris)

V Paris, 11. Oktober.

Heute abend reisten die Königinwitwe und der junge König nach Belgrad zurück. — Die französischen Minister und das diplomatische Korps waren am Bahnhof, um den Sarg des Außenministers Barthou zu erwarten. Langsam fuhr der zweite Sonderzug ein. Aus dem schwarzen Totenwagen hinter der Lokomotive wurde der in die französische Trikolore eingehüllte Sarg herausgehoben und zu einem nahen Automobil gebracht. Dann setzte sich der Trauerzug in Bewegung nach dem Quai d'Orsay.

Der große Uhrensaal war zum Trauersaal umgewandelt worden. Die rotgoldene Wanddekoration verschwand völlig unter schwarzen Tüchern. Nur einige silberne Sterne blitzen schwach durch den dichten schwarzen Trauerflor. Ein riesiger schwarzer Teppich bedeckt den Fußboden. An der Schmalseite des Saales, gegenüber dem Eingang, ist ein hoher Katafalk aufgebaut worden. Darauf wurde der Sarg niedergestellt, bedeckt mit der französischen Flagge. Nur ein einfaches, schwarzes Holzkreuz wurde daraufgelegt. Ein hoher grüner Lorbeerkranz mit breitem, schwarzen Flor, der an der Wand über dem Sarg aufgehängt wurde, bildet den einzigen Schmuck des riesigen Saales. Zwei Beamte des Auswärtigen Amtes in schwarzer Trauerkleidung halten die Totenwache. In schweigendem Zuge betraten der Ministerpräsident Doumergue und die übrigen Minister sowie die Mitglieder des diplomatischen Korps den Saal, um sich ein letztes Mal vor dem Sarg des toten Außenministers zu verneigen. Inzwischen hatten sich auch schon Tausende von Bürgern vor dem Gebäude des Quai d'Orsay angesammelt und zogen dann in ununterbrochener Reihe vor dem Sarge vorüber.

## Die Ueberführung des toten Königs

Meldung des DNB.

— Rom, 12. Oktober.

Der jugoslawische Kreuzer „Dubrownik" mit der Leiche König Alexanders an Bord und der französische Kreuzer „Colbert", auf dem sich der französische Marineminister Piétri befindet, haben am Freitag die Meerenge von Messina passiert. Eine italienische Flottenabteilung, bestehend aus einem Kreuzer und einer Torpedobootsflottille, fuhr den beiden Kriegsschiffen entgegen und begleitete sie durch die italienischen Gewässer. Beim Passieren des Leuchtturms von San Raniero in der Meerenge von Messina grüßte eine Salve von 21 Kanonenschüssen den toten König.

## Die deutsche Teilnahme bei der Beisetzung Alexanders I.

Meldung des DNB.

— Berlin, 12. Oktober.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat den Gesandten von Keller als außerordentlichen Botschafter nach Belgrad entsandt, um ihn bei der Beisetzung Seiner Majestät König Alexander I. von Südslawien zu vertreten.

Die Reichsregierung wird durch den deutschen Gesandten in Belgrad, von Heeren, vertreten.

## London über die Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland

(Von unserem Vertreter in London)

‡ London, 11. Oktober.

Sir Frederic Leith-Ross, der englische Hauptdelegierte bei den gegenwärtig stattfindenden deutsch-englischen Wirtschaftsbesprechungen, wird im Laufe der Woche nach Berlin zurückkehren und der britischen Delegation neue Instruktionen für die Weiterführung der Verhandlungen mitbringen. Das ist das wesentliche Ergebnis der gestrigen Kabinettsberatungen, soweit sie sich auf die deutsch-englischen Wirtschaftsfragen bezogen. Durch die jüngsten außenpolitischen Vorfälle hat das englische Kabinett sich in seiner gestrigen Sitzung nicht so eingehend mit der deutschen Frage beschäftigen können, wie es ursprünglich vorgesehen war. Von offizieller Seite wird nichts darüber bekanntgegeben, in welcher Richtung sich die neuen Instruktionen Sir Frederic Leith-Ross' bewegen, insbesondere nicht, ob man englischerseits auf ein Clearingsystem oder aber eine Erneuerung und Umformung des Währungsabkommens vom August dieses Jahres hinzielt. Die „Times" wissen über die gestrige Sitzung nur zu sagen,

**daß die Minister informiert seien, daß die Fragen künftiger Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und England so schnell wie möglich auf eine zufriedenstellende Basis gestellt werden.**

So wenig konkret der Inhalt dieses Satzes auf den ersten Blick zu sein scheint, so läßt er doch im Zusammenhang mit anderen Aeußerungen wenigstens vermuten, in welchen Grundlinien sich die Politik des englischen Kabinetts bewegt. Wie wir erfahren, hat der Handelsminister Runciman gestern an alle englischen Handelskammern ein Schreiben gerichtet, in dem er in besonders eindringlicher Form die englischen Kaufleute zu einem gesteigerten Gebrauch der Sondermark bei ihren Geschäften mit Deutschland auffordert. Die Tatsache dieses sehr dringenden Briefes läßt vermuten, daß die englische Regierung das jetzt bestehende Währungsabkommen beibehalten und nur im Laufe der weiteren Verhandlungen einige Aenderungen vorschlagen wird. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß Runcimans Brief nach der gestrigen Kabinettssitzung hinausgeschickt worden ist. Das läßt darauf schließen, daß Runcimans Aufforderung zumindest von den übrigen Kabinettsmitgliedern gedeckt wird.

Die „Financial News" glaubt, dem Brief Runcimans auch eine andere Deutung geben zu können. Nach Ansicht des Finanzblattes bedeutet der Brief nichts mehr als einen Versuch, die ganze Situation vor Errichtung eines eigentlichen Clearingverkehrs zu klären. Das Blatt gibt aber zu, daß dies nur eine Vermutung ist, und hält es gerade auf Grund der gestrigen Kabinettssitzung für wahrscheinlich, daß es weit eher zu einem Wiederaufleben des Streites um eine grundsätzliche Umgestaltung des Währungsabkommens als zu einem Clearingsystem kommt.

Ein energischer Verfechter des Clearingsystems ist Mr. Tiarks, der Vertreter der englischen Stillhaltegläubiger. Er ist soeben nach kurzen Verhandlungen in Berlin nach London zurückgekehrt und propagiert hier die Errichtung eines Clearingsystems.

Mit Befriedigung berichten die Finanzblätter von einer Aufforderung der Bank von England an die britischen Inhaber von Dawesbonds, die am 15. Oktober fälligen Kupons vorzulegen, da sie gemäß den Bestimmungen des deutschen Transferabkommens vom 1. Juli in voller Höhe ausgezahlt werden.

### Scharfer Erlaß des österreichischen Unterrichtsministeriums

— Wien, 12. Okt. Das Unterrichtsministerium hat in einem Erlaß angeordnet, daß allen Mittelschülern und Hochschülern, die an den Aufstandsbewegungen im Juli d. J. mittelbar oder unmittelbar beteiligt waren, das weitere Studium, die Ablegung der Reifeprüfung, die Ablegung von Hochschulprüfungen und die Erwerbung von akademischen Graden untersagt wird. Wenn inzwischen solche Personen akademische Grade erworben haben, sind sie ihnen wieder abzuerkennen. Für das Land Steiermark liegt bereits eine Liste der von dieser Maßnahme betroffenen Personen vor.

### Arthur Henderson erkrankt

— London, 11. Okt. Der 71jährige Präsident der Abrüstungskonferenz, Arthur Henderson, ist erkrankt. Er muß das Bett hüten. Bereits auf der Tagung der Arbeiterpartei in Southport ließ der Gesundheitszustand Hendersons zu wünschen übrig.

MARCHIVUM

## Aufruf des Reichsbauernführers an das Landvolk

Meldung des DNB.

— Berlin, 11. Oktober.

Der Reichsbauernführer R. Walther Darré veröffentlicht zum WHW folgenden Aufruf:

Deutsches Landvolk!

Der Führer hat anläßlich der Eröffnung des diesjährigen Winterhilfswerks alle deutschen Männer und Frauen in Stadt und Land aufgerufen, durch eine unerhörte Opferwilligkeit im Geben für das Winterhilfswerk mitzuhelfen im Kampfe gegen Not und Elend in unserem Volke. Mit derselben selbstverständlichen Treue, mit der das Landvolk all die Jahre her hinter dem Führer stand, wenn er es zum Kampfe aufrief, stellt es sich auch jetzt wiederum geschlossen hinter ihn. Mein Ruf ergeht an alle, insbesondere an diejenigen, denen der Segen des Himmels in diesem Jahre eine gute Ernte beschert hat.

Die Reichsregierung hat dem Reichsnährstand ihr besonderes Vertrauen bekundet, indem sie ihn in diesem Jahre mit der Erfassung der Spenden aus der Landwirtschaft beauftragt hat. Ich erwarte daher von sämtlichen Dienststellen des Reichsnährstandes, daß sie entsprechend den ihnen zugehenden Sonderanweisungen rasche und straff disziplinierte Arbeit leisten werden.

## Teilnahme der Wehrmacht am Winterhilfswerk

Meldung des DNB.

— Berlin, 11. Okt.

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg hat für die Teilnahme der Wehrmacht am Winterhilfswerk des deutschen Volkes eingehende Richtlinien erlassen. Einleitend heißt es darin:

„Der kommende Winter stellt die Wehrmacht erneut vor die Aufgabe, durch Beteiligung an der Winterhilfe nach Kräften zur Linderung der allgemeinen Not beizutragen. Darüber hinaus ist es selbstverständliche Pflicht jedes Soldaten, auch in diesem Winter zum Zeichen seiner Volksverbundenheit für den notleidenden Teil seiner Volksgenossen persönliche Opfer auf sich zu nehmen."

In den Richtlinien wird u. a. bestimmt:

1. Beteiligung für das Winterhilfswerk ist Dienst. Die Truppe hat sich in den Dienst des Winterhilfswerkes zu stellen, soweit die Ausbildungsbelange dies irgendwie zulassen.

2. Fahrzeuge, Kraftfahrzeuge, Feldküchen, Kochkessel und personelle Kräfte sind zu Transporten, Sammlungen, Speisungen und sonstigen Hilfsarbeiten für das Winterhilfswerk zur Verfügung zu stellen.

3. Musik- und Trompeterkorps sind im Benehmen mit den zuständigen örtlichen Führern des Winterhilfswerks dienstlich für die Winterhilfe zu gestellen. Dies geschieht entweder durch die Teilnahme an amtlichen Veranstaltungen der NS-Volkswohlfahrt oder durch Abhalten von Wohltätigkeitskonzerten, deren Gesamterlös dem Winterhilfswerk zufließt.

4. Die Wehrmacht beteiligt sich an der Durchführung eines „Einheitsessens". Mannschaftsküchen, Offiziersheime und Messen geben an solchen Tagen ein Eintopfgericht aus. Das gleiche wird von allen privaten Haushaltungen der Wehrmachtangehörigen erwartet.

### Eine nordfranzösische Linoleumfabrik in Flammen aufgegangen

— Paris, 12. Okt. (Funkmeldung der NMZ.) Eine große Linoleumfabrik in Baisieux bei Lille wurde in der vergangenen Nacht ein Raub der Flammen. Trotz aller Bemühungen der Lille Feuerwehr, die mit der Wehr von Baisieux den Brand bekämpfte, gelang es nicht, das in Beton errichtete Fabrikgebäude und die darin aufgestapelten wertvollen Vorräte zu retten. Der Schaden soll sich auf viele Millionen belaufen.

# 20000 Studenten weniger

## Rückgang des Hochschulstudiums um 17,3 Prozent, am stärksten bei den Handelshochschulen

Meldung des DNB.

— Berlin, 12. Oktober.

Die Schnellstatistik des Reichserziehungsministeriums hat ergeben, daß im Sommerhalbjahr 1934 auf den deutschen wissenschaftlichen Hochschulen 95 687 Studenten (82 420 Männer und 13 267 Frauen) immatrikuliert waren und Vorlesungen belegt hatten gegenüber 115 722 (97 687 Männer und 18 035 Frauen) im Sommersemester 1933.

Die Zahl der Studenten ist also um 17,3 vom Hundert (bei den Männern 15,6, bei den Frauen 26,5 vom Hundert) zurückgegangen. Für einen Vergleich mit der Vorkriegszeit müssen von dieser Zahl einige Gruppen abgesetzt werden, nämlich die Volksschul- und Gewerbeschullehrerstudenten, die Elsaß-Lothringer an der Universität Straßburg und die Besucher der Technischen Hochschule in Danzig. Es ergibt sich dann, daß die Zahl der Studenten im Sommer 1934 mit 89 697 zwar immer noch erheblich höher war als im Sommer 1914 mit 69 887, daß aber der größte Teil der Zunahme auf die Frauen entfällt (11 447 im Sommer 1934 gegenüber 2498 im Sommer 1914). Bei den Männern liegt die Ebene im Sommer 1934 mit 72 220 nur noch wenig höher als die freilich schon überhöhte des Sommers 1914 mit 67 394.

Da die Universitäten fast dreiviertel aller Studenten umfassen, bestimmen sie in der Hauptsache die Entwicklung des Hochschulstudiums. Ihr Rückgang betrug im Sommer 1934 im Vergleich mit dem Sommer 1933 10,3 vom Hundert. Diese Abnahme wird nun von drei Hochschularten übertroffen, nämlich von den Technischen Hochschulen mit 19,9 vom Hundert, den Bergakademien mit 20,4 und vor allem den Handelshochschulen mit 33,9 vom Hundert. Der auffallend hohe Rückgang bei diesen dürfte vermutlich auf die ungünstigen Berufsaussichten der Handelslehrer, die Herabsetzung des numerus clausus bei den Gewerbelehrern und die Abnahme der Studenten ohne Abitur zurückzuführen sein; es kommt jetzt nur noch selten vor, daß junge Kaufleute ihre Stellung aufgeben, um sich dem Studium zu widmen. Die Abnahme der übrigen Hochschulen blieb erheblich hinter der der Universitäten zurück. Eine beträchtliche Zunahme wiesen nur die Hochschulen für Lehrerbildung auf.

Von den 9 Universitäten, die im Sommer 1934 noch mehr als 3000 Studenten aufwiesen, hatten 7 einen Rückgang zu verzeichnen; an der Spitze stand Leipzig mit 30,5 vom Hundert, es folgten Köln (25,59), München (22,63), Berlin (21,45), Bonn (20,71) und Münster (11,43 vom Hundert). Der geringe Rückgang von Heidelberg erklärt sich aus der Eingliederung der Handelshochschule Mannheim. Eine Zunahme hatten von den großen Universitäten Breslau um 12,6 vom Hundert und Königsberg um 2,9 vom Hundert.

Die 10 Hochschulländer ergeben nach der prozentualen Abnahme der Studentenzahlen in fallender Reihe geordnet nachstehendes Bild: Sachsen 30,4, Hamburg 25,4, Württemberg 23,8, Hessen 23,6, Bayern 20,8, Thüringen 17,9, Baden 17,0, Mecklenburg 15,2, Preußen 12,8, Braunschweig 11,7.

# Neues vom Bau der Reichsautobahnen

Meldung des DNB.

— Essen, 12. Oktober.

Das Essener „Haus der Technik" eröffnete am Donnerstag sein Wintersemester mit einer verkehrswissenschaftlichen Tagung unter dem Leitwort „Das Verkehrswesen im neuen Reich". Der Eröffnungsabend erhielt besondere Bedeutung durch den Vortrag des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. Ing. Todt.

Nach der Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Dr. Reisman-Grone ergriff Dr. Todt das Wort. Er gab zunächst einen

**Rückblick auf die Entwicklung des großen Werkes der Reichsautobahnen.**

1000 Kilometer Reichsautobahnen seien im Bau, 1100 Kilometer seien für den Bau freigegeben. Weitere 600 Kilometer würden in den nächsten Monaten für den Bau freigegeben, so daß zum Frühjahr 1935 2700 Kilometer dieses großzügigen Straßennetzes im Bau sein würden. Das Gesamtnetz sei mit rund 7000 Kilometern im großen und ganzen festgelegt. Bis zum Frühjahr 1936 würden rund 600 Kilometer befahrbar sein. Im Laufe des Jahres 1936 würden weitere 1000 Kilometer dem Verkehr übergeben werden. Im Frühjahr 1937 könnten schließlich folgende große Fernverbindungen in einer Gesamtlänge von rund 2700 Kilometer in Betrieb sein: Berlin—Hannover—Industriegebiet 450 Kilometer, Kassel—Frankfurt a. M.—Mannheim—Karlsruhe 300 Kilometer, Karlsruhe—Stuttgart—München—Landesgrenze 450 Kilometer, Stuttgart—Breslau 450 Kilometer und in verschiedenen Teilstrecken weitere 700 Kilometer.

Dr. Todt ging sodann ein auf technische Einzelheiten der Ausgestaltung der Reichsautobahnen und behandelte eingehend die Aufgabe der Reichsautobahnen auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung, die vorerst am stärksten ins Gewicht falle.

**Die Zahl der auf den Baustellen der Reichsautobahnen beschäftigten Arbeiter sei inzwischen auf rund 70 000 am 1. Oktober 1934 angewachsen und werde mit dem Fortschreiten der Entwurfs- und Vergebungsarbeiten noch in diesem Jahre auf rund 100 000 ansteigen.**

Außer den auf den Baustellen direkt beschäftigten Arbeitern fänden in den Steinbrüchen, Lieferwerken, Brückenbauanstalten, in der Baustoffindustrie, in den Baumaschinenfabriken und als zusätzliche Kräfte in der Lebensmittel- und Bekleidungsindustrie rund 1½mal soviel Arbeiter wie auf den Baustellen selbst Verdienst, so daß die Gesamtzahl der durch den Bau der Reichsautobahnen in Arbeit und Lohn gesetzten Arbeiter rund eine Viertel Million betrage. Diese Beschäftigung halte sechs bis sieben Jahre an und bestätige die großzügige Arbeitsbeschaffung auf lange Sicht.

Dr. Todt schilderte weiter den Arbeitsumfang beim Bau der Reichsautobahnen. Die reine Lohnsumme betrage innerhalb der diesjährigen Bauzeit auf den Baustellen und Lieferwerken beim Gesamtunternehmen rund 2,5 Milliarden Mark. Dabei sei der Bau der Reichsautobahnen nicht als einzige Maßnahme der Arbeitsbeschaffung auf diesem Gebiet, sondern als Teilaufgabe der Motorisierung des Verkehrswesens zu werten. Hinzu komme die gewaltige Steigerung des Treibstoffbedarfs, dessen Deckung in Zukunft mehr und mehr auf eigene Erzeugung und inländische Veredelung abgestellt werden müsse, weshalb auch hier die Zahl der in der deutschen Treibstoffindustrie Beschäftigten sich erheblich steigern werde.

## Japanischer Sonderbotschafter für USA und Europa

Meldung des DNB.

— Tschangtschun, 12. Okt.

Der japanische Sonderbotschafter für die Vereinigten Staaten von Amerika und für Europa, Yoshida, der heute von Tokio nach Europa abreist, um hier die politischen Verhältnisse zu studieren, wird, einer Einladung des mandschurischen Außenministers folgend, seine Reise in Tschangtschun unterbrechen, um mit der mandschurischen Regierung in unmittelbare Fühlungnahme zu treten. Seiner Besprechung in Tschangtschun ist insofern Bedeutung beizumessen, als er in Moskau bei seinen Verhandlungen mit der Sowjetregierung die sowjetrussisch-mandschurischen Beziehungen in den Vordergrund stellen wird.

Yoshida wird nur 24 Stunden in Tschangtschun bleiben und dann über Charbin nach Moskau reisen. In Charbin ist eine kurze Besprechung mit dem japanischen Oberkommando vorgesehen.

## Australisches Mißtrauen gegen Japan

### Verhaftung von 25 japanischen Seeleuten

Meldung des DNB.

— London, 12. Oktober.

Der „Times"-Vertreter in Melbourne berichtet über eine Anhaltung eines japanischen Fahrzeuges an der Küste von Neu-Guinea. Das Schiff heißt „Horikine Maru" und soll aus Formosa stammen und keine ordnungsmäßigen Papiere haben. Sein Kapitän, Gomi, und 24 Seeleute sind in Haft genommen worden. Sie werden beschuldigt, das Einwanderungs- und Quarantäne-Gesetz verletzt zu haben. In letzter Zeit, so sagt der „Times"-Vertreter weiter, seien viele Berichte über ein geheimnisvolles Auftreten japanischer Sampans (Flußboote) an den Küsten von Queensland und Nordaustralien eingelaufen. Jetzt sei es zum ersten Male möglich, den Gründen für die Anwesenheit japanischer Schiffe in australischen Gewässern nachzugehen. Man glaubt, daß die Sampans mit starken Maschinen ausgerüstet sind, so daß sie große Geschwindigkeiten entwickeln können.

### Rücktritt des Seelsorgers der deutschen katholischen Gemeinde in Paris

— Paris, 12. Okt. H. P. Ritter, der Seelsorger der deutschen katholischen Gemeinde in Paris, ist nach achtjähriger Tätigkeit von seinem Posten zurückgetreten. Sein Nachfolger ist Vikar Stock aus Dortmund. Im katholischen Heim in Paris fand eine Abschiedsfeier statt, auf der ein Vertreter der deutschen Botschaft dem scheidenden Geistlichen den Dank und die Anerkennung für sein achtjähriges Wirken aussprach.

### Auflösung der „geheimen Getreidekammern" in Sowjetrußland

— Moskau, 12. Okt. Die sowjetrussische Regierung hat eine Verordnung erlassen, wonach die politischen Abteilungen der Staatsgüter und kollektiven Bauernwirtschaften ihre sogenannten „geheimen Kammern" mit Getreide und sonstigen Lebensmitteln sofort aufzulösen hätten. In der letzten Zeit seien ohne staatliche Genehmigung solche angelegt worden. Das Getreide müsse unverzüglich dem Staat zur Verfügung gestellt werden. Die Anlage solcher geheimen Getreide- und Lebensmittellager sei in Zukunft streng verboten.

Hauptschriftleiter: Hans Albert Walther
Verantwortlich für Politik: Hans Albert Walther – Handelsteil: i. V. Willy Müller – Feuilleton: Karl Laux Eisenhart – Lokaler Teil: Dr. Fritz Haenisch – Sport: Willy Müller – Südwestdeutsche Nachrichten, Gerichts- und Sonstiger Teil: Karl Wilhelm Fernau – Kassenleiter und geschäftliche Mitteilungen: Julius Fender, sämtlich in Mannheim – Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: Dr. Fritz Gillitzer, W 35, Viktoriastraße 4a
Mittags-Ausgabe A 12 211 Ausgabe B 8200,
Gesamt-D.-A. September 1934: 21 533
Abend-Ausgabe A 12 700 Ausgabe B 8200,
Gesamt-D.-A. September 1934: 21 000
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

# Sport, Spiel und Feste in der Kunst

## Ausstellung im Karlsruher Kunstverein

Als der Badische Kunstverein in Karlsruhe die Künstler vor einigen Monaten aufrief, zu obigem Thema ihre Arbeiten für die Oktoberausstellung einzusenden, schwebte der Leitung wohl der Gedanke vor, daß schon im alten Griechenland neben der Religion gerade der Sport es war, der die meisten jener herrlichen Kunstwerke hervorrief, die als „Diskuswerfer", „Speerträger", „Wagenlenker" usw. und noch heute in unerreichter Größe vor Augen stehen. Die Karlsruher Ausstellung ist eine Enttäuschung: die tiefe Idee des Sportes, der zu Kraft und Schönheit führen will, kommt fast in keinem Werk zur Geltung! — Abgesehen davon, daß es in Deutschland heute schon vereinzelte Künstler gibt, die in diesem — griechischen — Sinne den Sport zu verherrlichen imstande sind, vor allem in der Plastik, hätte man das negative Ergebnis vielleicht voraussehen können. Die ältere Generation unserer Künstler hat kaum ein aktives Verhältnis zum Sport. (Gnade Gott dem Pennäler, der vor etwa 35 Jahren „fußballspielenderweise" von einem Lehrer betroffen wurde!) Sie kennt den Sport bestenfalls vom Zuschauen, weiß aber nichts von der Begeisterung, die er in seinen echten Anhängern auslöst. Und die jungen Künstler, die natürlich alle Sport treiben, stehen zu sehr im Stoff — man kann nur das künstlerisch gestalten, was man in sich überwunden hat. Wie anders bei den Griechen! Und wie anders bei uns, wenn erst einmal einige Jahrzehnte vergangen sein werden, wenn der Sport für alle etwas Selbstverständliches geworden ist!

Wir glauben also, daß dieses Thema für die Künstlerschaft in ihrer Gesamtheit verfrüht war. Die Maler trifft kaum ein Tadel. Sie haben sich redlich bemüht, aus guten Landschaften mit Fluß und See, Schnee und Eis, durch Einsetzen sportlicher Staffage, Sportbilder zu machen. So ist manches Gute entstanden, wie Bilder von Bergmann, Kusche, Krause, Hempfing, Graeber, Lotte, Winkler, Kropp u. a. beweisen. Auch gute Sportbildnisse wurden geschaffen, so von Laible, Strey, Scholl, Groos, Hagemann usw. — Aber das Wesen des Sportes finden wir kaum. — Nur in der Plastik erreicht Gutmann mit seinem „Bergführer", Meyerhuber mit einem „Schiläufer" Werknoten, die der eigentlichen Sportidee nahe kommen. — Auch das „Spiel", das man doch in diesem Zusammenhang als sportliches Spiel erwartet hatte, greift bei der Verlegenheit des Künstlers bis ins Kartenspiel, oder stellt in der Form des alten Genrebildes übende Musikanten dar, wie sie vielleicht Vautier gemalt haben würde.

Am schwierigsten aber dürfte, was die Ausstellung beweist, für den heutigen Maler die Darstellung von Festen sein, wenn er sich nicht mit Maskenbelsizenen begnügt, sondern Volksfeste geben will. Zu echten Volksfesten, wie sie in früheren Jahrhunderten bei uns häufig waren, muß unser heutiges Volk erst wieder erzogen werden. Wie auf dem Sportplatz neben 22 Fußballspielern 2000 untätige Zuschauer umherstehen, so bestehen auch die Feste meist noch aus Ausführenden und „Publikum". Daß jeder zugleich mitwirkt und zuschaut, gibt es höchstens noch beim Fasching in einigen Städten und Dörfern. Diese wahre Art, Feste zu feiern, muß wieder gelernt werden, aber bis es soweit ist, vergehen gewiß Jahre. Wie will man da von den Künstlern heute Darstellungen solcher Feste verlangen? — Am besten sind hier drei Jahrmarktsbilder von Schöpflin, der Erntetanz von Bocke (wenn auch im Stile früherer „Jugend"-Bilder) und der Leibgrenadiertag von Huppert.

Eine Sonderausstellung veranstalten Dresdener Aquarellisten mit einigen sehr interessanten, z. T. wild hingeheuerten, Bildern. Dr. —i—

⊙ **Lohengrin im Nationaltheater.** Richard Wagners „Lohengrin" leitet am Sonntag, in neuer Inszenierung die Vorstellungen im wiedereröffneten Haus des Nationaltheaters und zugleich die Werbewoche ein. Die musikalische Leitung hat Dr. Ernst Cremer, die Inszenierung besorgt Hanns Schulz-Dornburg a. G., Bühnenbilder und Kostüme: Hans Blanke, Technische Einrichtung: Walter Hoffmann. In den Hauptpartien sind beschäftigt: Die Damen Paula Buchner und Erika Müller und die Herren: Heinz Daniel, Erich Hallstroem, Heinrich Hölzlin, Wilhelm Trieloff.

⊙ **Professor Carl Neumann †.** In Frankfurt a. Main starb im 74. Lebensjahr der emeritierte Professor der neueren Kunstgeschichte an der Heidelberger Universität Geheimer Hofrat Dr. phil., D. theol. h. c. Carl Neumann. Er wurde am 1. Juli 1860 in Mannheim geboren, habilitierte sich 1894 als Privatdozent für neuere Kunstgeschichte an der Heidelberger Universität, wurde 1897 außerordentlicher Professor, erhielt 1908 einen Ruf nach Göttingen und wirkte von 1904 bis 1911 als ordentlicher Professor in Kiel, von wo er einen Ruf nach Heidelberg als Nachfolger Thodes erhielt. Im Jahre 1929 wurde er seiner Amtspflichten entbunden. Carl Neumann war Schüler Jakob Burckhardts und stand als solcher anfänglich besonders stark im Bann der italienischen Renaissance-Kunst, bis ihm vor Rembrandts Gemälden in der Kasseler Galerie die hohe Bedeutung der nordischen Kunst ganz deutlich wurde. So galt sein Forschen in der Hauptsache Rembrandt, dem er bereits 1902 ein grundlegendes, 1924 in vierter Auflage erschienenes Werk widmete. Daneben stand für ihn die mittelalterliche deutsche Kunst, die er mit besonderer Liebe in seinen Vorlesungen behandelte.

⊙ **Die sechs Bücher des Monats.** Als „Die sechs Bücher des Monats" hat die Reichsschrifttumsstelle für Oktober vorzüglich solche politischen Inhalts ausgewählt. Die Liste enthält folgende Werke, die dem Publikum zur Lektüre empfohlen werden: Darré: „Das Bauerntum als Lebensquell der nordischen Rasse." J. F. Lehmann, Verlag. — Dietrich: „Mit Hitler in die Macht." Zentralverlag der NSDAP, Frz. Eher Nachf. — Frank: „Zur Geschichte des Nationalsozialismus". Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg. — Fuchs: „Heimkehr ins Dritte Reich." Eine Schilderung der großen Auslandsreise des Kreuzers „Köln". Dr. Güntzsche Stiftung, Dresden. — Rosenberg: „Das Wesensgefüge des Nationalsozialismus" Ein Grundriß nationalsozialistischen Wollens und Wirkens. Zentralverlag der NSDAP, Frz. Eher Nachf. — Schulz: „Jude und Arbeiter." Nibelungenverlag, Berlin und Leipzig.

## „Trotzdem"

Herr Kraus hat feste Lebensregeln,
Am Abend treibt's ihn aus dem Haus.
Selbst wenn die Regenwolken segeln,
Sagt er: „Ich muß zum Skat, zum Kegeln — "
Trotzdem es regnet, geh ich aus!"

Herr Kraus ist fraglos ein Charakter,
Er handelt konsequent und klar;
Geübten Griffs die Kugel packt er,
Und, rollt sie von der Bahn, dann schnackt er:
„Trotzdem ich gut im Zuge war..."

Herr Kraus beleidigt keine Fliege,
Mit Recht er aller Gunst genießt;
Trotzdem leb ich mit ihm im Kriege,
Weil ich mich innerlich verbiege,
Wenn er beginnt: „Trotzdem es gießt..."

Das ist der Punkt, der mich verwundet:
Das „Trotzdem" hier am falschen Platz,
Das, zu bestimmtem Zweck gerundet,
Schon durch den Trotz, den es bekundet,
Ausdrücken soll den Gegensatz!

Seht, wenn Herr Kraus zum Kegelschieben,
Obwohl es regnet, trotzdem geht;
Dann ist er auf der Bahn geblieben,
Er hat den Gegensatz beschrieben,
So wie er vorgeschrieben steht!

Begreift ein jeder meine Finte?
Obwohl ich drückte klar mich aus,
Schwimmt trotzdem wohl im Labyrinthe
Der deutschen Sprache in der Tinte
Noch mancher Vetter vom Herrn Kraus!

Wau.Wau.

* **Das deutsche Gedicht.** Herausgeber: Eduard Mörike. Band 8: Freiheits- und Kampflieder. — Bd. 11: Deutsche Volkslieder. — Bd. 12: Gottfried Keller und C. F. Meyer. (Jeder Band kart. 0) Pfg. Doppelbände 1 Mk. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. — Mit Mörike schönen und wohltönenden Sammlung wird der deutschen Jugend die Lyrik unserer Großen in kritischer Auswahl und dem Geist junger Menschen angepaßt, wieder zugänglich gemacht. Die hübschen Bändchen werden allen Freunden deutscher Dichtkunst viel Freude machen.

MARCHIVUM

# Die Stadtseite

**Mannheim**, den 12. Oktober.

## Polizeibericht vom 12. Oktober

**Verkehrsunfall.** Beim Ueberqueren der Breite Straße wurde gestern nachmittag eine Fußgängerin von einem Kraftrad angefahren. Sie fiel zu Boden und erlitt Prellungen am rechten Ober- und Unterschenkel.

**Verkehrsprüfung.** Bei einer gestern vormittag auf der Neckarauerstraße vorgenommenen Kraftfahrzeugprüfung wurden angezeigt: ein Führer einer Zugmaschine, weil das Fahrzeug nicht zum Verkehr zugelassen war, ein Führer eines Lastzuges wegen Ueberlastung des Fahrzeuges und vier Führer von Kraftfahrzeugen, weil sie die erforderlichen Papiere nicht bei sich führten. Ferner wurden 6 Kraftfahrzeuge wegen verschiedener technischer Mängel beanstandet.

**Aus politischen Gründen** wurden im Laufe des gestrigen Tages 12 Personen festgenommen.

** **Der bedauerliche Unfall** — Ecke Goethe- und Rosengartenstr. —, wobei ein Kind getötet wurde, ist nicht durch den Kraftwagen des Oberbürgermeisters, sondern durch einen anderen städtischen Wagen verursacht worden.

** **Damit am Flugtag der Straßenbahnbetrieb** auf der Strecke zum Flugplatz sich flüssiger abwickelt als früher, werden die Fahrgäste, die an den Haltestellen Rennplatz—Rhein-Neckarhallen, Stadion, Karl-Ladenburg-Straße ein- und aussteigen wollen, gebeten, nur die Kurswagen der Linien 15 und 25 und die 3-Minutenlinie Hauptbahnhof-Neuostheim zu benützen, aber nicht die Verdichtungswagen, die mit gelben Plakaten versehen sind mit der Aufschrift: „Achtung! Dieser Wagen hält am Rennplatz, am Stadion und an der Karl-Ladenburg-Straße nicht."

** **Mannheim — Seckenheim und Mannheim — Friedrichsfeld** stehe seit einigen Tagen, gut ins Auge fallend, auf den Reichsbahnhöfen in Seckenheim und Friedrichsfeld, den beiden Mannheimer Vororten, die bekanntlich seit einigen Jahren schon zur größten Mannheimer Gemeinde gehören, die aber nach außen hin auf den Bahnhöfen immer noch die alten Bezeichnungen führten. Nun werden die Reisenden, deren Ziel das so beliebte Heidelberg ist, in Mannheim—Friedrichsfeld vielleicht mit Schrecken feststellen, daß sie ja in Mannheim statt in Heidelberg gelandet sind; sie werden aber vielleicht auch den Weg nach Mannheim hinein leichter finden. g.

** **Die unentgeltliche Spätjahrsimpfung** wird in den verschiedenen Stadtteilen in den in einer Bekanntmachung des Polizeipräsidiums angegebenen Impflokalen durch den Bezirksarzt vorgenommen. Geimpft werden muß jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres und ältere Kinder, die noch nicht oder ergebnislos geimpft wurden.

** **Ein Denkmal für die Kriegs- und Arbeitsopfer** hat die Zellstofffabrik Waldhof zum dauernden Gedächtnis an ihre im Weltkrieg gefallenen und als Opfer der Arbeit verstorbenen Gefolgschaftsmitglieder im Hofe des Papyrus-Werkes errichten lassen. Es wird am kommenden Sonntag in einem Weiheakt enthüllt werden. Das von den Lampertheimer Bildhauern Beltmann geschaffene Ehrenmal besteht aus Muschelkalk und verzeichnet auf zwei Tafeln die Namen der 26 Kriegsopfer und der 9 Arbeitsopfer.

** **Die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft** veranstaltet Rettungsschwimmkurse für Jugendliche. Kursbeginn Sonntag, den 14. Oktober, in der Frauenhalle des Herschelbades: a) 8 Uhr vorm. für männliche Jugendliche; b) 9.30 Uhr vorm. für Frauen und Mädchen. Unterricht kostenlos; Badegebühr 25 Pfg., unter 14 Jahren 15 Pfg.

** **Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland** schickt das Berliner Jugend- und Kindertheater Genschow-Stobrawa auf eine Gastspielfahrt durch Deutschland. Auf seiner Reise wird das Jugendtheater auch Mannheim berühren und hier am 15. Oktober im Nationaltheater eine Vorstellung geben. Gespielt wird das romantische Schauspiel „Abenteuer deutscher Jungen im Ausland". Im Rahmen einer fesselnden, romantischen Handlung zeigt das Stück etwas von der volkspolitischen Arbeit des VDA. Die bisherigen Aufführungen haben, nach den Pressestimmen zu urteilen, überall Stürme der Begeisterung hervorgerufen. Das Ensemble besteht aus 22 Personen (12 Jugendliche und 10 Erwachsene). Die Mitwirkenden sind größtenteils bekannte Darsteller von Bühne und Film. An ihrer Spitze stehen die Gründer des Kindertheaters: Fritz Genschow und René Stobrawa. Aber auch die kleinen „Schauspieler" sind keine Unbekannten mehr. So manches Gesicht sahen wir im „Hitlerjunge Quex" oder „Emil und die Detektive".

** **Der Badische Bund Deutscher Jäger** wird mit Wirkung vom 31. Januar 1935 aufgelöst. Zu Liquidatoren wurden durch Beschluß des Vorstandes Polizeipräsident Dr. Hermann Ramsperger in Mannheim, Oberst a. D. Friedrich von Pilgrim und Juwelier Karl Amann, beide in Karlsruhe, bestellt. Die Liquidation soll bis zum 30. Juni 1935 abgeschlossen sein. Die Geschäfte führt der bisherige Geschäftsführer des Bundes bis dahin weiter. Der nach Erfüllung aller Verbindlichkeiten verbleibende Vermögensrest wird den Liquidatoren mit der Auflage übertragen, ihn mit Zinsen der nach dem Reichsjagdgesetz vom 3. Juli 1934 zu bildenden Landesgruppe der deutschen Jägerschaft unter der ausdrücklichen Bedingung auszuhändigen, daß der bisherigen Führung der badischen Jägerschaft maßgeblicher Einfluß auf die Zusammensetzung und Verwaltung der neuen Vereinigung eingeräumt wird. Andernfalls haben die Vermögensbesitzer den Betrag für einen anderen gemeinnützigen jagdlichen Zweck zu verwenden.

# Bekommen wir einen kalten Winter?

### Erster Kältevorstoß um den 20. November — Mehr Schnee als letztes Jahr

Der diesjährige Sommer ist nicht nur einer der wärmsten und trockensten des letzten Jahrhunderts gewesen, sondern auch einer der beständigsten in seiner ausgesprochen kontinentalen Wettergestaltung. Dieser Umstand hat vielfach die Befürchtung aufkommen lassen, daß wir einem ebenso strengen Winter wie 1928/29 entgegengehen.

Ein altes Sprichwort sagt nun zwar, daß auf heiße Sommer kalte Winter zu folgen pflegen; es wäre aber grundfalsch, allein deshalb auf einen kalten Winter 1934/35 zu schließen. Dazu würde gehören, daß sich der kontinentale Klimaeinschlag noch weiter fortsetzt. Wer aber die Wetterkarten in den letzten Wochen aufmerksam verfolgt hat, dem ist aufgefallen, daß die ersten schüchternen Vorstöße von feuchter Seeluft allmählich immer kräftiger werden und zuletzt sogar schon bis nach Weißrußland gelangt sind. Daraus ist ganz deutlich zu ersehen, daß die atlantische Zirkulation nach einer langen Ruhepause jetzt wieder an Bedeutung gewinnt; eine lebhafte atlantische Zirkulation bedingt aber in Mitteleuropa einen häufigen Durchbruch von westlichen Winden, die ihrerseits aber niemals strenge oder anhaltende Kälte zulassen.

Uebrigens kennen wir noch ein anderes, dem ersten abgewandeltes Sprichwort, demzufolge auf kalte Winter heiße Sommer folgen. Der letzte Winter war nun zwar nicht übermäßig kalt, aber sehr trocken, und lediglich dem fast dauernden Fehlen einer geschlossenen Schneedecke infolge der Niederschlagsarmut war es zu danken, daß sich die Frühe in erträglichen Grenzen hielten. Demnach liegen in diesem Jahre die Verhältnisse also so, daß wir einen trockenen und zu warmen Sommer hatten in Fortsetzung des zu trockenen Vorwinters. Diese Trockentendenz geht nunmehr aber — wie auch aus den Niederschlagsmengen des August und September ersichtlich ist — allmählich ihrem Ende zu, was natürlich nicht ausschließt, daß für kurze Zeit der Trockencharakter nochmals zum Durchbruch kommt, weil sich so große Witterungsunregelmäßigkeiten, wie sie der letzte Sommer brachte, nicht von heute auf morgen in ihr Gegenteil umkehren können.

**Eine statistische Erfahrungstatsache besagt, daß ein später Winterbeginn (etwa Mitte Dezember) auf einen strengen Winter deutet.**

Um diese Regel schon jetzt im Herbst auswerten zu können, müssen wir wissen, daß besonders krasse Witterungsvorgänge, z. B. starke Kaltlufteinbrüche, sich in einem bestimmten Auf und Ab wiederholen, wobei ein etwa 8tägiger Wechsel die größte Rolle zu spielen scheint. Verfolgen wir die Kette der diesjährigen Kaltlufteinbrüche, so haben wir den ersten winterlichen, großangelegten Kältevorstoß etwa um den 20. bis 22. November, d. h. also noch weit vor der fraglichen Grenze zu erwarten. Früh einsetzende Winter pflegen aber, wie gesagt, fast niemals von besonderer Härte zu sein.

Schließlich hat man in letzter Zeit noch einen anderen Anhaltspunkt für eine Voraussschätzung des Winterverlaufes in Mitteleuropa gefunden: das ist der Temperaturgang im Eismeergebiet, etwa im Seebereich Spitzbergen—Bären-Insel—Jan-Mayen. Denn es stellte sich heraus, daß während des Winterhalbjahres zwischen Mitteleuropa und dem nördlichen Eismeer eine sogenannte „Temperaturschaukel" besteht: einem Wärmeüberschuß im hohen Norden entspricht ein Wärmemangel in Mitteleuropa und umgekehrt. Außerdem sind wir bei uns ungewöhnlich strenge Vorwinter im Spitzbergenbereich als Vorläufer zu warmen Wintermonaten aufzufassen. Ein außerordentlich schöner Beweis der bestehenden Wärmeschaukel war der Winter 1928/29, der mit —20 und —30 Grad in Mitteleuropa sibirische Kälte, an den Küsten des Polargebietes aber vorwiegend Tauwetter brachte.

**Wie haben sich nun die fraglichen Wärmeverhältnisse bisher in diesem Herbst entwickelt?**

Gegenüber den Normalwerten war der September 1934 auf Spitzbergen etwa 3 Grad, auf der Bären-Insel etwa 2,5 Grad und auf der Insel Jan-Mayen um rund 4 Grad zu warm verlaufen. Dieser auffallende Wärmeüberschuß hat sich auch in der ersten Oktoberwoche fortgesetzt; und es deutet in der Gestaltung der Großwetterlage im Augenblick auch noch nichts auf eine etwa dicht bevorstehende Umkehr dieser Verhältnisse hin. Demnach ist also der Frühwinter im Bereich des nördlichen Eismeeres durch einen erheblichen Wärmeüberschuß ausgezeichnet, was nach allen bisher gesammelten Erfahrungen andeutet, daß dort oben der eigentliche Winter dafür umso kräftiger ausfallen wird. Nach dem Gesetz der „Temperaturschaukel" treten aber kräftige Winter über Spitzbergen und zu kalte Winter über Mitteleuropa fast niemals gemeinsam auf. Wir hätten damit einen neuen wesentlichen

**Anhaltspunkt gewonnen, der für eine nicht übermäßig kalte Wettergestaltung während des kommenden Winters zu sprechen scheint.**

Vielfach hat sich auch gezeigt, daß sich besonders kalte Winter oder besonders heiße Sommer nach 90 bis 100 Jahren wiederholen. Das war z. B. auch 1928/29 der Fall, der seinen „entsprechenden" Vorgänger in dem eisigen Winter 1829/30 hatte. Die jetzt in Frage kommenden Winter 1834/35 und 1835/36 waren im Durchschnitt aber beide durchaus von einer normalen Wärmegestaltung begleitet. Also auch diese vierte Proberechnung stellt keinen strengen Winter in Aussicht.

Wir können unsere Ueberlegungen auch auf Grund anderer Erfahrungstatsachen deshalb dahin zusammenfassen, daß keine stichhaltigen Gründe zu erkennen sind, die uns befürchten lassen müßten, daß wir einen strengen Winter 1934/35 bekämen. Allerdings wird die Niederschlagstätigkeit besonders in der zweiten Hälfte des Winters größer sein als im Vorjahr, so daß der Schneereichtum als solcher größer sein wird als im Vorjahr. Das wäre im Hinblick auf unsere Landwirtschaft wie auch unser Wasserstraßennetz nur sehr zu wünschen; auch die Wintersportler werden dieses Jahr besser auf ihre Rechnung kommen!

Dr. Gerh. Kunze.

# BILDER VOM TAGE

### Die Kamera sieht in die Welt

**Die Ehrenbürgerbriefe von Saarbrücken und Neunkirchen für den Führer**
Ein Bild von dem Empfang, den der Führer den Stadtratskollegien der Saarstädte Saarbrücken und Neunkirchen in der Reichskanzlei gewährte. Der Bürgermeister von Saarbrücken, Dr. Neikes, überreicht dem Kanzler die Ehrenbürgerurkunde.

**Südslawiens junger König reist heim**
Dem elfjährigen König Peter, der bisher eine englische Schule besuchte, werden auf der Fahrt zum Bahnhof in London stürmische Ovationen bereitet.

**Der Königspalast in Belgrad**
wird in den nächsten Tagen der Schauplatz historischer Ereignisse sein: Hier wird die Leiche des Königs Alexander aufgebahrt werden und die Vereidigung des jungen Königs Peter II. erfolgen.

**Die letzte Ruhestätte König Alexanders**
wird das Mausoleum des Hauses Karageorgewitsch in Topola in Altserbien sein.

**Horst Wessels Wohnhaus unter Denkmalsschutz**
Das Haus Große Frankfurter Straße 62 zu Berlin soll unter Denkmalsschutz gestellt werden. Das Mansardenzimmer (X), das Horst Wessel bewohnte.

MARCHIVUM

## Arbeitseinsatz der Angestellten günstig

Die der Stellenvermittlung der Deutschen Angestelltenschaft im September erstatteten Berichte ihrer Geschäftsstellen lassen einheitlich aus dem ganzen Reich eine sich behauptende, teilweise sogar weiter anhaltende Einsatzmöglichkeit von Angestellten erkennen. Neben den zuversichtlichen Berichten lassen auch die Statistiken über die Bewerber-Bewegung eine in sich gefestigte Lage wahrnehmen. So ist z. B. trotz Quartalsende der Zugang neu gekündigter oder stellungslos gewordener Bewerber nur ganz klein.

Hauptsächlich haben Beschäftigungsmöglichkeiten: Werke der Schwerindustrie, Maschinen- und Werkzeugmaschinenfabriken, Werke der Textilindustrie und teilweise Großhandelsunternehmungen. Geprüfte Sparkassenangestellte haben z. Z. beste Aussichten auf Stellung. Nicht ganz so günstig, aber immer noch als ausgesprochen gut, darf die Beschäftigung der Banken und der Versicherungsunternehmen angesprochen werden.

Die Kaufmannsgehilfen der Gruppe Verkäufer in Spezialgeschäften des Lebensmittel-, des Textil- und des Eisenwarenhandels hatten gute Unterkommensmöglichkeiten. Gewandte Steno-typistinnen, zum Teil auch sprachgewandte Auslands-Korrespondenten, sind gesucht. Die Berufsfachberatung und Lehrstellenvermittlung im Kaufmannsberuf läßt bereits erkennen, daß Eltern wie Lehrherren der sachgemäßen Berufsausbildung heute gesteigerte Bedeutung beimessen.

In der Techniker-Vermittlung ergaben sich wieder gesteigerte Anforderungen für den Tiefbau und — etwas mehr als im Vormonat — auch für den Hochbau. Tadel waren nicht nur die Betriebe der Reichsautobahnen Auftraggeber. Elektrotechniker fanden hauptsächlich in der Schwachstrom- und Radio-Industrie Unterkommen. Vermessungs- und Katastertechniker werden z. T. noch gesucht.

Die Werkmeister-Vermittlung litt stark unter der Voreingenommenheit gegen ältere Angestellte. Immerhin war es möglich, für bestimmte Sondergebiete auch älteren Meistern Stellung zu vermitteln. Betonmeister, Schachtmeister und Polierer sind gesucht. Die Maschinenindustrie erwies sich im übrigen als aufnahmefähig für Meister der verschiedensten Fabrikationszweige.

Behördenangestellte fanden zum Teil in Organisationen Stellung. Gesucht waren Buchhalter und Kassenangestellte für kleinere und mittlere Provinzstädte, auch Revisionsangestellte für die neu zu errichtenden Ueberwachungsstellen. Der Vermittlungsdienst für Land- und Forstangestellte war jahreszeitbedingt ruhig. Die Vermittlung von seemännischen Angestellten stockt.

Vollbeschäftigt ist die Hochseefischerei, doch ergaben sich Neueinstellungen nicht in nennenswertem Umfang.

Bei der Gruppe der weiblichen Angestellten waren von kaufmännischem und Büropersonal hauptsächlich Verkäuferinnen und Stenotypistinnen gesucht. Hier liegt die zugelassene Altersgrenze neuerdings etwa zwischen fünfundzwanzig und dreißig Jahren. Weibliche technische Angestellte — abgesehen von fachlich geprüften Dentistinnen, die wie ihre männlichen Kollegen gesucht sind — haben kaum Unterkommensmöglichkeiten. In der Gruppe der Haushaltsgehilfen (ausgenommen angestelltenversicherungspflichtiges Personal) ebenso der Wohlfahrtspflegerinnen und auch der Kindergärtnerinnen bewegte sich der Vermittlungsdienst im Rahmen der durch die Jahreszeit bedingten Möglichkeiten.

## Lampes Klage

### Ein Hasenseufzer frei nach Schiller

Will sich „Hektor" wieder zu mir wenden,
wo des Herbstes fette Grünkohl-Spenden
eben erst ins Land geschossen sind?
Wer wird künftig meine Kleinen lehren,
Kraut und Rüben heimlich zu verzehren,
wenn auf mich die Treibjagd jetzt beginnt?

Ach, schon fließen meines Grames Tränen!
Nach dem Kleefeld geht mein feurig Sehnen,
nach der Aesung saftigem Genuß.
Aengstlich kocht in mir die rote Tinte,
weil den Jäger mit der langen Flinte
ich auf Schritt und Tritt jetzt wittern muß.

Nimmer darf ich meine Löffel stellen,
überall schon hör ich Hektors Bellen,
ach, mein stolzer Hasenstamm verdirbt!
Ich werd' hingehn, wo kein Tag mehr scheint,
wo die Zwiebel nur an meiner Leiche weint,
wo mein Glanz im dunklen Brattopf stirbt.

Wan-mau.

# INDIENFAHRT / Bericht einer abenteuerlichen Reise von Horst Rabetge

Die Kanaker, die Hilfsmannschaft, murrten. Sie wollten nicht sterben. — Auf arabischen Flößen zogen sie an Land, nächtigten unter einem Riesenfeigenbaum. Auch für uns wurde es brenzlich. Schon war das Lastseil für die Hosenboje als letzte Rettung an den Palmen gespannt. Furchtbar „arbeitete" das Schiff. Alle paar Minuten dröhnte der ganze Rumpf im stöhnenden Gegeneinander der geleckerten Verbände. Nur ein Kessel wurde für die Winschen und das Licht unter Feuer gehalten. Ein Riß im Boden, Wasser im Heizraum, und der Kahn flog in die Luft.

Aber daran dachten wir nicht. Es war so, wie es im Schützengraben gewesen sein muß: Viel Schimpfen, unerträgliche Spannung „vor dem Sturm", Aerger über Essen und Trinken — aber Angst, richtige Angst? Darauf kamen wir gar nicht, dazu waren wir längst zu gleichgültig geworden.

Ein letzter Versuch: Den Dampfer „Lauterfels" lockte die ungeheure Belohnung, ein Wrack im Wert von 12 Millionen zu retten. Schon spannten sich die Trossen. Da riß das Seil. Zwei Tote schlug es da drüben ohne Kopf über Bord. Dann kam die „Lauterfels" selbst noch auf Grund. Das war das Ende.

## Von Minikoi nach Suez und Port Said

Ich sollte den ersten Transport in die Heimat führen. 20 Heizer und Trimmer, 2 Stewards. D. „Hanau", ein alter, dreckiger Australfahrer, übernahm uns als lebendige Fracht. Am 8. Oktober, 11,30 Uhr, lichteten wir die Anker. Langsam bogen wir um das brechende Wrack, das jetzt wehrlos den Wellen preisgegeben war. Neben uns lag die „Lauterfels". Halbmast die Flagge. Opfer der „Höchst". Ein letzter Gruß — auch das war überbanden. „Voll voraus" bimmelte der Maschinentelegraph. —

24 Stunden später in dann doch das Wasser in den Heizraum der „Höchst" gebrochen. Es gab eine Explosion. Der Rest der Ladung fing Feuer. Die gesamte Mannschaft, die noch an Bord war, trieb eine Nacht in Booten umher und wurde dann von einem anderen Dampfer übernommen. — —

Ich wurde auf der „Hanau" bei den Jelchen Afis einquartiert. Als dritter Mann schlief ich abwechselnd in den zwei Kojen. Meine Leute kampierten in luftigem Zelt an Deck. Es war ja so warm!

6 Tage brauchten wir bis Aden. Ein schauerlicher Steinhaufen auf baumlosem Feld. Wir kohlten dort, ich mußte im Zank mit den Negern die Säcke „Gecken" (zählen), und sah nachher selbst wie ein Mohr aus.

Noch 5 Tage durchs Rote Meer. Der schlimmste Abschnitt der Reise: Tag und Nacht 32—38 Grad in der Kabine, die See flüssiges Blei, und dazu Milliarden winziger Kopraläfer, die im Kaffee waren, in der Butter, die in die Augen krochen und den Mund. Tausend schlugen wir tot — Millionen kamen ran.

Nachts hielt ich's nicht mehr aus. Schleppte meine Matratzen auf die Luke, sah über mir die Masten vor den Sternen schaukeln und schlief so langsam ein. — — —

Suez. „Der „Volontär" und 10 Mann fahren per Bahn!" Untersuchung durch den Hafenarzt. Dann steuerte die Barkasse durch den Hafen, dann war der Zoll um 30 Pfund Tee — mein „Strandgut" — betrogen, dann schob sich der Zug vom Perron.

Die Bahn folgt dem Kanal. Es ging durch richtige Wüste. An den „Stationen" Wellblechbuden, daneben Kamelposten, bespickt mit Patronentaschen. Es sah ordentlich gefährlich aus.

Ismailia. — Umsteigen in den Kairo-Expreß. Auf dem Bahnsteig Araberinnen in tiefem Schleier, den auf der Nase schwere Goldspangen hielten. Daneben der Fez des „Herren".

Blendend weiß der D-Zug. Eisgekühlter Speisewagen. Aber trotz aller Jalousien rieselte ununterbrochen der Staub der Wüste über uns Passagiere. — Schon nach vier Stunden waren wir in Port Said, mitten in hellblauem Ueberschwemmungsgebiet.

Kein Aufenthalt — die Barkasse wartete, es gab Post — endlich, endlich! — und dann hielten wir am Fallreep der „Coblenz".

## Leuchtendes Ende

Der Lloyddampfer „Coblenz" versah den Passagierdienst nach dem Fernen Osten. An Bord Portugiesen aus Macao, Engländer aus Ceylon, Holländer aus Java und Sumatra. Alle ein bißchen verrückt von der großen Hoffnung „Europa".

Als Ingenieur hatte ich das Recht, 1. Kajüte zu fahren. 875 Mark kosteten damals die sechs Tage Aegypten—Italien! Sonst führte der Dampfer noch Mittelklasse.

Bad, Friseur waren das erste. Und dann, nach langen vier Monaten, wieder unter „richtigen" Menschen. Als Junge und Tänzer saß „Hahn im Korb", noch dazu „interessant" durch das Unglück der „Höchst", deren Wrack man liegen gesehen. Ich lebte wie im Paradies.

Morgens Trompetensignale zum Wecken. Frühstück, Deckstuhl, Plaudern und Flirt. Ein gutes Buch, Wermuth und Mazetten. Nach dem Lunch ein Stündchen Schlaf. Dann Teemusik und anschließend Klavier im Damenraum.

Das Diner — nur ich im blauen Anzug, die anderen in feierlichem Schwarz — war eine heilige Handlung, von Puccinitklängen und Bizet begleitet. 18 Gerichte zählte ich auf der Karte! Um 9 Uhr begann der Tanz auf Deck, dann leuchtete der Vollmond. — Da kam ich mit meinem Englisch aus, und mit den Portugiesinnen redebrechte ich Spanisch. Wunderschön warm, und meistens jedesmal entsetzlich spät. Es gab Whisky, deutsches Bier und Sekt.

Kreta zog vorbei, die Straße von Messina: Lichterketten rechts und links. Dann der Feuerschein des Stromboli. Dann wurden wir um 5 aus den Betten geholt! Elba. Spezia — noch eine Nacht!

Und dann leuchtete Genuas Panorama in erster Morgensonne. Links der Schnee der ligurischen Alpen, rechts die Bucht von Santa Margherita, dazwischen die Stadt, aufwärts gerankt an den Hängen des Righi bis zum drohend-mittelalterlichen Castellaccio.

Ganz langsam ging ich von Bord.

Aber jetzt — Italien! Und ich war 9 Jahre auf humanistischem Gymnasium gewesen!

Aber da wartete der Agent der Havag am Ufer! „Schnell, schnell, in einer halben Stunde geht der Zug!" Alles Bitten half nichts. Auch kein energischer Ton. Erst im Wagen bekamen wir die Tickets. Und ich hatte mich doch um 12 „vor der Hauptpost" verabredet!!

Ich gab mein Gepäck einem verläßlichen Mann. Stürmte durch die Wagen, stieg ganz vorne wieder aus, als gerade die Bremsen sich lösten. Punkt 12 fand ich „vor der Hauptpost", einen großen Busch blutroter Rosen im Arm. — — —

Zwei Tage Genua, ein Tag Mailand. Das Erlebnis meiner 24 Jahre. Es gehört nicht hierher.

Und dann saß ich im Zug. Lugano zog vorbei, das Tal des Ticino, ein jeder Schienenstoß mit Goethekklängen. Bellinzona, noch vorm Gotthard — bis zum letzten Augenblick leuchtete die Sonne des Südens.

Im Tunnel beach ich einer Flasche Asti den Hals. Trank auf Vergangenheit und Zukunft — — —

Göschenen in der Schweiz: Graue Wolken, nasser Nebel.

24 Stunden später war ich zu Hause.

Ende.

## Die Vorträge des „Freien Bundes" haben begonnen

Für den dienstlich verhinderten Dr. Martin-Karlsruhe sprach am gestrigen Eröffnungsabend Professor Habicht-Hannover. Sein Vortrag war gedacht als Auftakt und Einführung zu der ersten Abteilung: „Stätten deutscher Kunst und Kultur". Professor Habicht war bemüht, aufzuzeigen, von welchen Bedingungen die Entwicklung einer Stadt an einem kulturellen Mittelpunkt abhängt. Es ist einmal die Geschichte, die allgemeine und die besondere Stadtgeschichte, sind die führenden Männer und ist dann die Zugehörigkeit zu Landschaft und Volksstamm, die das Gesicht einer Stadt prägen. So allein ist es zu erklären, daß in den Kunstäußerungen, Bau, Bild und Plastik, einer Stadt, die im Zeitalter der Romantik, der Gotik, der Renaissance und des Barock Blütezeiten erlebte, die seelische Grundhaltung über allen Stilwandel hinweg die gleiche bleibt. Dargetan wurde diese Feststellung an Lichtbildern, die uns in jene Städte führten, denen spätere Vorträge gelten sollen. So sahen wir Beispiele etwa aus Danzig, wo das urpreußische und das baltische Stammesgut stilbildend am Werke sind, aus dem klaren, ordnenden Niederdeutschtum, aus dem bäuerlichen Westfalen, aus dem aufgeschlossen heiteren Rheinland, aus dem spielerischen Franken und aus Bayern. Professor Habicht schickte den jeweiligen Beispielen Sätze aus einem Werke Ewald Bauses voraus, die aus der Stammesbesonderheit der einzelnen Landstriche die bezeichnenden Einzelzüge herausheben, und ergänzte sie durch kurze Hinweise auf die stadtgeschichtliche Entwicklung. So wurde die Bedeutung und Eigenart der einzelnen stadt- und landschaftsgebundenen Kulturkreise in ihren Besonderheiten offenbar, und es ergab sich als vorbestimmend für die Entwicklung einer solchen „Schule" die Abhängigkeit von Blut und Boden. -s.

## Regelung des Handels mit Blindenwaren

Der Reichswirtschaftsminister teilt mit, daß er zur Regelung des Handels im Umherziehen mit Blindenwaren folgendes bestimmt hat:

Als Blindenwaren gelten nur solche Waren, bei denen Blinde (auch praktisch Blinde) die Hauptarbeiten verrichtet haben. Blindenware liegt also nicht vor, wenn sich die Arbeit des Blinden lediglich auf Handgriffe beschränkt, bei denen eine handwerksmäßige Ausbildung nicht zur Geltung kommt. Ferner ist bestimmt, daß als Bezugnahme auf die Beschäftigung von Blinden auch anzusehen ist, wenn eine auf die Blindheit hinweisende Firmenbezeichnung geführt wird. Handels- und Fabrikwaren dürfen neben der Blindenware nur zulässig geführt werden, müssen jedoch deutlich als Nicht-Blindenware kenntlich sein. Neben der Blindenware dürfen ferner Handels- oder Fabrikwaren derselben Art nicht geführt werden. Das vorgeschriebene Blindenwarenzeichen ist das Blindenwarenzeichen der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des deutschen Blindenhandwerks e. V., Berlin, das vorläufig von der Arbeitsgemeinschaft gemäß ihrer Satzung erteilt wird. Schließlich ist bestimmt, daß derjenige, der Blindenwaren feilhält oder Bestellungen auf sie aufsucht, vom 1. Januar 1935 ab einen Ausweis darüber mit sich führen muß, daß die in der Ursprungsbezeichnung angegebene Stelle zur Führung des Blindenwarenzeichens berechtigt ist.

## „Ein Walzer für Dich"

Maria Sagarina
in dem Film „Ein Walzer für Dich", der demnächst auch in Mannheim gezeigt wird.

## Schauburg: „Die Wüstensöhne"

Dick und Doof, die Unübertrefflichen, vereinigen ihre humoristischen Kräfte zu einem abendfüllenden Film, der in Idee und Anlage Ausgezeichnetes bietet. Einer dieser ernstheiteren Klubs, genannt „Die Wüstensöhne", feiert Stiftungsfest und nimmt seinen Mitgliedern einen heiligen Eid ab, daß sie samt und sonders in Chikago erscheinen werden. Beide sind Pantoffelhelden und haben große Angst, aber Doof ist ehrlich und gibt es zu, während Dick seiner Veranlagung entsprechend blufft und so tut, als hätte er was zu sagen. Wie sie nun doch mit List und Tücke auf die Reise kommen, wie den energischen Gattinnen langsam die Erkenntnis dämmert, wie sie sich herauslügen und verstecken, und wie schließlich ehrlich am längsten währt, — das wird logisch und über alle Maßen belustigend entwickelt. Es sind wunderbare kleine Studien der Komik darin, wie da z. B. der dicke Doof einen Wachskapsel mit Gewalt hinunterschlingt, oder Dicks fromm-kindliches Jungengesicht mit einem so schlechten Gewissen und mit soviel Augenaufschlag und Redetalent alles als unwesentlich hinzustellen sucht, u. schließlich Doofs Haupt- und Glanznummer, die immer wieder zieht: plötzlicher Uebergang zu weinerlicher Verzweiflung, in diesem Falle sogar als Hauptpointe, da er mit schuldbewußtem Aufblick und langem Würgen plötzlich alles zugibt und sich als verfeindet hinstellt. Wie ja überhaupt die Komik der beiden vielfach auf einem riesenkindlichen Studium der Kindermimik zu beruhen scheint. Natürlich hat ein Film, der die Ursprache nicht bringt, trotz angelaufener Synchronisierung kleine Längen; denn es ist sehr viel auf den Dialog gestellt. Aber der humoristisch Veranlagte ist schon froh, die beiden auch nur zu sehen, und andere mögen sich mit dem ausgezeichneten Einblick in typisches amerikanisches Gesellschaftsleben begnügen, denn von dieser Seite aus gesehen ist der Film sehr belehrend.

Dick und Doof
in dem Film „Wüstensöhne"

## Hinweis

**Erster Kammermusik-Abend der NS-Kulturgemeinde.** Am Dienstag findet in der Harmonie der erste von der NS-Kulturgemeinde veranstaltete Kammermusik-Abend statt. Der Abend bringt Kammermusik im besten Sinner die Violinsonate von Beethoven, Lieder von Schumann und das Klavierquartett von Brahms. Es wirken mit: Otfrid Ries (Geige), Prof. Max von Pauer, der jetzt bekanntlich in Karlsruhe wirkt (Klavier), Engelhorn-Rode (Alt), Hoenisch (Bratsche) und Walter Köttscher (Cello).

MARCHIVUM

# Aus Baden

## Große Ausbeute an Walnußöl in Baden

* **Karlsruhe**, 12. Okt. Nach den vorläufigen Schätzungen dürfte sich der Gesamtbetrag der diesjährigen badischen Walnußernte auf etwa 200 000 Zentner belaufen, die von mehr als 300 000 Nußbäumen in der Rheinebene, im Rebblande und teilweise in tieferen Schwarzwaldlagen gewonnen werden. Man errechnet auf einen Zentner Nüsse ungefähr 6 bis 8 Liter feinstes Oel; da jedoch mindestens die Hälfte der Nußernte auf dem Markt zum Frischgenuß erscheint, werden nur etwa 100 000 Zentner Nüsse zu Oel geschlagen, so daß von dieser Menge immerhin 5—600 000 Liter Walnußöl erzielt werden. Die Oelmühlen haben schon seit Mitte September einen Hochbetrieb zu verzeichnen, da die Nußbaumbesitzer die Kerne dorthin bringen, wo aus ihnen das Oel und der Oelkuchen gewonnen werden, wobei sich letzteres als besonders hochwertiges Viehfutter erweist. Im Interesse einer weiteren Förderung von Walnußöl ist von landwirtschaftlicher Seite eine erhebliche Vermehrung des Nußbaumbestandes neuerdings wieder angeregt worden.

## Konstanz ältester Bürger 95 Jahre alt

* **Konstanz**, 12. Okt. Der älteste Bürger von Konstanz, Alt-Mechanikermeister Rudolf Oehlschlägel, konnte am Donnerstag in bewundernswerter Rüstigkeit seinen 95. Geburtstag feiern. Der ehrwürdige Herr nimmt noch regen Anteil an den Geschehnissen des Tages. Bis in sein 82. Lebensjahr hat er sein Mechanikergeschäft selbst betrieben und es dann einem Schwiegersohn übergeben. Noch ein weiterer Freudentag war dem Jubilar am Geburtsfest beschieden. Er durfte mit seiner Gattin, einer ebenfalls noch sehr rüstigen Frau, auf eine 40jährige glückliche Ehe zurückblicken.

---

* **Rastatt**, 12. Okt. Die Arbeitsgemeinschaft Mittelbaden der Bürgermeister und Gemeinden unter 20 000 Einwohnern trat heute vormittag halb 10 Uhr im hiesigen Rathaussaal zu einer Sitzung zusammen, in der unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Rombach (Offenburg) wichtige kommunalpolitische Fragen behandelt wurden. Zu der Sitzung war auch Dr. Jöckle vom Gemeindetag erschienen.

* **Säckingen**, 12. Okt. Der Kreiswalter der Deutschen Arbeitsfront, Ottmar Gerspach in Säckingen, wurde zum Beisitzer des Arbeitsehrengerichts für Südwestdeutschland berufen.

## Der Federweiße hats auf sich!

* **Heppenheim**, 12. Okt. Es ist nichts Neues, daß der Federweiße innerlich anwärmt. Dieser Tage aber, als ein Weinheimer Bürger nach Heppenheim gepilgert war, um den Neuen höchst selbstlosen zu versuchen, brizte der ihm so ein, daß er sich auf dem Heimweg kurz nach Mitternacht in der Adolf-Hitler-Straße ins Adamskostüm warf und von dort bis in die Werlestraße spazierte. Dort ließ er sich schlaftrunken auf einen Leiterwagen nieder, bis die Nachbarschaft durch sein Schnarchen aus dem Schlafe geweckt wurde. Die Polizei verstand Spaß und schob den Wagen mit dem Schläfer, wie er war, auf die Wache und ließ ihm dort die Nacht zufrieden verbringen. Die Kleider Adams wurden erst am nächsten Morgen entdeckt und auf der Polizeiwache abgeliefert. Der nächtliche Spaziergänger konnte dann in seiner gewohnten Montur, allerdings stark erkältet, den Heimweg antreten.

# Ein König des tiefen Odenwaldes

Prächtiger Rothirsch in der Brunftzeit

# Badener kochen auf der „Ifa"

## Sie kämpfen erfolgreich für das Ansehen unserer badischen Küche

○ **Frankfurt a. M.**, 12. Oktober.

Auf der zur Zeit in Frankfurt a. M. stattfindenden 6. Internationalen Kochkunst-Ausstellung ist auch eine Badische Gaumannschaft erschienen, die den Gästen aus allen Teilen Deutschlands und darüber hinaus vielen Ausländern ihre heimatlichen Künste vorführt. Nicht nur die ausgezeichnete Güte der verabreichten Speisen, die von allen Seiten anerkannt wird, sondern auch die niedrigen Preise sorgen dafür, daß die Kochmannschaft nicht zur Ruhe kommt. Mancher Badener wird die Besucher der „Ifa" beneiden, daß die alten guten badischen Gerichte von den ersten badischen Köchen zubereitet, dort für 50 Pfennig und 1 Mark zu haben sind. Die Besucher der „Ifa" machen aber auch reichlichen Gebrauch davon, und in den Mittagsstunden ist in der Gaststätte der Badener kein Platz zu finden. Ständig wechseln die Gäste, und alle sind

**voll des Lobes für die badische Küche.**

Die badische Gaumannschaft besteht aus: Brehm (Karlsruhe), Hammer (Dundeck), Hautsch (Bühlerhöhe). Küchenleiter ist Fritz Wöber.

Der Speisezettel umfaßte alles, was die badische Küche an guten Speisen aufzuweisen hatte. Es gab u. a.: geräucherte Schwarzwälder Bratwürste mit Kartoffelsalat, Schwarzwaldplatte. Wenn die Mannschaft wieder nach Hause fährt, so darf sie die Mainstadt in dem Bewußtsein verlassen, daß sie einen großen Erfolg für das Ansehen des schönen Badnerlandes und seiner Küche erzielen konnte.

In der stehenden Schau hatte sich die Arbeitsgemeinschaft der Köche, Karlsruhe,

**eine sehr interessante Aufgabe**

gestellt. Ihr lag der Auftrag zugrunde, ein warmes Essen für 24 Personen und ein kaltes Büfett für 70 Personen zu liefern anläßlich einer Gemeinschaftstagung süddeutscher Eiergroßhändler, Großschlächter und Großgemüsehändler, die während der „Ifa" in Frankfurt a. M. stattfindet. Wunsch der Gäste beim warmen Essen: 4 Service zu je 6 Personen, wobei die Fachfähigkeit jeder Gruppe berücksichtigt werden muß. Zur Verwendung müssen gebracht werden: das Ei in der warmen Küche, die Koteletten von unserem täglichen Schlachtfleisch, ganz besonders muß das Gemüse in den Vordergrund treten.

Das kalte Büfett wird als Abschluß der Tagung gegeben, wozu sich geladene Gäste (Behörden usw.) einfinden. Bei dem kalten Büfett hat eine Platte als Prunkstück zu erscheinen, wobei das Objekt dem Mannschaftsführer freigestellt ist. Die Mannschaft entledigte sich der Aufgabe wie folgt: Gefüllte Eier mit Gemüsesalat, verlorene Eier auf Kalbsfleisch-Salat mit Tomaten, Schwarzwald-Bachforellen Bellevue.

**Forellen „Es grüßt der Schwarzwald",**

junger Truthahn auf moderne Art, Mastgans, Weinbäuerin-Art, Rehrücken, Favoriten-Art, Kalbsrücken „Margot", Schwarzwälder Schinken, Salat, Diplomaten-Art, Salat, moderne Art, Florentiner Käseschnitten, Ananas „Weiße Dame", Feingebäck, frisches Obst vom Bodensee.

Die Mannschaft unterstand der Führung von Karl Scheuerpflug, Küchenchef, Hauptbahnhofgaststätten Karlsruhe, und setzte sich zusammen aus: Eugen Wolf, Küchenchef, Besitzer des Speiserestaurants „Brauerei Wolf"; Markus Heid, Küchenchef, Brauerei Wolf; Leo Rapp, Küchenchef, Rothausbräu; Emil Klumpp, Saucier, Bahnhofsgaststätten; Oskar Winter, 1. Kommis, Bahnhofsgaststätten.

Die badische Gruppe des Gaues Südwest hatte sich unter der Führung von Karl Brehm, Karlsruhe, sowie unter Mitarbeit der Kollegen Hammer und Hautsch die Aufgabe gestellt, ein badisches Jagdessen anzurichten. Es gab da zunächst geräucherten Bauernspeck mit Schwarzbrot und dazu Kirschwasser. Dann folgte Rindfleischbrühe mit Kohlebersspätzle. Weiter gab es Schwarzwälder Bachforellen, blau, mit frischer Butter und Kartoffeln. Sodann folgten Hirschkalbsschnitten mit Pfeffersoße, frischen Steinpilzen, hausgemachten Nudeln, Brunnenkresse und Preißelbeeren.

Große Aufmerksamkeit fand auch

**eine „Badische Grünkern-Schau",**

in welcher für die vielseitige Verwendungsmöglichkeiten des badischen Grünkerns geworben wurde. Hier hatte man folgende Gerichte ausgestellt: Grünkernsuppe mit Wurst, Grünkernsuppe mit Markklößchen, Grünkernsuppe mit Krocherle, Grünkernsuppe mit Ei, Grünkernschleim mit Rahm, Grünkernküchle mit Salat, Grünkern-Kroketten mit Bühler Zwetschgen-Kompott, Grünkern-Koteletten mit Schwetzinger Stangen-Spargel, Grünkern-Schnitten mit Speck und jungen Bohnen, Grünkern-Rockerln, badische Art, Grünkern-Auflauf mit Erdbeer-Kompott, Grün-Eintopfgericht (Schweinefleisch, Karotten, Zwiebeln, Speck-Kartoffeln und Grünkern zusammengekocht). Für die Grünkern-Schau wurden die Geschirre von der Badischen Handwerkskunst Karlsruhe, die zur Verwendung gekommenen Materialien vom „Reichsnährstand, Landesbauernschaft Baden", Hauptabteilung 2, zur Verfügung gestellt.

Auch in der gewerblichen Abteilung war Baden mit einer ganzen Reihe von Firmen vertreten, die sich durchweg während der ersten Tage schon sehr anerkennend über den Geschäftsverlauf äußerten. Es darf also erwartet werden, daß die 6. „Ifa" sich auch für die badische Wirtschaft in vieler Hinsicht fruchtbringend auswirken wird.

## Frost im Hochschwarzwald!

* **Freiburg**, 12. Okt. Auf den höchsten Kuppen des Schwarzwaldes sind empfindlichere Fröste aufgetreten. Vom Belchen und Feldberg werden zur Zeit — 2 Grad Kälte gemeldet. Auch in den Tälern sinkt die Temperatur in den hellen Nächten zur Zeit bis zum Nullpunkt ab. Die Herden werden jetzt von den hochgelegenen Weiden abgetrieben, nachdem die letzten Wochen noch sehr bekömmliches Futter für die namentlich im Feldberggebiet untergebrachten Tiere lieferten. Da in den mittleren Gebirgsregionen nur wenige Male Reif beobachtet wurde und der Grasnachwuchs beachtlich ist, können die Herden hier teilweise noch verbleiben.

---

* **Schwetzingen**, 12. Okt. Seit dem vergangenen Freitag wird der verheiratete Bäckermeister Karl Dehner aus Reilch vermißt. Er ist am 6. September 1890 geboren, 1,70 Meter groß und hat eine Glatze. Er entfernte sich mit 80 Mark, um hier Mostobst zu holen. Von diesem Gang kehrte er nicht mehr zurück. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Polizei.

h. **Rassig** bei Wertheim, 12. Okt. Der 17 Jahre alte Martin Borger kam beim Aufrollen eines zum Dreschen benötigten Kabels auf unerklärliche Weise mit der Starkstromleitung in Berührung und sank tot zu Boden. Die Schuldfrage ist noch nicht eindeutig geklärt.

Balatum

Balatum

Schriesheimer Hof

Angenehmer Herbst-Aufenthalt!

Altglashütten Pens. „Haus Sommerberg"

Dobel (Schwarzwald)

Hotel-Pension „Sonne"

Besuchet das einzigartige, herrliche

Kloster Maulbronn

Näheres u. Prospekt durch Bürgermeister

Herrlich gelegenes Forsthaus!

„Forsthaus Lindemannsruhe"

Beachten Sie auch die Anzeigen an anderer Stelle

Geschäfts-Uebernahme

Samstag, den 13. Oktober, nachmittags 3 Uhr

eröffne ich die neuhergerichteten Räume des früheren Kaffee Niedlich unter der Bezeichnung

Kaffee am Herschelbad

T 3, 10 — T 3, 10

Hans Hördt, Konditormeister.

Verkäufe

Perser Teppiche u. Brücken

Handgeschn. Herrenzimmer

Jbach-Flügel

Gebr. Säcke

Flügel

1 Blüthner u. 1 Steinway

Gutes Sofa

Der moderne Hut!

in unserer Herrenartikel-Abteilung finden Sie in reicher Auswahl die neuesten Hutformen in modernen Farben. Beachten Sie diese Angebote, sie sind ein Beweis unserer Preiswürdigkeit.

Wollfilzhüte glatte und gerauhte Qualität, in mod. Herbstfarb. neue Formen 4.00

Wollfilzhüte f. sport. Melangefarb. flotte Flachrandformen, deutsches Fabrikat 4.90

Haarfilzhüte rauhhaarig modern. Formen, dunklen Farben, gute Qualitäten 6.25

Haarfilzhüte glatt od. rauhhaarig neueste Formen, beste deutsche Fabrikate 7.50

KANDER MANNHEIM

MARCHIVUM

# SPORT DER NMZ

## Im Zeichen der Werbewoche

### Ein erster Eindruck — Frauen rühren überall die Werbetrommel

Am 7. Weinmond/Oktober begann die Werbewoche „Gesunde Frauen durch Leibesübungen" und schon nach wenigen Tagen hat man einen kleinen Eindruck über die Erfolgsmöglichkeiten dieser neuen Propagandaaktion. Ab und zu vernehmen wir eine Klage, daß man bisher gar nicht zufrieden sei, aber dann wieder meldet man uns, daß die Werbewoche der Frau alle anderen bisherigen Werbewochen in den Schatten stellen werde. Jedenfalls rühren die Frauen in allen Gauen Deutschlands fleißig die Werbetrommel. Welchen Erfolg haben viele Männer am Wege und erkennen, daß es mit dem Vorrecht des Mannes, zu turnen und Sport zu treiben, längst vorbei ist. Die klugen Männer aber marschieren mit, nehmen die „Turnmutti" unter den Arm und schauen zu, wenn Hausfrauen auch einmal Gymnastik ohne Hanteln und Besen betreiben. Von den lehrreichen Vorträgen, die die Männer halten — daß die heutigen Lebensbedingungen des deutschen Volkes geradezu furchtbar seien — daß ihre Einwirkung auf das lebendige Erbgut des Volkes verheerende Folgen zeige — daß Krankheit und Not das spezifische Leben des deutschen Volkes zerstöre — wollen die Frauen meistens nichts hören. Sie lassen sich von den Vorführungen der Turnerinnen und Sportlerinnen begeistern und meinen dann, „das können wir auch!" Die Mütter sehen und schauen, drängen sich ab und zu an den Fenstern, gehen hinein in die Turnhallen und entdecken mit erschreckendem Staunen, wie schön das ist.

Die Berlinerinnen gegen im Kampfe für die Werbewoche voran. Deutlich genug wurde es ihnen gesagt: „Der Staat zwang die Frauen in den Beruf, die Technik hemmte die körperliche Bewegung, fast jedes Haus hat heute einen Fahrstuhl, die Straßenbahn und der Omnibus nehmen uns das Gehen ab, die Elektrizität eroberte die Küche und den Waschraum, die Körperarbeit und Technik wurden die Feinde der Körperbewegung." Die Berlinerinnen sehen das ein. Sonst ist natürlich in einer so großen Stadt wie Berlin nicht viel von einer Werbewoche zu spüren. Wer aber des Abends in die Lichtspielhäuser geht, bekommt überall Vorführungen zu sehen, in denen Turnerinnen und Sportlerinnen für die Leibesübungen der Frauen werben. Und denn machen sich doch viele Frauen kleine Gedanken — —.

Anders sehen die Bilder in den Städten des Reiches und in dem kleinen Provinzstädtchen aus. In Danzig ziehen Sprechchöre durch die Straßen mit dem Rufen: „Ihr in den Fabriken und in den Kontoren! Ihr seid doch auch für die Sonne geboren! Macht Euch doch frei! Strömet herbei!" Das Schwergewicht der Königsberger Veranstaltungen war auf den Montag verlegt worden, wo in der Königsberger Stadthalle in glücklicher Zusammenfassung alles das geleistet wurde, was die Leibesübungen für die Frauen zu geben vermögen.

„Nur nicht drängeln! Die ganze Woche habt ihr Gelegenheit, unsere Uebungsstunden zu besuchen!" so lasen die Stettiner. Auf den Plätzen sämtlicher Stettiner Tennisvereine gibt man theoretische und praktische Einführung in das Tennisspiel und ungezählte Frauen, die sonst mit dem Fahrrad den Berg zur Arbeitsstätte bezwangen, nehmen jetzt am Reigenfahren bei den Radfahrern teil. An der Nordsee verkündet man, daß die Krone der Leibesübungen für das weibliche Geschlecht das Schwimmen und Rudern sei. Nun, mit der Ruderei mag es stimmen, aber mit dem Schwimmen werden auch die Frauen kein Glück haben; denn wir wissen ja, daß die schlechtesten Schwimmer von der Wasserkante kommen. In Bremen wurden die Frauen ziemlich derbe angeredet: „Es ist nicht damit getan, daß die Hausfrau ihr Tagespensum als erledigt betrachtet, wenn die Familie versorgt ist, daß das Bürofräulein die Schreibmaschine verschließt, zu Hause ein Buch liest und dann ins Bett krabbelt" — und die Bremer meinen, daß nur harte Worte hier auf fruchtbaren Boden fallen. Die Kieler begannen mit dem Wassersport, verraten uns aber gar nicht weiter, was die Woche weiter bringen wird.

Auf dem Marktplatz in Halle zeigte man den Film „Es müßte ein neues Geschlecht". Die Trompeter blasen kräftig in die Hörner, und so war es kein Wunder, daß sich eine große Zuschauermenge eingefunden hatte. Der Auftakt, so berichten die Hallenser, war recht glücklich, aber die Vorführungen der anderen Tage brauchen nicht unter dem gleichen Stern. In Anhalt kegelten die Frauen die Werbewoche ein. Der Dessauer Keglerverband war eben besonders auf dem Posten und wahrscheinlich wird er den meisten Gewinn in der Werbewoche haben. Eine Werbeveranstaltung eigener Art führten die Dresdener durch. Auf einem der schönsten Plätze Deutschlands, dem Adolf-Hitler-Platz, marschierten mit klingendem Spiel Abordnungen aller Verbände, die Frauenturnen betreiben. Ein farbenprächtiges Bild bot sich dem Zuschauer. Hier das Weiß der Fechterinnen, dort das Kandalumenblau der Turnerinnen, auf der anderen Seite wieder die Sportlerinnen im dunklen Rock und weißer Bluse, die Radfahrerinnen mit ihren Sportmützen, die Ruderinnen mit geschulterten Riemen u. einen besonders schön geschmückten Werbewagen für den Frauen-Rudersport. Gekrönt wurde das vielfarbige Bild von den Flaggen des neuen Deutschlands und den vier roten „F" im weißen Feld der DT-Banner. Schnell hatte sich nach dem Aufmarsch eine große Menschenmenge eingefunden, die sämtlichen Darbietungen gespannt folgte.

Frankfurt a. M. eröffnete ebenfalls mit einer gemeinsamen Veranstaltung die Werbewoche. Im vollbesetzten Frankfurter Opernhaus wurden die Frauen für den Gedanken der modernen Leibesübungen in einer Weise, die werbend im besten Sinne des Worts genannt werden muß. Die Turnerinnen zeigten Grundformen körperlicher Schulung, die Fechterinnen — Frankfurt die Fechterstadt — kreuzten die Klingen und selbst Rollschuhläufen, Ballspielen und Bogenschießen fehlten nicht. — Mit Marsch-, Sitzsch- und Handballs werben die bayerischen Frauen. Die Breslauer Mädchen gehen sehr sachlich zu Werke und von den Kölnern hört man gar nichts.

Ueberall finden wir in der Werbewoche dieselben Bilder, nur die Gründe der Frauen sind in Stadt und Land verschieden. In der Stadt sucht man nach Licht, Luft und Sonne und die Frauen auf dem Lande lassen sich in dieser Hoffe dann überzeugen, daß einseitige, gleichbleibende Bewegungen noch lange keine Leibesübungen sind.

## Und nochmals: Mannheimer Herbstregatta

### Wiederaufnahme des Stadtachterrennens

Wenn wir in unserer ausführlichen Berichterstattung über die am vergangenen Sonntag im Mühlauhafen stattgefundene Herbstregatta zu unserer großen Freude die guten Leistungen unserer vaterstädtischen Ruderervereinigungen besonders hervorheben durften, so möchten wir doch die Feststellung nicht versäumen, mit welcher Genugtuung man es in Rudererkreisen begrüßt hat, daß man sich im Regattaverein entschlossen hat, durch Wiederaufnahme des Stadtachterrennens auch den kampfgewohnten Senioren der Vereine noch einmal vor Schluß des Ruderjahres Gelegenheit zu geben, ihre Kräfte miteinander zu messen.

Schon in früheren Jahren war dieses Rennen im Mittelpunkt der Mannheimer Herbstregatta gestanden, aber als der Preis im Jahre 1933 vom Rudererverein Amicitia zum 9. Male in Reihenfolge gewonnen worden war, entschloß man sich, der Amicitia den Preis endgültig zuzusprechen und das Rennen vom Programm der folgenden Regatten abzusetzen. Daß diese Maßnahme nicht im Interesse einer Höherentwicklung unserer einheimischen Ruderei liegen konnte ist ohne weiteres verständlich, nur wer sich im Kampf dem Besseren Gegner immer wieder stellt, vermag sein Können zu höheren Leistungen emporzuschrauben. Ein Schulbeispiel für diese These ist der Mainz-Kastel-Achter, der in den Jahren 1929 bis 1932 den Mannheimern in mehr als 30 Rennen erbitterte Kämpfe lieferte und trotz mittelmäßigen Menschenmaterials in den damaligen Jahren der deutschen Spitzenklasse zuzurechnen war.

Indem der Mannheimer Regattaverein den Stadtachter als uneingeschränktes Rennen ausschreibt, zu dem jeder Ruderer zugelassen ist, und indem er sämtlichen Mannheim-Ludwigshafener Vereinen die Verpflichtung auferlegt, mit ihren bestmöglichen Mannschaften daran teilzunehmen, leistet er ganz ohne Zweifel unserer vaterstädtischen Ruderei den besten Dienst. Auf diese Weise ist jeder Verein von Rang und Namen um vor der Oeffentlichkeit zu bestehen, gezwungen, die tüchtigsten Ruderer des Jahres in einer Mannschaft zusammenzufassen und sie gegen die Elite der anderen Vereine antreten zu lassen. Die Wiederaufnahme des Mühlauhafens und die einheimischen Zuschauer tun ihr Uebriges, daß ein Rennen von hinreißendem Schwung zustandekommt, aus dem dann der Beste unter den Besten als Sieger hervorgeht.

Kommen in fast sämtlichen Vereinen die Trainingsleiter bei Bildung ihrer Mannschaften auf erfolgreiche diesjährige Meisterruderer zurückgreifen, so war die Amicitia in der besonders glücklichen Lage, die beiden Sieger dieses Jahres mit vier Siegerwechseln aus den Kämpfen, den mehrfachen Meistern Gaßer, Heßland, Maier und Schneider, zu einer Mannschaft zusammenzuschweißen, die in überlegener Form ihr Rennen nach Hause fuhr. Trainer Steinmetz hatte in der kurzen, zur Verfügung stehenden Zeit das Meisterstück fertig gebracht, einen Achter herauszubilden, der rein äußerlich betrachtet, den Mannschaftsgebilden aus der Glanzzeit Amicitias in nichts nachstand. Das war dieselbe Wucht des Durchtritts, die gleiche Ruhe vor dem Einsatz und die gleiche Gesamtleistung wie aus einem Guß, die wir bei den großen Achtermannschaften der Jahre 1928-1932 immer wieder bewundern mußten. Um sich sich noch selbst zu übertreffen, zeigten sich die acht Ruderer nach dem Rennen auf der Fahrt an den Beobachtungsposten als wackerhaftige Kraftnaturen, indem sie eine etwa 400 Meter lange Strecke im Hellkupertempo — kaum 4 Schläge in der Minute — zurücklegten und dabei im Vorrollen mit ihren Blättern auch nicht ein einziges Mal das Wasser streiften.

Wer etwas von der Ruderei versteht, wird wissen, wie unendlich schwer es schon ist, im normalen Tempo ein Boot derart zum „Stehen" zu bringen, daß die Ruderblätter frei vom Wasser kommen. Was diese 8 Mann da in den wenigen Minuten zeigten, war Ruderkunst in höchster Vollendung. Das wollen wir sehen, wenn der Mannheimer Regattaverein zur Auslese unter den Vereinen aufruft. Wer sein Können an solchen Meistern der Bootsbeherrschung mißt, wird im Kampf um die Palme des Sieges über sich hinauswachsen und selbst berufen sein, unsere Vaterstadt im Wettstreit mit den Besten des Reiches würdig zu vertreten. Wenn der Stadtachter-Gedanken in diesem Sinne verstanden wird und wenn uns die alljährliche Austragung des Rennens dem erstrebten Ziele näher bringt, wollen wir dem Mannheimer Regattaverein dankbar sein.

## Kleine Fußball-Nachrichten

Der Gau-Rechtswart J. Eisenberg-Hamburg hat das seiner Zeit gegen den Spieler der Braunschweiger Eintracht, Harnischmacher, eingeleitete Verfahren wegen Spielerziehung eingestellt. Der Verdacht, die bekannten Münchener Spieler Lachner, Breindl und Hammann „geworben" zu haben, hat sich nicht bestätigt, sondern es wurde festgestellt, daß die Uebersiedlung der drei Münchener in erkenntnisfähiger Weise erfolgt ist. Lachner, Breindl und Hammann werden nunmehr für Eintracht Braunschweig spielberechtigt, doch muß der Bundesführer noch entscheiden, von wann ab sie an den Punktspielen teilnehmen können.

Der SC Eintracht Braunschweig wurde zu einer Ordnungsstrafe von 150 Mk. verurteilt, da er es unterlassen hat, die nach der Spielordnung des DSB (§ Zeiter 14) erforderliche Zustimmung des Bundesführers zu der Arbeitsbeschaffung für die Spieler Breindl, Hammann und Lachner einzuholen. Gleichfalls hat der Verein die Kosten des Untersuchungsverfahrens in Höhe von 70 RM. zu tragen.

Die schweizerische Elf für das Europa-Pokalspiel gegen die Tschechoslowakei am kommenden Sonntag in Genf wurde gestern und endgültig wie folgt aufgestellt: Sechehaye (Lausanne); Minelli, Weiler 2 (beide Grasshoppers); Greiner (FC Basel), Jeckelmann, Bürcher (beide Servette Genf); v. Känel (FC Biel), Huschmied (FC Basel), Kiechle (Servette Genf), Jäggi (Lausanne), Jaeck (FC Basel).

In Oslo ist die Fußball-Eis-Meisterschaft für 1934/35 bereits entschieden. Mit einem 13:0-Sieg über den Titelverteidiger „Sparta" hat sich die Mannschaft „Kjonia" bereits die Meisterschaft gesichert. Der Liga gehören allerdings auch nur sechs Vereine an.

### Deutsche Rudermeisterschaft

Die Deutsche Meisterschafts-Regatta 1935 wird am 4. August in Essen-Hügel durchgeführt. Es ist die 26. Deutsche Meisterschaft. Sie findet zwei Wochen vor der Europa-Meisterschaft statt, die vom 18. bis 19. August in Grünau abgewickelt wird.

Die Regattastrecke führt über 2000 Meter und ist völlig gerade, sie läßt den Start vor gleichzeitig sechs Booten zu. Die traditionelle Hügel-Regatta fällt auch dieses Jahr aus, auf der neuen Strecke auf dem Berta-See bei Duisburg eine Regatta abgehalten.

### Europameisterschaft der Ruderer in Berlin

Nach den Gesetzen der FISA, der Deutschland nach Jahrzehnter Pause wieder beigetreten ist, mußte der Deutsche Ruder-Verband als Sieger im Klassement der Meisterschaften von 1934 sich bereit erklären, die Ausrichtung im kommenden Jahr zu übernehmen. Da Bemerkungen anderer Länder nicht vorlagen, hat der Führer des Deutschen Ruder-Verbands, Regierungspräsident Paul-Potsdam, die Ruderbahn des Berliner Regatta-Vereins in Berlin-Grünau zur Austragung der Meisterschaft bestimmt. Das Präsidium der FISA hat seine Zustimmung hierzu erteilt, so daß die Europa-Meisterschaften vom 16.—18. August 1935 erstmalig in Berlin zum Austrag gelangen werden.

### Vorbereitungen für die Olympischen Spiele

Der Stadtkämmerer der Reichshauptstadt, Dr. Lippert, besichtigte die Baurbeiten an den Aufbauten zum Stadion im Grunewald, das bekanntlich für die Olympischen Spiele 1936 umgebaut wird. Die Arbeiten sind jetzt soweit fortgeschritten, daß die großen Kunstgebäude und die Nummerschranken schon erkennbar sind. An einigen Stellen wird bereits die Straßendecke gelegt, und für die Brücke, die an der Schwarzburgallee über die Bergedahn führen soll, sind die Fundamente gelegt. Im Frühjahr 1935 soll die Brücke errichtet werden. Dr. Lippert überzeugte sich besonders von der Schulung eines Grünbereichs um das eigentliche Stadiongelände herum, denn nach dem Willen des Führers soll das neue Stadion sich auch landschaftlich harmonisch in das Gelände einfügen.

### Der Sieger im Wettbewerb um das Olympia-Plakat

In dem vom Kunstausschuß im Olympia-Propaganda-Ausschuß veranstalteten Wettbewerb zur Erlangung eines Plakates für die Olympischen Spiele 1936 erhielt Walter Vogeler-Dresden den ersten Preis von 45 Bewerbern.

### „The man is a wonder"

#### Tildens Urteil über v. Cramm

Tilden, der eben erst von seiner Europareise nach Amerika zurückkehrte, wurde bei seiner Ankunft sehr intensiv über das Tennis in der Alten Welt befragt. Im Vordergrund aller Unterhaltungen stand der sensationelle Sieg von Cramms über Wettmeister Austin, der in Amerika als Trainer der Davispokalmannschaft großes Aufsehen erregt und dessen Niederlage drüben etwas unbegreiflich war. Tilden löste seinen Landsleuten das Rätsel auf sehr einfache Weise. Er erklärte, seiner Meinung nach sei eben nicht Fred Perry, sondern von Cramm der beste Amateur der Welt, und fügte hinzu: „Der Mann ist ein Wunder".

### Neusel boxt gegen Harvey

Nach Londoner Meldungen hat der deutsche Schwergewichtler Walter Neusel einen Kampfvertrag zu einem Treffen mit dem Britischen Halbschwergewichts-Meister Len Harvey erhalten. Der Kampf soll am 16. November im Wembley-Stadion vor sich gehen.

### Der unbescheidene Harvey

Dem britischen Schwergewichts-Boxmeister Len Harvey ist von seinem Verband ein Ultimatum gestellt worden. Er hat sich innerhalb von sieben Tagen zu erklären, ob er der von Eddie Phillipps an ihn ergangene Herausforderung zum Titelkampf annimmt. Im Weigerungsfalle wird ihm die Meisterschaft abgesprochen. Ursache dieses Vorgehens gegen den Meister war die Tatsache, daß er eine Börse von 10 000 Mk. die ihm für einen Kampf mit Phillipps angeboten worden war, abgelehnt hatte mit dem Bemerken, daß ihm dieser Betrag nicht genüge.

### Boxmeister und Anwärter

Die vor kurzem begonnene Winterkampfzeit 1934/35 der Berufsboxer, in der bereits J. Beßelmann als neuer Meister der Mittelgewichtsklasse ermittelt wurde, bringt in ihrem weiteren Verlauf eine Reihe von Ausscheidungen und Meisterschaftskämpfen. Nachstehend seien die gegenwärtigen deutschen Meister und ihre anerkannten Herausforderer kurz aufgezählt. Den Titel im Fliegengewicht hält immer noch der Kölner Willi Meyer, der gleichzeitig der anerkannte Herausforderer des Bantamgewichtsmeisters Werner Kirchhofer-Berlin ist, während im Fliegengewicht Hubert Ostermann auf der Verteidigung steht. Die Meisterschaft im Federgewicht wird Schiller-Hannover gegenwärtig nicht streitig gemacht. Leichtgewichtsmeister ist Stegemann-Berlin; an den Ausscheidungen sind Leopold-Berlin, Kreyschmar-Dresden, Rudolf-Danzig und Tübbers-Köln zugelassen. Ohne Herausforderer ist der deutsche und Europameister im Weltergewicht, Gustav Eder.

Als neuer Meister im Mittelgewicht wurde unlängst der Kölner Beßelmann ermittelt, er hat seinen Titel gegen Brach-Berlin, Hein Domgörgen-Köln oder Rittich-Bochum zu verteidigen. Im Halbschwergewicht hat bis jetzt keiner seine neue Herausforderung an den herausgeforderten Meister Adolf Witt-Kiel gerichtet. Schwergewichtsmeister Hans Hower-Köln, der nach monatelanger Pause wieder in den Ring geht, verteidigt seinen Titel am 26. Oktober in Berlin freiwillig gegen ArnoÖlblin. Außer Ausscheidungskämpfen stattfindende Kämpfe sind ferner noch: Hengsmann-Berlin, Seele-Köln, Scholz-Breslau und Lehner-Peiler-Leipzig.

## Die Leistung in der Leibesübung der Frau

### Von H. Buh, Frauensportwart des Deutschen Leichtathletik-Verbandes

An die Stelle der Sorge um die körperliche Erziehung der Frauen und Mädchen überhaupt ist jetzt die Suche nach der angemessenen Form der körperlichen Ausbildung getreten. Die Erkenntnis, daß die leichtathletischen Uebungen die Grundlage aller körperlichen Erziehung sein müssen — Laufen, Springen und Werfen sind der Natur, dem Leben, entnommen — veranlaßt das Amt für Leichtathletik im Reichsbund für Leibesübungen, die Frauen-Leichtathletik immer wieder zu propagieren und Begeisterung dafür zu wecken. Die geschworen leichtathletischen Uebungen kann aber nur mit Freude erleben, wer den Leistungssport in seinem Umfang bejaht. In den anderen den Frauen und Mädchen erschlossenen Sportarten ist ohne die Zustimmung zum Leistungssport der Frau eine körperertüchtigende Verinnerlichung schlechterdings unmöglich. Handball und Hockey können nur wirklich sportliches Erleben werden, wenn ein Gegner auftritt und um die bessere Leistung der Wettkreis aufgenommen wird. Auch im Schwimmen und beim Tennis ist die Ausbildung für Frauen und Mädchen von der Leistung nicht zu trennen, wollte man nicht ein lebendiges Ding zum mechanischen Schemen herabwürdigen. Ist nicht überhaupt das ganze Sein, auch ohne Sport, ein Tun um die bessere Leistung? Will nicht auch die Frau oder das Mädchen im Beruf oder anderweitig die Mitmenschen durch bessere Leistungen übertreffen? Wer den Leistungssport der Frauen und Mädchen verneint, stirbt für sie den Sport an der Wurzel.

Gegen Rekordsucht und durch Sport verwandelnde Frauenkulpen lauter das Schlagwort der Gegner des Leistungssportes der Frauen und Mädchen, mit dem sie das Kind mit dem Bade ausschütten wollen. Es ist deshalb notwendig, in aller Offenheit sich (in der Reichswerbewoche „Gesunde Frauen durch Leibesübungen") mit ihnen und ihren Gründen auseinanderzusetzen. Ein sportliches Tun, das sich in seinem Umfange darauf konzentriert, Rekorde zu brechen, wird auch von uns abgelehnt. Unter Rekordsucht ist doch nur zu verstehen, unter Benutzung unerlaubter, den Körper schädigender Mittel eine Höchstleistung zu erzielen, die im Normalwettkampf betrieben, nicht erreichbar ist. Das beständige Streben nach Verbesserung der absoluten Höchstleistung durch Veranstaltung der Meisterschaften im Kreis, Gau und Reich, darüber hinaus in Länderkämpfen, bei Wettspielen und Olympischen Spielen, ist kein rein außerlicher Vorgang und nur deshalb gesund sein. Ein neuer Rekord ist jedesmal ein herrliches Erlebnis für alle die, die mit eisernem Willen und Zähigkeit an der technischen Verbesserung in sportlichen Uebungen miterleben und natürlich nur von dem wahrhaftig mitgenießenden, der für den Sport Verständnis hat und für Fairheit überhaupt ist.

Was die „männlichen Frauentypen" anlangt, so ist es zunächst einmal ein Irrtum, anzunehmen, daß durch leibesübungsmäßige Uebungen ein Mädchen männliche Eigenschaften auch im Aussehen annehme. Tatsache ist aber, daß Frauen und Mädchen mit turnerischer Konstitution gerade in den kurzen Röcken zu besonderen Leistungen befähigt sind und dadurch in vielen Fällen im Vordergrund stehen. Es sind zweifellos Gewerbe dafür zu erbringen, daß sich diese Bewertung in der Urteilung auf die Schule beschränkt. Tatsache ist ferner, daß nur ganz wenige Weltkampf-Sportlerinnen diesen sogenannten vermännlichten Typ verkörpern, während Tausende von Frauen und Mädchen, die basteln tun, an ihrer Eigenart gewiß nichts einbüßen und nichts eingebüßt haben.

Es ist selbstverständlich, daß man sich nur für eine vernünftige Ausübung des Leistungssportes einsetzen kann. Um Ueberreizungen von vornherein vorzubeugen, gibt es Schutzbestimmungen, die die Zeiten der Frauen und Mädchen zur Zeit beschränken und fordern, daß eine Sportlerin an ihrem Tage nur an sonntäglichen Wettbewerben teilnehmen darf. Ueber Leiter oder Leiterin einer Frauenspartabteilung muß sich bewußt sein, daß er eine besondere Verantwortung trägt.

Die Ziele des Leistungssportes der Frauen und Mädchen seien einmal klar herausgestellt. Einen gesundheitlichen Hochstand der deutschen Frau durch sportliche Uebungen zu bekommen ist Hauptzweck. Außerdem sollen durch Leibesübungen dem jungen Menschen charakterliche Werte vermittelt werden. Deren wichtigster die Erziehung zur Einsatzbereitschaft für eine Sache sein soll, die nicht materiellen Gewinn verspricht. Der Leistungssport hat daneben auch die Aufgabe, die Repräsentation der deutschen Leibeserziehung nach außen hin zu übernehmen, wie sie in Länderkämpfen und Weltspielen geleistet wird. So erhofft Sportdeutschland bei den Olympischen Spielen, an denen auch Frauen und Mädchen in verschiedenen Sportarten beteiligt sind, z. B. in der Leichtathletik und im Schwimmen so gute Leistungen, daß sie einen Punktgewinn für die Gesamtwertung der Nationen verbürgen. Für die Ausbildung und technische Vervollkommnung der in Kernmannschaften zusammengestellten Leistungssportlerinnen gelten für die Vorbereitung auf die Spiele besondere Gesetze. Erfahrungsgemäß machen die Könner nur in ihren Leistungen, wenn sie mit Könnern zusammengebracht werden. Den besonderen Veranlagten und in die Kernmannschaften aufgenommenen Frauen und Mädchen wird nicht nur Gelegenheit zur technischen Verbesserung in Kursen gegeben, sondern sie werden in besondere Prüfungen geschickt werden und um der Vorbereitung auf 1936 willen eine Sonderbehandlung erfahren.

In der Reichswerbewoche „Gesunde Frauen durch Leibesübungen" ergeht deshalb an die weibliche Jugend die Bitte, sich in die Vereine aufnehmen zu lassen, wo ihnen leichtathletische Uebungen in vernünftiger Form geboten werden und wo Leiter das freudige Erlebnis der Leistung vermittelt wird.

## Kampf um den Hockey-Silberschild

### Vier Vorrundenspiele am kommenden Sonntag

Am kommenden Sonntag beginnen die Kämpfe um den Hockeysilberschild, der höchsten Trophäe des Deutschen Hockeybundes. Diese Spiele, die über eine ruhmreiche Tradition verfügen und von altem der hohe Ereignis im Deutschen Hockeysport darstellen, erinnern sich soll in diesem Jahre bei den einzelnen Gauen einer besonderen Beliebtheit. Da der DSB seine Einmischung zur Bildung von Gaugruppen — d. h. Zusammenschluß gleichwächerer benachbarter Gaue — angeboten hat, beteiligen sich 1934 nicht weniger als 10 Gaue bzw. Gaugruppen an den bedeutenden Kämpfen.

Allerseits hat man umfangreiche Vorbereitungsarbeiten nicht gescheut. Praktische und theoretische Vorbereitungs-Lehrgänge in allen Gauen haben junge Kräfte geschult und das vorhandene Können bekannter Spieler vervollkommnet. Mit Freude und Stolz geben daher diesmal 19 Mannschaften in den schweren Kampf, der am Sonntag mit den folgenden vier Vorrunden-Begegnungen eingeleitet wird:

Düsseldorf: Niederrhein/Mittelrhein — Südwest/Nordhessen.

Heidelberg: Baden/Württemberg — Bayern.

Magdeburg: Mitte — Sachsen/Schlesien

Königsberg: Ostpreußen-/Pommern — Brandenburg.

Die Begegnungen in Magdeburg und Königsberg treten in ihrer Bedeutung hinter die beiden erstgenannten Paarungen zurück. Der Silberschild-Verteidiger Brandenburg gebrte den Vertretern Ostpreußens in Königsberg ein „Lehrspiel" im wahrsten Sinne des Wortes geben und auch der Gau Mitte sollte in Magdeburg einen einwandfreien Sieg über die Gaugruppe Sachsen/Schlesien feiern können.

In Düsseldorf gibt man der Mannschaft von Südwest/Nordhessen im Kampf gegen die Westdeutschen eine Chance. Die Südwest-Elf rekrutiert sich durchweg aus bekannten Frankfurter Spielern und verdient auf Grund ihrer größeren Einheitlichkeit ein Plus. Die Rheinländer haben in ihren Probespielen nicht befriedigen können, jedoch lehrt die Geschichte der Silberschildspiele, daß gerade die Westdeutschen in vielen Malen die Ueberraschung gebracht haben.

Die beiden Mannschaften: Niederrhein/Mittelrhein: Pfaffenholz 1 (Schwarzweiß Köln); Engels (Rot-weiß Köln), Schmitz 2 (Düsseldorfer HC); Anspach (DHC Bonn), Kiesberg (TuG Merienbrunn), Haggmann (Rot Essen); Heller 2 (SC Rüsselsheim), Schmitz 1 (Düsseldorfer HC), Aus der Wiesche (Düsseldorfer SC 99), Forsmann (SC Leverkusen), Bleckmann (SC Rüsselsheim). — Südwest-Nordhessen: Schäfer (SSG Frankfurt); Griesinger, Kaiserbrode (beide TG 67 Sachsenhausen); Schmitz (Kölner Frankfurt), Heldengrund (TG 67 Sachsenhausen); Kaiserbrode, E. Gunz (beide TG 67 Sachsenhausen), Kayser, Rockmann (beide SC 1899 Frankfurt), Ulrich (TG 67 Sachsenhausen).

### Süddeutsche Kraftprobe in Heidelberg

Ein sehr interessanter Kampf steht auch in Heidelberg zwischen Baden/Württemberg und Bayern in Aussicht. Beide Mannschaften sind mit zahlreichen Nationalspielern durchsetzt. Die Mannheimer Probespiele lassen ganz keine allgemeine Befriedigung aus, aber dennoch glaube man an einen Sieg von Baden/Württemberg über die Bayern. Die beiden Mannschaften: Baden-Württemberg: Wittbrock (TG 46 Mannheim); Gerstlin (TG 46 Mannheim), Heller (VfR Mannheim); Pfeifer (VfR Mannheim), Kerlinger (SC Heidelberg), Kopp (TG 78 Heidelberg); Stier, Hoffmann, Peter 2, Peter 1, Düring (alle FC Heidelberg). Bayern: Reil (Wacker München); Hofel, Blinkhart (beide Jahn München); Gerdes (Münchner SC), Schichtel, Krammenschuh (Nürnberg); Lauterer (Jahn München), Trumm (Nürnberg), Stimmel (Münchner SC), Gl. Schmetter (beide Nürnberg).

### VfR Mannheim in Freiburg

Der VfR Mannheim spielt am Sonntag in Freiburg gegen den FC. Um möglichst vielen Sportfreunden Gelegenheit zur Fahrt nach Freiburg zu geben, hat der VfR veranlaßt, für 1 Mark nach Freiburg und nach Mannheim zurückzufahren. Die Abfahrt erfolgt Sonntag früh 7 Uhr. Meldungen zur Teilnahme an der Fahrt sind bei Thorbald, U 6, 1, abzugeben.

MARCHIVUM

# Vom „Kleinen Meyerhof" zum „Münchener Hofbräu"

Der Plankendurchbruch, mit dessen Verwirklichung eine der beliebtesten Altmannheimer Gaststätten verschwindet, war mit ein Anlaß, in P 6, 17/18 den „Kleinen Meyerhof" neu erstehen zu lassen. Betrachtet man sich die Fahnen, die anläßlich der morgigen Eröffnung gehißt worden, näher, so entdeckt man, daß sie das Wahrzeichen des Münchener Hofbräuhauses tragen. Als der Besitzer des Hauses an Direktor Natter mit der Anregung herantrat,

**einen Spezial-Ausschank einzurichten,**

brauchte er nicht lange auf die Notwendigkeit hinzuweisen, den Mannheimern die Reise nach München zu ersparen.

Betritt man durch die Tür an der Ecke den anheimelnden Raum, so gewinnt man sofort den Eindruck, daß Oberbauinspektor Holzer vom Hofbrauamt München, nach dessen Entwurf die Neugestaltung erfolgte, das Richtige getroffen hat. Die zwei Meter hohe schöngemaserte Holztäfelung gibt dem Raum einen warmen Grundton, der durch den hellen Anstrich der Wände und Decke noch verstärkt wird. Mit einem großen Bild des Führers im Mittelpunkt sind Hirsch- und andere Gewehe usw. zur Ausschmückung der gemütlichen Gaststätte verwendet worden. Auf bequemem Stuhl sitzt man am hellen Ahorntisch und läßt sich den weltbekannten Münchener Stoff munden, der im echten HB-Steinkrug aufgetragen wird. Da das Lokal rechtwinklig ist und infolgedessen das Tageslicht durch große Fenster von zwei Seiten erhält, ist die Beleuchtung besonders günstig. Am Abend strahlt eine Fülle von Licht aus messinggetriebenen stilvollen Beleuchtungskörpern.

Die an der hinteren Schmalwand angeordnete Bierzapfstelle, in München „Schwenke" genannt, ist sehr schmuck und gediegen in Kupfer ausgeführt und spendet mit vier Leitungen das helle und dunkle Bier. Von hier aus gelangt man in die Speiseausgabe und Spülküche, die mit der im zweiten Stock gelegenen Küche durch einen elektrischen Aufzug verbunden ist. Selbstverständlich fehlt neben der Zapfstelle nicht der unentbehrliche elektrische Wärmeschrank für Teller und Geschirr.

**In der Küche ist ein riesiger Gasherd den stärksten Ansprüchen gewachsen.**

Der Warmwasserboiler ist ebenso vorhanden wie in der anstoßenden Speisekammer der elektrische Kühlschrank. Den übrigen Teil des zweiten Stockes hat der Pächter der Gaststätte Herr Josef Meyer inne, der mit seiner tüchtigen Gattin aus München hierher übergesiedelt ist. Der dritte Stock ist in Zimmer für Pensionäre umgewandelt.

Die von einer hiesigen Firma gelieferte Bierkühlanlage ist ein Meisterstück der Technik. In mehreren Abteilungen werden Bier, Fleisch, Gemüse usw. faßweise gekühlt und belüftet. Der Bierkühlraum ist so groß, daß er das Bier waggonweise aufnehmen kann. Daß eine Warmwasserheizung eingebaut wurde, ist ein weiterer Beweis dafür, daß keine Kosten gescheut wurden in dem Bestreben, eine Gaststätte zu schaffen, in der sich der Mannheimer wohlfühlt. Die Arbeiten wurden fast durchweg von hiesigen Firmen ausgeführt, die damit einen erneuten Beweis ihrer Leistungsfähigkeit erbracht haben. Die örtliche Bauleitung war Architekt Arno Anke übertragen. Daß durch die Eröffnung der Gaststätte auch zur Arbeitsbeschaffung beigetragen wurde, geht aus der Tatsache hervor, daß an der Spitze der Bedienung ein Ober steht, der über zwei Jahre arbeitslos war.

## Aus der Geschichte des Hofbräuhauses

Die Geschichte nennt als Gründungsjahr des Hofbräuhauses „das Jahr 1589. Für den Landesfürsten und seine Familie wurde das aus Gerstenmalz hergestellte Braunbier aus Schwan i. Sa. bezogen, ebenso „Ainpockisch" Bier aus Einbeck in Hannover. Die angesichts der damaligen Verkehrsverhältnisse ganz gewaltigen Schwierigkeiten und Kosten dieser Beförderung, sowie die ständigen Beschwerden des Hofgesindes über die schlechte Beschaffenheit des von den Münchener Brauern gelieferten Bieres veranlaßten die Herzogliche Hofkammer, am 27. September 1589 dem Herzog den Antrag zu unterbreiten, „daß für desselben Hofhaltung gar nützlich und wol tuenlich wer, ain eigen Preuhaus zu erpauen und ain Prenderin anzustellen". Der Platz für das neue Brauhaus wurde bei der herzoglichen Residenz durch Abbruch des sogenannten „Hennenhauses" und Badgebäudes geschaffen. Der Kostenvoranschlag bezifferte sich auf 1477,5 Gulden, eine für die damalige Zeit recht erhebliche Summe.

**Im Frühjahr 1591 konnte der erste Sud Braunbier erfolgen.**

Der Stoff scheint gut geraten zu sein, denn von diesem Zeitpunkte ab wurde der gesamte herzogliche Hofstaat ausschließlich mit dem Braunbier des eigenen Brauhauses versorgt. Neben dem Braunbier wurde auch die eigentlich wohl nie unterbrochene Herstellung von Weißbier in der herzoglichen Braustätte eifrig gepflegt. Der Sudbetrieb gewann eine solche Ausdehnung, daß schon im Jahre 1602 das Weißbier-Sudwerk in das Gebäude des jetzigen Hofbräuhauses am Platzl verlegt werden mußte. Auch das „braune" Hofbräuhaus — heute noch als „Zerwirkgewölbe" erhalten — mußte schon im Jahre 1603 wesentlich vergrößert und ein neues Malzdörrhaus auf dem „Lebenhofplatz" am Alten Hof errichtet werden.

Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts überwog noch die Weißbier-Erzeugung, die einen solchen Umfang angenommen hatte, daß ein neues Malzhaus am Roßtor, eine Malzbrechmühle mit vier Gängen und ein eigenes Wasserwerk angelegt werden mußten. Im Jahre 1802 wurde das „weiße" Hofbräuhaus zum ersten Male „verstifter" und räumlich sehr zusammengedrängt, weil sich der Geschmack der Bevölkerung immer mehr dem „Braunbier" zugewandt hatte. In die leergewordenen Räume zog das Braunbier-Sudwerk ein. Der Sudbetrieb im Alten Hof wurde 1808 gänzlich eingestellt. Kurfürst Max Josef, seit 1806 der erste König von Bayern, sorgte dafür, daß der Güte des Bieres besondere Aufmerksamkeit gewidmet wurde und das alte Rezept „vier Eimer Guß auf ein Scheffel Malz" wieder zu Ehren kam.

**Der tägliche Bierverbrauch erreichte in den Jahren 1842 und 1843 bereits etwa 45 Eimer.**


Münchener Hofbräu

Spezial-Ausschank

Mannheim, P 6, 17/18

Kleiner Meyerhof

ERÖFFNUNG

Samstag, 13. Oktober 1934

Pächter: Georg Meyer — Bayerisches Hofbrauamt München

Am Umbau beteiligte Firmen empfehlen sich:

P. K. GEYER G. m. b. H.
Bauunternehmung
Ausführung der Maurer- und Betonarbeiten

Robert Moser
Fenster- und Fassadenreinigung
Eichendorffstr. 46 Tel. 50483
Ausführung der Fassadenreinigung u. Neuaufarbeitung

Adolf Dörr
Ausführung der Glaserarbeiten
Kl. Wallstadtstr. 46 Tel. 44022

Rolladen- u. Jalousien-Spezialfabrik
Friedrich Müller
Mannheim
Fröhlichstr. 20 Tel. 51766

Elektrische Anlagen
Transparente Beleuchtungskörper
durch
Rheinelektra
Installations-Abteilung
Augusta-Anlage 32
Fernsprecher Nr. 42211

F. H. ESCH Kaiserring 42
Verkaufstelle der
Esch Dauerbrandöfen
Roederherde Gasherde
Lieferung des Restaurationsherdes u. Warmwasseranlage

Ludwig Kalmbacher
Zimmergeschäft, Holzkonstruktion, Treppenbau
Lenaustr. 12 Telefon 53769

A. Linnebach & Co.
Maschinenbau
Mannheim Telefon 53831
Ausführung des elektrisch befriebenen Druckknopf-Aufzuges

Elektro-automat. Kühlanlagen
„Eisfink"
Büfettanlagen
Rudolf Weiss
Mannheim Holzstr. 14
Telefon 32168

August Renschler
Baumaterialien
Ausführung von Wand u. Bodenbelägen — Baukeramik —
Mannheim Schimperstraße 30—42
Fernsprecher 51987/51988

Gipser- und Stukkateurgeschäft
Georg Meersiefer
Gerüstbauunternehmen
Waldhofstraße 130 Telephon 50575

BARBER
Wasser, Licht u. Radio
G. m. b. H.
Neuanlagen Reparaturen
MANNHEIM – N 2, 10
Telefon 20555

Metzgerei Siegfried Goos Ludwigshafen, Str. 24
Feine Fleisch- u. Wurstwaren Telefon 441 38

Adam Emig
Rheinhäuserstraße 63
Telefon 41577
Ausführung der Spenglerarbeiten

Ludwig Keller
VORM. VAL. NIED
Kunst- und Bauschlosserei
Eisenkonstruktionen
Augartenstraße 68 Telephon 42996

Heinrich Raudenbusch
Ausführung von Malerarbeiten
U 1, 21 Teleph. 229 75

Käuffer & Co.
Zentralheizungen
Augusta-Anlage 32 Tel. 43580

Karl Sauerwein
Polster- u. Dekorationswerkstätten
Lieferung der Fensterdekorationen
Qu 7, 24 Tel. 27917

Die NMZ ist als erfolgreiches Anzeigenblatt bekannt

Johann Zanussi
Fahrradgeschäft
Lange Rötterstr. 51
Gegründet 1900
Telefon 311 87

Der sich ständig steigernde Umsatz brachte es mit sich, daß die Herstellung der Nachfrage nicht gerecht werden konnte, sodaß die Schankstätte am Platzl fast in jedem Jahr auf kürzere oder längere Zeit geschlossen werden mußte.

Mit der Errichtung der Königlichen Zivilliste im Jahre 1832 ging mit einer Reihe anderer Krondomänen auch das Königliche Hofbräuhaus aus dem Privatbesitz des Landesherrn in das Eigentum des bayerischen Staates über. Im Jahre 1872 wurden die Räume des „Weißen Hofbräuhauses" teils mit der Braunbierbrauerei vereinigt, teils verkauft. In den Jahren 1872 bis 1878 wurde unablässig an der Verbesserung und Vergrößerung des Brauereibetriebes und der Schankstätte gearbeitet. Der neue sogenannte „amerikanische Eiskeller" an der Wiener Straße war vollendet. Die maschinellen Anlagen und die Malzdarren im Braubetriebe hatten eine zeitgemäße Verbesserung erfahren, sodaß ein Malzabsud von rund 25 000 Hektolitern erreicht wurde. Der bisher alljährlich wiederkehrende Uebelstand, daß die Schenke wegen Biermangels geschlossen oder fremdes Bier verabfolgt werden mußte, war damit endgültig behoben. Nach wie vor wurde auf die Güte des Bieres größte Sorgfalt verwendet. Und so war es unausbleiblich, daß aus allen Gauen Deutschlands und des Auslandes danach verlangt wurde. Schon 1877 rollten die ersten Waggons Münchener Hofbräu nach Dresden und Leipzig, denen Sendungen nach Berlin, Frankfurt, Hamburg usw. in den nächsten Jahren folgten.

**Ein denkwürdiger Tag war es, als man am 22. Mai 1896 den letzten Bierfud im alten Hofbräuhause am Platzl kochte und nach endgültiger Auflassung der alten Braustätte in das neue Heim an die Wiener Straße übersiedelte.**

Schon am 10. August 1896 lief hier zum ersten Male das Sudwerk. Die überflüssigen Bierkeller an der Rosenheimer Straße wurden noch im gleichen Jahre verkauft. Durch Verlegung des Braubetriebes war endlich die Möglichkeit gewonnen, an eine zeitgemäße Vergrößerung und Ausgestaltung der immer noch dürftigen Wirtschaftsräume des alten Hofbräuhauses am Platzl heranzutreten. Am 9. Februar 1897 zogen die Gäste in die neuerbauten Bierhallen, die weltberühmte „Schwemme", ein. Am 22. September 1897 wurde das ganze Haus, darunter der einzigartige Hofbräuhaus-Festsaal, seiner Bestimmung übergeben. Im Osten der Stadt aber wuchs der Brauereibetrieb zu höchster Blüte. In der Nachkriegszeit konnten die Auslandsbeziehungen unter den völlig veränderten Verhältnissen nur in geringem Umfange aufrechterhalten werden. In der klaren Erkenntnis, daß Stillstand Rückgang ist, wurde zuerst der innere Betrieb des Königl. Hofbräuhauses München, das trotz aller Anfeindungen der Revolutionsparteien des Jahres 1918 seine handelsgerichtliche Firmenbezeichnung, seine Wort- und Schutzmarke beibehielt, auf neuzeitliche technische Vollendung gebracht. Am 1. Juli 1930 wurde die erste außerhalb Münchens gelegene eigene Niederlassung eröffnet: das Münchner Hofbräu in Berlin gegenüber dem Anhalter Bahnhof. In allen größeren Städten grüßt heute den Münchener das vertraute Wahrzeichen HB.

An der Spitze des weltberühmten Unternehmens stand seit 1. Oktober 1900 Direktor Ferdinand Jilcher, der am 15. November 1933 in den wohlverdienten Ruhestand trat.

**An seine Stelle wurde Brauereidirektor Ludwig Natter durch das Vertrauen des Staatsministeriums der Finanzen berufen.**

Direktor Natter entstammt einer alten, angesehenen Brauerfamilie und hat bereits die Aktien-Bierbrauerei zum Metzener Felsenkeller und die Hofbräu AG. Bamberg und Erlangen in Bamberg geleitet. Seine vielseitige Erfahrung gibt eine ausgezeichnete Gewähr, daß auch weiterhin die Leitung des Hofbräuhauses in besten Händen bleibt. Sch.

# Cilly geht auf den Männerfang

## Sie verdreht die Köpfe und plündert die Brieftaschen

Gleich und gleich gesellt sich gern. Es wäre sinnwidrig, etwa zu fragen, wer von beiden die Aufsässigste ist. Cilly ist schon zehnmal wegen Beraubung von Herren in Kraftwagen, auf Spaziergängen und in Wirtschaften angeklagt gewesen, und ihre Freundin Elsbeth ist bekannt durch ein Strandbadbild, das sie in Gesellschaft ihres „schwarzen Peters", eines Negers, der sich zur Zeit in Paris aufhält, zeigt.

Auf der Rückfahrt von einem Ausflug nach Oppenheim lockte Cilly einen verheirateten Mann in ihre Netze. Bei der Einkehr in die letzte Wirtschaft fehlten dem Manne plötzlich ein teures Fernglas, zweimal fünf Mark und ein Dreimarkstück. Aehnlich war es auch bei der Beraubung eines spanischen Studenten am 27. August d. J., den sie und die heutige Zeugin, eine „Dame" ihres Milieus, in einer Wirtschaft in Heidelberg kennengelernt hatte. Der Student folgte auf den Schienenspuren der Elektrischen beiden „Damen" nach Schwetzingen, wo sie zu Hause sind. Man ging zu Dritt in ein Restaurant, dann in ein Hotel. Hier will der Student, der sich mit seinen Holden nicht einmal auf deutsch unterhalten kann — es war nur eine Liebe ohne Worte, nur mit Gesten —, eine Karte schreiben, und er vermißt schon seinen Füllfederhalter. Cilly wollte lieber spazierengehen als logieren, und so wanderten alle drei frühmorgens zwischen 1 und 2 Uhr in den Straßen Schwetzingens herum und ließen sich dann auf einer Bank in den Bahnhofsanlagen nieder. Cilly hat immer denselben Trick bei ihren Beutezügen — sie hat so noch die Möglichkeit, auszurücken, will es schief gehen. Elsbeth, die dem Bruder Studio angeblich einen Korb gegeben hatte, zog sich rücksichtsvoll zurück, als ihn Cilly in Behandlung nahm und ihm im Nu das Papiergeld aus der Brieftasche entwendet hatte. Er war so unvorsichtig gewesen, in dem Hotel einen Hunderter zu wechseln.

Der Student hatte sich nur einige Schritte entfernt, da merkt er den Diebstahl, faßt die Diebin an der Hand, als er sieht, daß sie einen Schein aus ihrem Halsausschnitte zieht: es war ein Zwanziger. Mit Streichhölzern fand man denn noch den Fünfziger unter der Bank. Wahrscheinlich hatte sie ihn, wie sie es immer macht, wenn sie Entdeckung fürchtete, fallen lassen. So war der Student, der heute zur Erzählung seines Abenteuers eines Dolmetschers bedurfte, mit heiler Haut davongekommen. Elsbeth, ihre einstige Freundin, wurde der hartnäckig leugnenden Cilly zur schwersten Belastungszeugin. Erst am 4. Mai d. J. war Cilly nach Verbüßung einer Frankfurter Strafe in Höhe von 6 Monaten aus dem Gefängnis entlassen worden. Alle ihre Strafen waren niedrig: 5—9 Monate. Aber heute kam es anders: Der Einzelrichter verurteilte die Angeklagte wegen Diebstahls in zwei Fällen antragsgemäß zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten. Kommt sie wieder, gibt es Dauerverwahrung. Die Untersuchungshaft wurde nicht angerechnet. Die Haft dauert fort.

# Enthüllungen, die der Spaten machte

nd **Kaiserslautern**, 12. Okt. An der Baustelle der neuen Umgehungsstraße zur Reichsautobahn wurde nördlich des Stadtgebietes, am sogenannten „Kalkofen", ein interessanter vorgeschichtlicher Grabfund entdeckt. Der prähistorische Fund wurde inzwischen einer genaueren wissenschaftlichen Forschung unterzogen.

Nach deren Ergebnis handelt es sich hier um eine in Kreisform ausgeführte Grabanlage, deren Durchmesser nicht weniger als 14 Meter beträgt. Die Grabanlage ist von einer äußeren Einfassung aus unbearbeiteten roten Sandsteinplatten umgeben. Von diesem Steinkranz sind drei Grabkammern umgeben. In einer Grabkammer fand man Aschenreste einer verbrannten Leiche, auch Holzkohlenstücke, sowie außerhalb der Kammern noch zahlreiche Scherben einer ziemlich großen unbemalten Urne. Doch zeigten sich an diesen Ueberresten Merkmale einer linealen Verzierung. Zwischen den Grabkammern wurden auch 3 mattschwarze Schalen, in außerordentlich feiner Form, mit geometrischen Verzierungen freigelegt. Man erkannte, daß eine Graphittechnik angewendet war. Zwei dieser Schalen blieben erfreulicherweise nach den Versuchsgrabungen gut erhalten. Auch lagen am Fundort Reste eines mondsichelförmigen Messers aus Eisen. 40 Zentimeter tiefer konnten unter dem steinernen Einfassungskranz der Grabanlage auch Teile eines Skeletts freigelegt werden, zu dem auch ein entdeckter Halsring aus Bronze von 15 Zentimeter Durchmesser gehörte.

Diese sämtlichen Funde lassen annehmen, daß sie ein Alter von 2700 Jahren haben, soweit die Brandbestattung in Betracht kommt. Bei den Funden der Nachbestattung schließt man auf ein Alter von 2900 Jahren. Auch nimmt man an, daß in dieser Grabanlage nur Häuptlinge bestattet wurden.

Man beabsichtigt, die an der Fundstelle festgestellten Grabhügel völlig freizulegen und sie in ihrem ursprünglichen Aussehen der Nachwelt zu erhalten. Die Beigaben, die sich vorfanden, haben zur wertvollen Bereicherung der Sammlung des Kaiserslauterer Stadtmuseums geführt.

## Wälder werden gerodet

* **Landau (Pfalz)**, 12. Okt. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms werden in der Südpfalz vier neue Unternehmungen als Notstandsarbeiten begonnen werden. In Mörzheim wird eine gemeindliche Ackerdrainage durchgeführt, die bei 4200 Tagschichten 30 Mann auf sechs Monate beschäftigen wird. Bei einem Gesamtkostenaufwand von 24 000 RM. sind 10 500 RM. als Grundförderung genehmigt. Eine ähnliche Arbeit in Hayna bietet 20 Mann auf die Dauer von vier Monaten bei 1500 Tagschichten Beschäftigung. Der Grundförderungszuschuß beträgt bei 8300 RM. Gesamtkosten 8000 RM. Die Gemeinde Rülzheim bringt eine Waldrodung zur Durchführung und erhält bei 11 500 RM. Gesamtkosten 7500 RM. Grundförderungszuschuß. In 3000 Tagschichten können 30 Mann auf die Dauer von fünf Monaten beschäftigt werden. Im letzten Falle handelt es sich um die Anlage eines Stauweihers in Bergzabern im Anschluß an den Erlenbach-Regulierungsplan. Hier können über Winter 30 Erwerbslose in Arbeit gebracht werden. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 18 000 RM., wovon 10 500 RM. durch den Grundförderungszuschuß gedeckt sind.

* **Ludwigshafen**, 12. Okt. Gestern vormittag stieß eine 47 Jahre alte Radfahrerin an der Straßenkreuzung Bruchwiesenstraße und Knappenweg mit einem Personenkraftwagen zusammen. Sie zog sich eine Gehirnerschütterung zu und wurde von dem Führer des Personenkraftwagens in das St. Marienkrankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

## Der Brand in Ludwigshafen

**Der Betrieb wird nach Möglichkeit aufrechterhalten.**

* **Ludwigshafen**, 12. Okt. Die Firma Hessenmüller & Wolpert, deren Betrieb gestern durch ein Großfeuer vernichtet wurde, teilt mit, daß sie bestrebt ist, die Fabrikation an anderer Stelle weiterzuführen, damit die Arbeiter nach wie vor in Arbeit und Brot bleiben können.

## „Bitzler un Keschde"

**Zur „Woche des neuen Weines" in Bad Dürkheim**

d. **Bad Dürkheim**, 12. Okt. Die „Woche des neuen Weines" wurde in der Lesezeit des vergangenen Jahres in Bad Dürkheim mit großem Erfolg eingeführt. Es ist dies keine Zeit rauschender Festlichkeiten, — Tage, aus der Jahreszeit geboren, in denen nur der „Neue" in allen seinen Erscheinungsformen, als süßer Most, als Bitzler und Federweißer für sich spricht. Bei der strahlenden Herbstsonne ins Weinland zu fahren, das in diesem Jahre von einem seltenen Erntesegen beschenkt wurde, ist ein einzigartiges Erlebnis. Die glückliche Laune der Natur sei gepriesen, die gleichzeitig mit dem Wein die edle Kastanie reifen läßt. Neuer Wein und Edelkastanie, „Bitzler un Keschde", das sind die köstlichen Naturprodukte, mit denen die aufblühende pfälzische Badestadt jetzt ihre Besucher erfreut. Ein Anflug von der sprichwörtlich gewordenen Wurstmarktsstimmung herrscht in diesen Wochen in den gemütlichen Weinstuben Bad Dürkheims, die sich im Zeichen des Herbstes geschmückt haben und mit buntbehangenen Bäumen zur fröhlichen Einkehr laden.

## Schmuggel und kein Ende

* **Burgalben**, Bez. Zweibrücken, 12. Okt. Der 65 Jahre alte Josef Ruck von hier, war an der Saargrenze dabei ertappt worden, wie er Zigaretten einschmuggelte. Die Untersuchung ergab, daß er in verschiedenen Fällen insgesamt mehr als 3000 Büschelchen Zigarettenpapier, 2300 Zigaretten, 300 Pakete Matzuchs-Tabak eingeschmuggelt hatte. Nur ein Teil der Ware konnte beschlagnahmt werden. Der schon vorbestrafte Angeklagte wurde von der Strafkammer Zweibrücken zu 6 Monaten Gefängnis, ferner zu 30 000 Mark Geldstrafe und 1518 Mark Wertersatz verurteilt und sofort zur Strafverbüßung abgeführt.

## Aus der Wirtschaft in den Tod

* **Straßburg**, 12. Okt. Der 32 Jahre alte Eduard Schaer aus Wolfisheim, der in einer Wirtschaft gehörig gezecht hatte, bekam plötzlich das heulende Elend, sprang auf, verließ das Lokal und stürzte sich von der Brücke der Ill aus in den Fluß. Einer seiner Zechgenossen sprang ihm nach, mußte aber den Rettungsversuch aufgeben, da Schaer sich mit allen Kräften wehrte und seinen Retter mit in die Tiefe ziehen wollte. Schaer ertrank; seine Leiche konnte später geborgen werden.

* **Steinbach** bei Fürth i. O., 12. Okt. Der 59jährige Landwirt Heinrich Fleischmann von hier wurde beim Einspannen der Pferde durch einen Hufschlag so unglücklich an den Leib getroffen, daß er lebensgefährliche innere Verletzungen erlitt und ins Allgemeine Krankenhaus Heidelberg eingeliefert werden mußte.

L. **Münzesheim**, 12. Okt. Auf noch nicht aufgeklärte Weise fing der Dachstuhl der Rubelfabrik Mann Feuer, das aber sofort entdeckt wurde und infolge des raschen Zugriffes der Feuerwehr eingedämmt wurde, bevor es größeren Schaden anrichten konnte.

* **Baden-Baden**, 12. Okt. Die Zahl der Kurgäste in Baden-Baden betrug bis heute insgesamt 86 662, davon sind Deutsche 64 228, die Zahl der Ausländer 22 430.

# Drei Schritte vom Tod

Nach einer wahren Begebenheit von **Heinrich Lang**

Sie waren ganz zufällig miteinander bekannt geworden. Vielleicht hatten sie auch wesensverwandte Züge aneinander entdeckt, die beiden Männer, denen ein hartes, wechselvolles Leben seine Runen in die Gesichter gezeichnet und die Schläfen grau gemacht. Rasch näher gekommen aber waren sie sich, als es sich herausstellte, daß sie beide eine abenteuerliche Gemeinschaft hatten, eine bei aller Verschiedenheit der äußeren Umstände doch gewissermaßen gemeinsame Epoche ihres Lebens: Gerhard Holk als früherer Pflanzer in Deutsch-Ostafrika und späterer Waffengefährte Lettow-Vorbecks in dessen ruhmreichem Endkampf gegen englische Uebermacht — Heinz Ellmann als Leutnant eines deutschen Truppenteils an der türkischen Palästinafront in englische Gefangenschaft geraten und als Kriegsgefangener, von den Fieberschauern schwerer Malaria geschüttelt, in einem Gefangenenlager in Kairo.

Sie waren in wechselseitigem Erzählen schnell gute Freunde geworden. Man plauderte von Erlebnissen in Krieg und Frieden, von Afrikas und Palästinas Sonnenglut, von ausichtslosem Heldentum der letzten Kriegsmonate, vom verzweifelten Einsatz des Lebens auf heimatfernem, verlorenem Posten — und zuletzt lud Gerhard Holk, der ehemalige Deutschafrikaner, den neuen Freund zu einem Tee mit Rum in seine Wohnung, die ein kleines Museum war von afrikanischen Erinnerungen, Jagdtrophäen und Kriegsandenken. Da gab es Antilopengehörne und Löwenfelle, die Hörner des Nashorns und den gähnenden Rachen eines Krokodils, primitive Kunst schwarzer Menschen war zu anspruchsloser Sammlung vereinigt, und in einem weiten Schrank hingen die Waffen des alten Afrikaners, von der Elefantenbüchse bis zur leichten Vogelflinte, vom Revolver bis zum schlanken Dolchmesser, das oft genug als Weghauer durch pfadlose Wildnis gedient hatte.

Inmitten dieses Schrankes aber hing noch etwas, ein seltsames, bei näherem Hinsehen erst als eine Jacke aus derbem Korkstoff kenntliches Gebilde, fleckig und zerrissen . . .

„Die hat wohl auch ihre Geschichte?" sagte Heinz Ellmann und wies lächelnd auf die nicht alltägliche Trophäe.

„Sie haben recht! Die hat ihre Geschichte!" nickte Gerhard Holk, und ein tiefer Ernst spiegelte sich in seinen Augen. — Bald darnach saßen sich die beiden Männer an dem niederen, arabischen Rauchtischchen des Hausherrn gegenüber. Und Gerhard Holk erzählte. Er erzählte die Geschichte dieses zerrissenen, blutbefleckten, kaum noch kenntlichen Kleidungsstückes.

„Ich war damals noch frischgebackener Afrikaner, jung an Jahren und arm an Erfahrungen, aber voller Tatendrang und beseelt von dem Glauben an meinen guten Stern. Ueberflüssig zu bemerken, daß mich die Großwildjagd mit unwiderstehlicher Gewalt anzog. Mein Gepäck war damals noch reich an allen Wildarten, und das Gebrüll der Löwen war ein fast allnächtliches Konzert um unsere Pflanzung. Als ich zwei Jahre drüben war, stand mein Ehrgeiz nach einem Elefanten. Der Gedanke, nachdem er mich erst einmal gepackt, ließ mich nicht mehr los. Das Jagdfieber plagte mich vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Und schließlich war es so weit. Ich nahm ein halbes Dutzend meiner besten schwarzen Kerle als Träger und zwei auf der Elefantenjagd erprobte eingeborene Jäger mit und zog los nach einem etwa anderthalb Tagemärschen entfernten Gebiet, das steppenartigen Charakter trug und auf viele Meilen von weit über mannshohem Gestrüpp bedeckt war. Ich weiß nicht, ob Sie sich ein rechtes Bild machen können, was es heißt, in einem solchen Dickicht jagen zu gehen. Jeder Schritt eines solchen Pirschganges ist gleichsam eine immer neue Belastungsprobe für zivilisierte Nerven. Man sieht nicht weiter, als der Arm reicht, und man glaubt gewärtig sein zu müssen, von einer Sekunde zur anderen, irgendeiner geheimnisvollen Gefahr zum Kampf auf Tod und Leben gegenüberzustehen. Ueberdies ist es sehr schwer, in solchem Gelände überhaupt an Wild heranzukommen.

Am zweiten Tage aber hatten meine Jäger von der Höhe eines Baumes doch eine kleine Elefantenherde ausgemacht, in deren Nähe sich ein starker, offenbar alter Bulle aufhielt. Wir hatten unseren Plan bald gefaßt. Vier von meinen Trägern umgingen die kleine Herde in weitem Bogen. Sie brachten es in der Tat fertig, die Elefanten so weit zu beunruhigen, daß sie sich langsam in Marsch setzten und ungefähr die Richtung einschlugen, die sie auf uns zubrachte. Der Wind stand günstig. Nach einer halben Stunde hatten sich die Elefanten so weit genähert, daß wir uns schußfertig machen konnten. Von dem Wild war zwar nicht viel zu sehen. Aber an den Bewegungen der mannshohen Grasdickichte und an dem dumpfen Zittern des Bodens war das Näherkommen der Kolosse deutlich zu beobachten. Mir schlug das Herz bis zum Halse. Das Jagdfieber saß mir an der Kehle und schien mich würgen zu wollen. Alles in mir war angespannt bis zum Aeußersten. Endlich — trotz aller Erwartung doch urplötzlich und erschreckend, daß mir das Blut stockte — sehe ich den Arm eines meiner schwarzen Begleiter sich heben — ein Schatten tauchte auf im Grün des Dickichts —, wie eine graue Wand war das —, und „Schießen!" zischte mein schwarzer Nimrod, „er steht breit!" Es war der Elefantenbulle. Ich gehorchte wie im Fieber. Fahte das Schulterblatt des Riesen ins Korn — drückte los, glaubte im gleichen Augenblick ein Höllentoben über mich hinwegdonnern zu hören — trompetenartiges Gekreisch, dumpfes Donnern stampfender Füße — und dann war ich plötzlich von einer seltsamen, atemberaubenden Stille umgeben und sah fragend in die Gesichter meiner schwarzen Begleiter. „Gefehlt?" fragte ich. Aber da war schon ein Schrei an meinem Ohr. „Hier, Herr!" Und dem Rufenden folgend, stand ich vor einer deutlichen Spur blaßg roten Blutes, das den Treffer verriet. Die kleine Herde des Bullen war geflohen; er selbst hatte kehrt gemacht und war, eine breite Bahn zertrampelten Grases und geknickter Büsche hinterlassend, davongestürmt.

Wir folgten langsam. Es war leicht, den Weg einzuhalten, den der verwundete Riese genommen. Immer wieder wiesen Spritzer von Blut auf die Wundfährte. Die Büchse schußbereit, schritt ich voran, des Erfolges und meiner Beute schon fast gewiß. Ich weiß nicht, wie lange wir so gingen. Ich hatte alles Gefühl für Zeit und Ort verloren, ganz besessen von der Leidenschaft, die mich gepackt hielt.

Da aber geschah es: Und es kam so unvermittelt, so plötzlich, so gänzlich überraschend, daß es nicht den Bruchteil einer Sekunde mehr zum Ueberlegen gab. Daß nur blinder Instinkt noch diktieren konnte, was zu tun war.

Ein halberstickter Schrei war mir einem Male hinter mir. Ein gurgelndes: „Herr . . ."

Ich glaube noch heute zu fühlen, wie mich dieser Schrei plötzlich zu durchstechen schien — wie er mir lähmend ans Herz griff, daß ich meinte, meine Glieder seien mir einem Schlage bleiern und taub . . .

Und ich sah: Hinter uns auf der breiten Fährte, die er selbst getreten, kam der verwundete Elefant!! Er mochte einen Kreis beschrieben haben auf seiner Flucht — und es war offensichtlich, daß er in der Raserei seiner Schmerzen nach den Angreifern suchte, die ihn verwundet . . .

Dieses Bild werde ich nicht vergessen: Das wogende, hohe Gras — die mir verzerrten Gesichtern nach allen Seiten auseinanderspritzenden Schwarzen — und das herantobende Urtier, das den Rüssel angriffsbereit erhoben trug und uns schon erspäht hatte . . .

Was weiter kam? — Es ist wie ein wilder Fiebertraum! — Auch ich tat, was allein noch zu tun war. Ich stürzte mich seitab von der gestampften Gasse ins mannshohe Gras, während ich schon das Keuchen des Kolosses im Nacken zu fühlen glaubte. Ich machte noch zwei Sprünge, in die ich meine letzte Kraft legte — dann warf ich mich hin, unfähig noch ein Glied zu rühren, gelähmt von dem tödlichen Schrecken, der mich erfaßt . . .

Und in dem gleichen Augenblick war auch schon der Elefant heran. Ich sah ihn stutzen, ich hörte aus nächster Nähe seinen trompetenartigen Blutschrei — und dann sah ich, wie sein Rüssel nach etwas griff, um es hoch in die Luft zu werfen, brüllend wieder aufzufangen, unter seine dicken Säulenbeine zu nehmen und es in Grund und Boden zu zerstampfen . . . Es war meine Kordjacke . . . Sie war mir von den Schultern gerissen, über die ich sie lose getragen, sie war mitten auf der Fährte liegengeblieben und dem wütenden Tiere ins Auge gefallen. — Was ich in diesen Sekunden erlebte, ist nicht zu schildern. Keine drei Schritte trennten mich mehr von dem rasenden Tiere — jeden Augenblick mußte ich gewärtig sein, daß es mich witterte oder sonstwie wahrnahm, — die Blutspritzer seiner Wunde tränkten die zertrampelte Jacke und trafen mich auf Schultern und Wangen — und ich lag, unfähig mich zu rühren, unfähig nur zu denken, drei Schritte von einem gräßlichen Tod . . .

Wie es endete? — Der Elefant stürmte schließlich weiter. Ich habe ihn nie mehr gesehen. Als ich mich erhob, glaubte ich, ein anderer Mensch geworden zu sein. Alt und müde fühlte ich mich, wie gezeichnet von einem furchtbaren Geschick. Ich brachte stundenlang kein Wort hervor. Ich glaube, ich habe mich von meinen Schwarzen weite Strecken tragen lassen.

Bald danach gab ich meine Pflanzung ab und ging für lange Zeit nach Europa. Als ich wieder nach Afrika zurückkehrte, war es, um einen Posten beim Gouvernement zu übernehmen. Ein böser Herzklaps war mir geblieben von jenem Abenteuer, an das diese Reste einer Jacke in meinem Gewehrschrank erinnern . . ."

MARCHIVUM

# HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Freitag, 12. Oktober 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 472


## Ende der Weinlese in der Pfalz

Die allgemeine Weinlese ist nun in den meisten Gemarkungen des pfälzischen Weinbaugebietes zu Ende gegangen. Nur an der Unterhardt, wo man am spätesten begann, wird man noch einige Tage mit der Lese zu tun haben, ebenso selbstverständlich im eigentlichen Qualitätsweinbaugebiet der Mittelhardt, wo sich die Spät- und Auslesen noch den ganzen Oktober hinziehen dürften. Die zuletzt stark auftretende Fäulnis hat den Ertrag stark gemindert. Bei den soeben vorgenommenen Spätlesen werden Mostgewichte durchweg über der 100-Grad-Grenze festgestellt; in Diedesfeld gingen sie bei Oesterreichern bis 109, bei Traminern bis 108, an der Mittelhardt in besseren Lagen bis 120 Grad.

Das Geschäft in Weißmost und neuem Weißwein gestaltete sich verhältnismäßig ruhig. Die Keller der Erzeuger sind heuer reichlich gefüllt, auch der einheimische Handel hat ansehnliche Mengen eingelagert. Einige Winzergenossenschaften werden schon in diesem Jahre Versteigerungen ansetzen, um einen Teil der eingelagerten Weine abzusetzen. Die Preisgestaltung hat sich zuletzt ziemlich eng an die festgesetzten Richtpreise gehalten; an Ober- und Unterhardt wurden diese nur selten überschritten.

Größere Verkaufsabschlüsse erfolgten im Mai zu 11 bis 11,50 ℳ die 90-Liter-Legel, an der Mittelhardt verkaufte Genossenschaften zu 500—700 ℳ je Fuder, in der Grünstadter Gegend wurden etwas 400 und mehr erlöst; Moste aus geringeren Lagen erlösten 300—380 ℳ, im Zellertal brachten bessere Moste 400—450 ℳ, solche aus bekannten Lagen des Zellertales bei kleinen Posten 5—600 ℳ. Recht gut gestaltete sich bisher der Verkauf in den Orten des unteren Alsenz- und Moselgebietes, wo die Moste bei 80—85 Grad nach Oechsle durchweg 10—13 je Mille Säure aufwiesen. Als Käufer traten in der Nordpfalz vor allem niederpfälzische Firmen auf. In neuen Rotweinen herrscht zur Zeit ziemlich Ruhe. Der Ausbau der Moste nimmt einen befriedigenden Verlauf. Die Gärung verlief auch bei den Weißmosten verhältnismäßig kürzlich. Es ist jener überall mit einem etwas früheren Abstich der Jungweine zu rechnen als in den Vorjahren.

---

* **Alte Leipziger. — Neugeschäft nahezu verdoppelt.** Nachdem bereits in den letzten Monaten 1933 deutliche Besserungszeichen vorhanden waren, sind 1934 weitere erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Das Neugeschäft hat sich gegenüber dem Vorjahr der hiesigen Lebensversicherungsgesellschaft nahezu verdoppelt. Der vorzeitige Abgang geht allmählich zurück. Die wirtschaftliche Besserung zeigt sich auch in der verhältnismäßig geringen Inanspruchnahme von Policendarlehen. Die Sterblichkeit ist 1934 sehr günstig verlaufen. Der voraussichtliche Abschluß der Alten Leipziger wird für 1934 durchaus günstig beurteilt.

(:) **Abschluß der Landshuter KekS- und Schokoladenfabrik Landshut.** Landshut, 12. Oktober. (Eig. Dr.) Die Gesellschaft schließt das GJ 1933-34 mit einem Verlust von 19 974 ℳ ab, so daß nach Deckung aus dem Gewinnvortrag noch ein Gewinnrest von 3795 ℳ verbleibt, der wieder vorgetragen wird. Dieses Ergebnis wird in erster Linie auf den ungeheuren Konkurrenzkampf zurückgeführt. Die Sanierungsmaßnahmen des Reichskulturbundes haben erfreulich, daß den Betrieben wieder ein gerechter Preis und der Gesellschaft der Arbeitsplatz gesichert wird. Im neuen Geschäftsjahr wurde eine weitere leichte Umsatzsteigerung erzielt.

* **Konkursskandal Schuh-Herz, Saarbrücken.** In einer Gläubigerversammlung der Saarbrücker Schuhfirma Herz wurde mitgeteilt, daß der Konkurs mangels Masse abgelehnt werden mußte. Die Firmeninhaber sind mit etwa 10 Mill. frcs. auch Frankreich entflohen, nachdem sie sich bereits vor längerer Zeit naturalisieren ließen. Die Passiven betragen über 10 Mill. frcs. Bereits 1931 hat eine Unterbilanz von rd. 4 Mill. frcs. bestanden, doch haben die jüdischen Firmenhaber zwei Bilanzen gefälscht und dabei für 1932 noch Aktiva von einigen Mill. frcs. ausgewiesen. Betroffen werden viele Kleine und mittlere Schuhfabriken im Saargebiet, auch in Pirmasens und in der Pfalz sollen Geschäftsleute sein, die z. T. sehr hohe Beträge — die angeblich bis zu 100 000 ℳ hinreichen sollen — zu fordern haben. Das Finanzamt Saarbrücken hat zur Deckung von Steuerrückständen sämtliche Warenbestände beschlagnahmt. An Umsatzsteuern sollen allein 100 000 frcs. rückständig sein. Von dem Konkurs in Mitleidenschaft gezogen sollen auch zwei Banken im Saargebiet, die Deutsche Bank Saarbrücken und die Vereinsbank Germersweiler sein. — Nach neuesten Mitteilungen ist es dem Gläubigerausschuß gelungen, eine Vereinbarung dahin zu treffen, daß die nach Frankreich verbrachte Ware zunächst einer größeren Barsumme nach Saarbrücken zurückgeführt und den Gläubigern zur Verfügung gestellt wird.

* **Umlagerermäßigung beim Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Handelsverband.** Die Umlage auf Versandbeteiligung wird für September 1934 mit 4,16 ℳ (im Vormonat 4,19 ℳ) erhoben. Unter Berücksichtigung des umlagefreien Teiles der Versandbeteiligung stellt sich die Umlage je Tonne Kohle auf Versandbeteiligung auf 0,06 (im Vormonat 0,08) ℳ.

* **Rotterdamer Getreidebörse vom 12. Okt.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (in Hfl. per 100 Kilos) Nov. 3,40; Jan. 3,68½; März 3,72½; Mai 3,84½. — Mais (in Hfl. per 100 Kilos) Nov. 71,25; Jan. 74; März 76,75; Mai 74,25.

# Abwartende Haltung der Kulisse

### Freundliche Stimmung auch am Schluß

#### Mannheim freundlich

Der Aktienmarkt war heute im ganzen weiter freundlich. Farben zogen um 145,5, Daimler auf 5½ an. Etwas fester lagen noch BMW und Braun Kunstseiden. Am Bankenmarkt waren Großbankwerte etwas fester. Versicherungswerte waren vernachlässigt. Der Rentenmarkt war still aber behauptet. Die Kurse auf diesem Markt waren gegen gestern kaum verändert.

#### Frankfurt freundlich

Die Börse zeigte auch heute eine freundliche Haltung, das Geschäft hat aber noch keine nennenswerte Belebung erfahren. Die Kursgestaltung seitens der Kundschaft ist minimal, wodurch auch die Unternehmungslust der Kulisse keinen Auftrieb erhielt. Indessen boten günstige Nachrichten aus der Wirtschaft weitere Anregung. So vermerkt man auf die deutsch-englischen Wirtschafts- und Währungsbesprechungen, ferner auf die Ausführungen in der gestrigen Rede von Hoesch-Köln-Neuessen. Auch der weitere Anstieg der deutschen Farbenausfuhr gab eine Stütze. Farbenaktien hatten bei plus ¼ v. H. etwas lebhafteres Geschäft und zogen nach dem ersten Kurs nochmals ¼ v. H. an.

Im einzelnen erhöhten Reichsbankanteile ½ v. H., Braunkohl 1 v. H., Hanomag Fällen ¾ v. H. höher, Westeuropäische Kaufhof, Mannesmann-Maschinen und Zellstoff Waldhof lagen knapp behauptet. Am Rentenmarkt war lebhafteres Geschäft in zweitklassigen Dollar-Bonds, die auf Umtauschgerüchte weiter anzogen. Höher erzielten außerdem Altbesitz (plus ¼ v. H.), späte Schutzgebiete (plus ¼ v. H.), Kommunal-Umschuldung ruhig, unverändert.

Die Börse war im Verlaufe auf allen Marktgebieten sehr still und die Kurse wiesen im allgemeinen keine nennenswerten Veränderungen auf. Ueberwiegend ergaben sich leichte Erhöhungen. Am Rentenmarkt zogen Altbesitz, später Reichsschuldbuchforderungen und Kommunal-Umschuldung bis ¼ v. H. an, dagegen lagen Dollar-Bonds und Reichsmark-Anleihen später wesentlich ruhiger, Tagesgeld unv. 3 v. H.

#### Berlin befestigt

Die freundliche Grundstimmung hielt heute an, wenn sich auch das Geschäft in recht engem Rahmen bewegte. Vom Publikum lagen wieder eine Reihe von Kaufaufträgen für einige Tarifaktien, Maschinen- und Montanwerte vor. Die Kulisse verhielt sich abwartend und nahm nach den ersten Kursen am Montanaktienmarkt angesichts der günstigen Mitteilungen der Hoesch-Generalversammlung einige Rückkäufe vor. Auch für Farbenaktien zeigte sich im Hinblick auf den Wiederanstieg der deutschen Farbenausfuhr in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres etwas Interesse. Bankaktien waren vom Publikum weiter gefragt, wobei teilweise Dividendenhoffnungen eine Rolle spielen. Im einzelnen waren Montanwerte bis ½ v. H. befestigt, nur Laura verloren 1 v. H., Braunkohlenaktien konnten weiter anziehen. Alte Siegen um 5 v. H., Maschinenaktien lagen mit Ausnahme von Schwartzkopf (plus 1) etwas schwächer. Auslandswerte waren wieder befestigt. Textilaktien lagen fest, ebenso Bier- und Sportaktien, nur Dortmunder Union bei kleinem Angebot minus 3¼. Schiffahrtsaktien wurden wieder von bestimmter Seite aus dem Markt genommen, Bankaktien lagen fest. Reichsbankanteile wurden 1¾ und Braunkohl 1½ v. H. höher bezahlt. Auch der Rentenmarkt lag ruhiger, aber weiter freundlich. Altbesitz wurden 27½ Pfg. höher umgesetzt. Umschuldungsanleihe gewannen 5 Pfg., Reichsschuldbuchforderungen lagen ¼ v. H. niedriger.

Im Verlaufe ergaben sich ausgehend von Farben die Ihren Gewinn auf ¾ v. H. erhöhten, weitere Besserungen. Rheinstahl gewannen insgesamt 1%, Hölsch ¾, Mansfeld ¾, Aschaffenburg wurden 1% v. H. höher bezahlt. Siemens erhöhten sich um 1. Etwas Geschäft entwickelte sich in Daimler, die ¾ gewannen, Berlin-Karlsruhe Industriewerke waren nach schwächerer Eröffnung ¾ v. H. höher. Am Rentenmarkt lagen Pfandbriefe und Kommunalobligationen bei kleinen Umsätzen leicht bis fest. Hier für alle Emissionen ergaben sich Besserungen von ¼ v. H. Pfandbriefe und Kommunalobligationen brückelten dagegen etwas ab.

Am Kassamarkt war die Tendenz nicht ganz einheitlich. Steuergutscheine blieben unverändert. Reichsschuldbuchforderungen: Ausgabe 1: 100der 100 G, 106der 96—96,75 1942—46er 95,87—96,25, Ausgabe 2: 100der 103 46er 95,5—96,25. Wiederaufbauanleihe: 1944—46 und 47—49er 60,12—61.

Am Geldmarkt trat heute angesichts des herannahenden Monats eine leichte Verteilung ein, indessen konnten die Monats-Tagesgeldsätze trotz erhöhter Nachfrage noch bei 4—4,25 v. H. besessen werden. Die Anspannung kommt auch am Privatdiskontmarkt in einem Nachlassen der bisher vorhandenen Nachfrage zum Ausdruck, doch blieb das Geschäft an sich ruhig. Monatsgeld erforderte unverändert 4—6 v. H., der Privatdiskontsatz betrug 4,75 v. H.

Die freundliche Grundstimmung war bis zum Schluß vorherrschend. Größeres Interesse zeigte sich weiter für Altbesitz, die auf 100,70 anziehen konnten. Nachbörslich war die Haltung unverändert.

## Berliner Devisen

**Diskontsatz: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3½ v. H.**

| Amtlich in Rm. für | 9. Okt. Geld | 9. Okt. Brief | 11. Oktober Geld | 11. Oktober Brief | 12. Oktober Geld | 12. Oktober Brief |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Buenos-Aires 1 Gold-Peso | — | 0,303 | 0,449 | 0,451 | 0,448 | 0,450 |
| Bergen 100 Kronen | 7 | 1,972 | 0,642 | 0,644 | 0,640 | 0,642 |
| Brüssel 100 Belga | 3 | 58,27 | 58,17 | 58,29 | 58,17 | 58,29 |
| Budapest 1 Pengö | — | 3,03 | 0,526 | 0,528 | 0,524 | 0,526 |
| Bulgarien 100 Leva | 5 | 3,039 | 3,047 | 3,053 | 3,047 | 3,053 |
| Danzig 100 Danziger Gulden | — | 4,168 | 3,517 | 3,523 | 3,513 | 3,519 |
| Dänemark 100 Kronen | 5 | 112,50 | 53,93 | 54,05 | 54,03 | 54,15 |
| Danzig 100 Gulden | 3 | 81,71 | 81,49 | 81,65 | 81,51 | 81,67 |
| England 1 Pfund | 3 | 12,428 | 12,096 | 12,132 | 12,10 | 12,13 |
| Estland 100 Estn. Kr. | 5½ | 112,30 | 69,69 | 69,83 | 69,84 | 69,98 |
| Finnland 100 finnl. M. | 5½ | 10,537 | 6,341 | 6,353 | 6,343 | 6,355 |
| Frankreich 100 Frcs | 3 | 16,44 | 16,406 | 16,438 | 16,39 | 16,43 |
| Griechenland 100 Drn. | 7½ | 5,45 | 2,467 | 2,471 | 2,467 | 2,471 |
| Holland 100 Gulden | 3½ | 168,79 | 168,50 | 168,84 | 168,50 | 168,84 |
| Island 1 100 isl. Kr. | — | — | 54,71 | 54,81 | 54,79 | 54,87 |
| Italien 100 Lire | 4 | 12,094 | 21,41 | 21,49 | 21,43 | 21,49 |
| Japan 1 Yen | 3,65 | 0,702 | 0,700 | 0,702 | 0,697 | 0,699 |
| Jugoslawien 100 Dinar | 7½ | 5,549 | 5,516 | 5,528 | 5,524 | 5,536 |
| Kanada 1 Kanad. $ | — | — | 2,197 | 2,203 | 2,187 | 2,193 |
| Kopenhagen 100 Kronen | 5 | 62,00 | 61,88 | 62,00 | 61,87 | 62,03 |
| Lettland 100 Lats | 7 | 47,00 | 47,38 | 47,56 | 47,39 | 47,57 |
| Litauen 100 Litas | 5½ | 41,91 | 41,68 | 41,76 | 41,68 | 41,76 |
| Norwegen 100 Kronen | 5½ | 112,30 | 62,74 | 62,96 | 62,74 | 62,96 |
| Oesterreich 100 Schilling | 5 | 58,07 | 48,90 | 49,04 | 48,90 | 49,04 |
| Portugal 100 Escudo | 6 | 45,87 | 12,872 | 12,902 | 12,87 | 12,90 |
| Rumänien 1 100 Lei | 6 | 3,511 | 2,484 | 2,492 | 2,488 | 2,496 |
| Schweden 100 Kronen | 5 | 112,34 | 62,34 | 62,46 | 62,42 | 62,54 |
| Schweiz 100 Franken | 3 | 81,00 | 81,04 | 81,20 | 81,07 | 81,23 |
| Spanien 100 Peseten | 6 | 41,00 | 34,61 | 34,69 | 34,67 | 34,69 |
| Tschechoslowakei 100 Kr. | 5½ | 12,468 | 10,414 | 10,440 | 10,41 | 10,43 |
| Türkei 1 Türk. Pfd. | — | 18,698 | 1,961 | 1,967 | 1,971 | 1,975 |
| Ungarn 100 Pengö | 6½ | 73,473 | — | — | — | — |
| Uruguay 1 Uruguay-Peso | — | 0,80 | 0,860 | 1,000 | 0,860 | 1,000 |
| Vereinigte Staaten 1 Dollar | 1½ | 2,514 | 2,478 | 2,482 | 2,479 | 2,481 |

* **Zürcher Devisen-Notierungen vom 12. Okt.** (Eig. Dr.) Amtlich: 1934 102,75; 1935 100; 1936 102,25; 1937 99,62; 1938 98,2. Eisenerzdurchschnitt 101,75.

#### Pfund widerstandsfähig

Am Devisenmarkt zeigte sich das englische Pfund nach den scharfen Rückgängen der letzten Tage als recht widerstandsfähig, so vorläufig zu den niedrigen Kursen Deckungskäufe der Spekulation vorlagen. In Zürich hielte sich die Notiz auf 14,94 nach 14,96, in Paris auf 76,89 (76,80) und in Amsterdam auf 7,19½, d. h. ziemlich unverändert. Dagegen weist der Dollar heute eine erhebliche Abschwächung auf, die indessen angesichts der Abschwächung des Pfundes, vom maßgebender amerikanischer Seite als nicht unerwünscht angesehen wird. In Zürich konnte man den Dollar mit 3,08½ (3,05¾), in Paris mit 16,03½ (15,60). Die Reichsmark blieb nach wie vor sehr fest, weiterte etwas auf Vertagungskäufe. Im übrigen waren nennenswerte Veränderungen nicht festzustellen. Das Pfund konnte sich in nach Zürich geringfügig verbessern, während der Dollar allgemein eine leichte Abschwächung zeigte.

## Ruhiger Getreidemarkt

* **Berliner Getreidegroßmarkt vom 12. Okt.** (Eig. Dr.) Die Umsätze am Getreidemarkt blieben auch im letzten amtlichen Verkehr dieser Woche auf kleine Deckungskäufe beschränkt. Das Offertenmaterial hat sich nicht verstärkt, von Preisgestaltung finden Roggen leichter als Weizen Unterkunft, besonders die mitteldeutschen Mühlen bekunden gute Kaufluft. Am Mehlmarkte ist das Geschäft sehr still. Heer und Hintergerste zur Wagonverladung finden weiter Beachtung, aus Ostpreußen liegen Angebote zur Wassererlaubnis bei unveränderten Forderungen vor, jedoch ist der Absatz an die Brauereien schwieriger geworden, andererseits erfolgen auf Untergerste nur vereinzelt Zufuhren. Braugerste in guten Qualitäten hat lebhaftes Geschäft. Weizenmahlkleie unverändert 200 G, Roggenmahlkleie 181,50 B.

Amtlich notierten: Märkischer Weizen 76/77 Kilo 202; märkischer Sommerweizen nicht notiert; die Preisgebiete B 5 191; B 6 192; B 7 193; B 8 194; B 9 196; B 11 198; plus 4 ℳ gesetzl. Mühlenzuschlagsbeitrag. Stimmung ruhig; märkischer Roggen 72/73 Kilo frei Berlin 162; die Preisgeb. R 5 161; R 6 159; R 7 160; R 8 154; R 9 156; R 11 158; pl. 4 ℳ gesetzl. Mühl.-Einkaufsbeitr., Betrieb; Braugerste neue feine frei Berlin 205—200 (ab Station 194—200); die. gute frei Berlin 191—201 (ab Station 182—192); Sommergerste (Industriegerste) 186—190 (176—181); Wintergerste zweizeilig frei Berlin 179—190; ab märk. Station 170—181; Wintergerste vierzeilig 174—179 (165—170) Betrieb; Futtergerste (ges. Erzeugerpreise) 50/50 Kilo, Preisgebiete G 5 151; G 6 152; G 7 154; G 8 157; G 9 159; märkischer Hafer 49/50 Kilo G 4 145; G 7 160; G 10 162; G 11 164; G 13 167; G 14 169; Weizenmehl mit 10 v. H. Auslandsanteil 1,50 ℳ, mit 20 v. H. Auslandsanteil 3 ℳ Aufgeld, Tarif 790 B 5 29,60; B 6 28,90; B 7 28,00; B 8 27,10; B 9 27,40; B 11 27,70; alles Berlin, ruhig; Roggenmehl, Type 997, B 5 21,65; B 6 21,75; B 7 21,90; B 8 22,05; B 9 22,35; B 11 22,65; alles Berlin, ruhig; Weizenkleie in ℳ für 100 Kilo brutto einschl. Sack ab Mühle einschl. Kosten des Verladens bezahlt; gel. Mühlenverkaufspreise BW 5 11; BW 6 11,00; BW 7 11,10; BW 8 11,15; BW 9 11,25; BW 11 11,40; alles Berlin, gefragt; die. Roggenkleie RW 5 9,45; RW 6 9,50; RW 7 9,55; RW 8 9,65; RW 9 9,75; RW 11 9,90; alles Berlin, gefragt; zuzügl. 0,30 ℳ Kundeleistungsbetrag. — Je 50 Kilo: Viktoriaerbsen 31—34,50; Peluschken, geröstete: Kleinsorten 12,50—13; Bohnen 10,50—11,50; Speisewicken 6,50—7,25; Leinkuchen 7,60 inkl. 1,30 ℳ WB; Erdnußkuchen 7,35 inkl. 1,45 WB; Sojabohnenmehl 7,60 inkl. WB; Trockenschnitzel gedrechselt; extrahiertes Sonnenblumenschrot ab Hamburg mit 7,50, neu 8,50 inkl. 1,30 ℳ WB; die. ab Stettin mit 7,30, neu 8,70 inkl. 1,30 ℳ WB; Kartoffelflocken aus neuen Kartoffeln naßgeschnitzt Stettiner Verladestation 8,20; die. Fabrikat Berlin 8,80. — Rapsöl (1000 Kilo ab Station) 30 ℳ.

---

* **Viehmärkte.** Ueberlingen: Zufuhr 117 Ferkel, verkauft alles. Preise 28—32 ℳ pro Paar. Freiburg i. Br.: Zufuhr 30 Ochsen, 60 Kühe, 40 Kalbinnen, 26 Rinder. Preise: Jüngere Ochsen 270—300, ältere 200—260; jüngere Kühe 200—230, ältere 150—200; Kalbinnen 240 bis 300; Rinder 150—180 ℳ. Verkehr mittel, verlaufen stark per Gebotte. Konstanz: Zufuhr: 7 Ochsen, 14 Kühe, 6 Kalbinnen, 4 Rinder, 10 Kälber. Verkauft: 3 Ochsen 170—230, 7 Kühe 145—240, 5 Kalbinnen 180—270, 3 Rinder 170—230, 9 Kälber 88—130 ℳ. Preise anziehend. Zufuhr am Schweinemarkt 308 Ferkel, 17 Läufer. Verkauft 156 Ferkel zu 16—26 ℳ, 10 Läufer zu 28—36 ℳ pro Paar.

* **Hamburger Schweinemarkt vom 12. Okt.** (Eig. Dr.) Preise: a1) 50, b1) 50, c1) 49—50, b2) 48—49, c2) 46—48. Kontrast: 2012 Zuzug. Marktverlauf: schlüssig ungeändert. In Schweinen nicht angeboten, die anderen Klassen in Kürzeste Zeit geräumt.

* **Hamburger Schmalz-Notierungen vom 12. Okt.** (Eig. Dr.) Schmalz (Tendenz fester): Amerik. Steamlard unverz. ab Kai 25,25 Dollar; Pure Lard verzl. Standardmarken loslos, per 4 Kisten je 25 Kilo (netto), ab Kai 24,50—25 Dollar.

### Berliner Metallbörse vom 12. Oktober

| | Kupfer Geld | Kupfer Brief | Zinn Geld | Zinn Brief | Blei Geld | Blei Brief | Zink Geld | Zink Brief | Nickel Geld | Nickel Brief |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Januar | —,— | 35,75 | 34,75 | —,— | —,— | 18,25 | —,— | 18,75 | 17,75 | |
| Februar | 35,— | 36,25 | 35,25 | —,— | 18,50 | 18,87 | —,— | 19,—— | 18,— | |
| März | —,— | 36,25 | 35,75 | —,— | 18,50 | 18,50 | —,— | 19,— | 18,— | |
| April | —,— | 36,25 | 35,75 | —,— | 18,56 | 18,50 | —,— | 19,25 | 18,— | |
| Mai | —,— | 36,50 | 36,— | —,— | 18,50 | 18,50 | —,— | 19,50 | 18,— | |
| Juni | —,— | 36,50 | 36,— | —,— | 18,50 | 18,50 | —,— | 19,50 | 18,25 | |
| Juli | —,— | 36,50 | 36,— | —,— | 18,50 | 18,50 | —,— | 19,75 | 18,25 | |
| August | —,— | 37,— | 36,— | —,— | 18,50 | 18,50 | —,— | 20,— | 18,25 | |
| Sept. | —,— | 37,— | 36,25 | —,— | 18,62 | 18,50 | —,— | 20,— | 18,25 | |
| Oktober | —,— | 37,— | 36,75 | —,— | —,— | 18,25 | —,— | 18,— | 17,75 | |
| November | —,— | 37,25 | 37,75 | —,— | —,— | 18,25 | —,— | 18,25 | 17,75 | |
| Tend. | —,— | 36,25 | 36,75 | —,— | —,— | 18,25 | —,— | 18,50 | 17,75 | |

* **Berliner Metall-Notierungen vom 12. Okt.** (Eig. Dr.) Amtlich notierten in ℳ für je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 41,25; Standardkupfer loco 34,25—34,75; Original-Hüttenweichblei 18,25; Standardblei per Oktober 18,25; Original-Hüttenzinn 35—36,50; Reinnickel 95—100prozent, 270; Silber in Barren (ca. 1000 fein) per Kilo 44—47.

### Londoner Metallbörse vom 12. Oktober

| Metalle (£ per To.) | | Metalle (£ per To.) | | Silber (Pence per Ounce) | |
|---|---|---|---|---|---|
| Kupfer, Standard | 37 5/0 | Blei, Standard | 131 3 | Silber, Spot | —,— |
| 3 Monate | 38 6/0 | 3 Monate | 132 6 | 3 Monate | —,— |
| Zinn, Spot | 215 0/0 | Zink, Spot | 134 3 | Gold, Spot | —,— |
| 3 Monate | 218 0/0 | 3 Monate | —,— | 3 Monate | —,— |
| Blei, inländisch | 18 7/0 | Zinn, Straits | 225 0 | Platin | —,— |
| Zinn, Straits | 19 7/0 | Zinn, australisch | 222 0 | Platin, Spot | —,— |
| Quecksilber | 12 10/0 | Quecksilber | 12 10/0 | Platin, Spot | —,— |

# Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten, sonst Stücke-Notierungen in Mark je Stück

## Mannheimer Effektenbörse

| | 11. | 12. |
|---|---|---|
| 4% Reich Sch.-R. 27 | 94,— | 94,— |
| 4½% Reichsanl. | 95,75 | 95,75 |
| 5% „ | —,— | —,— |
| 4½% Reichsbahn-G. | 97,— | 97,— |
| 4% Pfälzer Hyp. | 87,— | 87,— |
| 4½% Pfälzer Hyp. | 94,50 | 94,50 |
| 4½% Dtsch. Reichspost | 102,25 | 102,25 |
| 4% Dtsch. Reichspost | 117,50 | 117,50 |
| Rhein. Anleihe Ablösung | 77,— | 77,— |
| Rhein. Anleihe | 73,— | 73,12 |
| Bayerische Anleihe | 81,— | 81,— |
| Sächsische Anleihe | 81,— | 81,— |
| Württ. Anleihe | 84,12 | 84,12 |
| Schutzgebiete | 19,— | 19,— |
| Zellstoff Waldhof | 48,— | 48,— |
| Deutsche Bank | —,— | —,— |
| Dresdner Bank | 73,— | 73,— |
| Reichsbankanteile | 159,— | 161,— |
| Rheinische Creditbank | 72,— | 73,— |
| Rh. Hypothekenbank | 98,— | 98,— |
| Süddeutsche Bodenkredit | 93,50 | 93,75 |
| Tarifvertrag Reichsbahn | 101,— | 101,— |
| Tarifvertrag Reichspost | 101,— | 101,— |
| Tarifvertrag Reichsbank | 101,— | 101,— |
| Tarifvertrag Reichsbank | 101,— | 101,— |
| Tarifvertrag Reichsbank

Dieses Zeichen gibt die Sicherheit bewährter Qualität und damit wirklicher Preiswürdigkeit

Ulster und Ulster-Paletots

in folgenden Treuzeichen-Preislagen:

48·56·65·78·

Engelhorn & Sturm


## Bekanntmachung.

**Spätjahrsimpfung 1934.**

Die unentgeltliche Impfung wird in den bei den nachstehenden Stadtteilen angegebenen Impflokalen zu den festgesetzten Zeiten durch den Bezirksarzt vorgenommen.

**In der Neckarstadt:** Räume der Mütterberatungsstelle in der Kreisstelle 111 des Volksbades Neckarstadt, Mittelstraße, am 15. und 16. 10. 1934, jeweils nachm. von 4—5 Uhr.

**In Mannheim-Waldhof:** Franziskushaus am Speckweg am 17. 10. 1934, nachm. von 4—5 Uhr.

**In Mannheim-Sandhofen:** Gasthaus „Zum Adler", Ausgabe 1, am 20. 10. 34, nachm. v. 4—5 Uhr.

**In Mannheim-Käfertal:** Räume der Mütterberatungsstelle, Baracke im Hofe der Käfertalschule, Wormserstraße, am 20. 10. 1934, nachm. von 4—5 Uhr.

**In Mannh.-Feudenheim:** Räume der Mütterberatungsstelle im Schulhaus Feudenheim am 21. 10. 1934, nachm. von 4—5 Uhr.

**In Mannheim-Neckarau:** Gasthaus „Prinz Max", Magstraße 1, am 18. 10. 1934, nachm. v. 4—5 Uhr.

**In Mannheim-Rheinau:** Gasthaus „Löwinger Löwen", Relaisstr. Nr. 11, am 19. 10. 1934, nachm. von 4—5 Uhr.

**In Mannh.-Friedrichsfeld:** Turnhalle beim Rathaus Friedrichsfeld, am 29. 10. 34, um 18 Uhr.

**In Mannh.-Seckenheim:** Schloßwirtschaft Seckenheim, Hauptstr. Nr. 68, am 29. 10. 1934, 15 Uhr.

Die **Nachschau** findet jeweils eine Woche nach der Impfung in demselben Lokal und zu den gleichen Tageszeiten statt.

Impflinge, für die eine besondere Aufforderung nicht ergeht, können zu einem der angegebenen Termine zur Impfung gebracht werden.

Geimpft müssen werden:

1. Jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach dem vorliegenden ärztlichen Zeugnis die natürlichen Pocken überstanden hat.

2. Weitere impfpflichtige Kinder und Zöglinge, welche noch nicht oder schon ein- oder zweimal jedoch ohne Erfolg geimpft wurden.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen dem Gesetze zufolge der Impfung entzogen bleiben, werden an Geld bis zu 150.— Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Für Kinder, welche von der Impfung wegen überstandener Pocken oder früherer Impfung befreit sein sollen, oder d. h. ohne Gefahr für Leben und Gesundheit nicht geimpft werden können, sind die ärztlichen Zeugnisse dem Impfarzt vorzulegen.

Die geimpften Kinder müssen bei Strafvermeiden zu der von dem Impfarzt bei der Impfung bestimmten Zeit zur Nachschau gebracht werden.

Aus einem Haus, in welchem ansteckende Krankheiten — Diphtherie, Flecktieber, übertragbare Genickstarre, Keuchhusten, spinale Kinderlähmung, Masern, scarlatinöse Pocken (Blattern), rotenartige Entzündungen, Scharlach oder Typhus herrschen, dürfen Impflinge zum allgemeinen Termin nicht gebracht werden.

Die Kinder müssen zum Impftermin mit reingewaschenem Körper und mit reinen Kleidern erscheinen. 22

Mannheim, den 10. Okt. 1934.

**Der Polizeipräsident — D/M.**


Süßer Traubenmost

aus dem Zellertal frisch eingetroffen

Liter 65 Pfg.

Max Pfeiffer

Telefon 44128

Schwetzinger Str. 42, G 3, 10
R 3, 7, Seckenheimer Str. 110

Alte Weiß- u. Rotweine in größter Auswahl s[illegible]

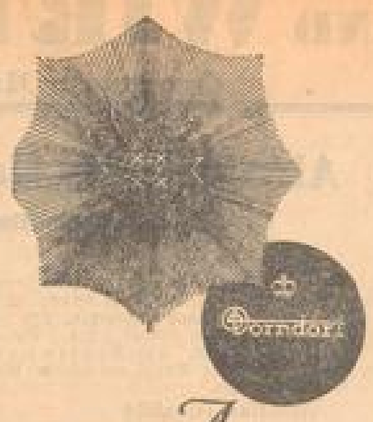
Viele Damen, Herren u. junge Leute wissen noch nicht, daß sie Buchführung aller Systeme, Bilanzwesen, Scheck- u. Wechselkunde, Rechnen, Maschinenschreiben, Reichskurzschrift, Schönschreiben, Stenografie usw. in angenehmster Weise zu günstigsten Bedingungen am Tage od. abends erlernen können bei

GRONE

Mannheim, jetzt Tattersstraße 14, zwisch. Friedrichsring u. Christuskirche — Fernsprecher 424 12. Auskunft und Prospekt kostenlos. 8182

Kegelbahn

zu vermieten. Liederhalle, R 7, 40, Fernsprecher 250 99. *3497




Anerkennung

Stolz der Gepflegte in Beruf und Gesellschaft. Der Dorndorf-Schuh ist eine gute Empfehlung mit seiner bestechenden Form und Güte

HARTMANN

O 7. 13 Osramhaus O 7. 13

Freunde in der Not: ANZEIGEN!

Samstag abend 10¹⁵

Nacht-Vorstellung

in Abänderung des Spielplans wegen

Auf 1000fachen Wunsch

KRISS

Das flammende Schwert

Nach dem aufsehenerregenden Erfolg des Kulturfilms „Die Insel der Dämonen" wieder ein wunderbarer exotischer Tonfilm, der das Paradies der Schönheit, die Insel Bali und das anmutige Volk ihrer Einwohner in zauberhaften Aufnahmen zeigt

Eintrittspreise ab 0.80 (Erwerb.- und FAO. 0.60). Alle Karten sind numeriert. — Vorverkauf ab 2.30 Uhr. Für Jugendliche nicht freigegeben! 8182

UNIVERSUM

Angenehmer Aufenthalt im selben

Wein-Restaurant Geiger L 4, 12 (neb. d. Hansa-Wasch-Haus)

Jeden Samstag Verlängerung mit 1a. Qualitätsweine Gute Küche


# Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg., Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 9 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

## Amtl. Bekanntmachungen

**Handelsregistereinträge**

a) vom 10. Oktober 1934:

Brüder Lanzauer Aktiengesellschaft, Mannheim, Zweigniederlassung. Sitz: Stuttgart. Die Zweigniederlassung Mannheim ist aufgehoben.

Richter & Schay Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Durch notariell beurkundeten Gesellschafterbeschluß vom 28. September 1934 ist die Gesellschaft auf Grund des Reichsgesetzes vom 5. Juli 1934 über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften in der Weise umgewandelt worden, daß sie Vermögen unter Ausschluß der Liquidation auf die alleinige Gesellschafterin Firma Richter & Schay Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Stettin übertragen wurde. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Etwaigen Gläubigern der Gesellschaft, welche sich binnen sechs Monaten nach dieser Bekanntmachung zu diesem Zwecke melden, ist Sicherheit zu leisten, soweit sie nicht ein Recht haben, Befriedigung zu verlangen.

„Titan" Fabrik für moderne Gasbrennungen Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Porter und Pappe Wilhelm Kob, Mannheim. Inhaber ist Wilhelm Kob, Kaufmann, Mannheim.

Jakob Graff, Mannheim, Heinrich Geß, Kaufmann in Mannheim, ist als Prokurist bestellt.

Hermann Schmoller & Co., Mannheim. Dem Kaufmann Karl Denk in Karlsruhe ist Einzelprokura erteilt.

Heinrich Guggenheim, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

b) vom 11. Oktober 1934:

Reinwald & Sang, Hoppecke-Accumulatoren-Vertriebs-Gesellschaft, Mannheim. Die offene Handelsgesellschaft hat am 2. Oktober 1934 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind Alfred Reinwald, Kaufmann, Mannheim und Carl Sang, Accumulatoren-Werkmeister, Mannheim. Zur Vertretung sind die beiden Gesellschafter nur gemeinschaftlich berechtigt. Geschäftslokal: Bismarckplatz 15—17. 77

**Amtsgericht B. G. 3b Mannheim.**

## Vermischtes


Stemmer

Drei Sonder-Leistungen!

KAFFEE meine 2 Mk.-Mischung

TEE Beutel-Mischung ¼ Pfd. Mk. 1.05

KAKAO Pfund 90 Pfg.

Stemmer O 2, 10

Massage

geg. Gicht, Rheuma, Ischias, Entlerungs-Massage, Bäderanwendung. Hand- u. Fußpflege. Herr. Masseure an d. Krankenkassen zugelassen. 8074 Köhler, L 10, 7

Wenn Sie musikalisch sind Kind Klavierspiel Mieten Sie vorerst ein Piano Schweizer Fabrat Heckel O 3, 10 Familiehaus

Nicht vergessen ein Los

Klassenlotterie

Ziehung 19. u. 20. Oktober

Über 66 Millionen RM.

kommen zur Verlosung

½ 1.—, ½ 6.—, ¼ 12.—, ⅛ 24.— RM.

Staatliche Lotterie-Einnahmen

Göhringer, Pforzheim 8 im Rathaus.

Postscheck-Konto Karlsruhe 21208.

Ia. gesunde weiße Keltertrauben

1 Zentner 10.—

Heinr. Maurer, Meerfeldstr. 73, Telephon 305 31. 8001

Kriegerwaisen-Hauswirtschaftsschule Neckarsteinach

in Heidelberg, Bismarckplatz

Treffen der Schülerinnen vor allem Jahrgang 1920/21, am Dienstag, 16. 10. 15 Uhr.

Ia Winter-Kartoffeln

gelbfleisch., nicht roßfest, p. Ztr. RM. 2.75.

Hch. Maurer

Meerfeldstr. 73, Telephon 305 31. 8000

Perfekte Schneiderin

empfiehlt sich in und außer dem Hause. *2501 R 7, 24, 1 Tr. r.

Lest die NMZ


## Offene Stellen

**Den Stellensuchenden**

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Original-Zeugnisse beizufügen. In vielen Fällen sind uns die Aufgeber von Chiffreanzeigen unbekannt und wir können dann zur Wiedererlangung verlorener Bewerbungsunterlagen nichts tun. — Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite die vollständige Adresse des Bewerbers tragen. Nur bei Beachtung dieser Anregung können die Stellensuchenden auf die Rücksendung ihres Eigentums rechnen.

**Tüchtig. Organisator**

bzw. 8598

Oberreisender mit Kolonne

von bekannter Nähmaschinenfirma per sofort gesucht. Geboten wird Fixum u. Provision. — Angebote unter T R 147 an die Geschäftsstelle.

**Tüchtige Hausierer**

für Freitag

zum Verkauf von Zigaretten und Süßwaren können sich Samstag von 10—12 Uhr in Qu 2, 4, Aufgang 2 melden. Verkauf ist nur mit Ausweiskarte der Kreisleitung der NSDAP gestattet. *2525

Fleißige, saubere **Putzfrau** sofort vormittags **gesucht.** Adr. in der Geschäftsst. 8748

**Personal** jeder Art finden Sie durch eine Anzeige in dieser Zeitung.

## Stellengesuche

**Arbeit gleich welcher Art sucht gel. Schlosser** 30 Jahre alt. Übernimmt auch d. Bedienung von Dampfheizungen. Angebote unter E O 21 an die Geschäftsstelle d. Bl. *2498

## Immobilien

Auswärt. Käufer sucht in Feudenheim (neuer Teil) **Haus** mit 3-Zim.-Wohnungen b. 10 000 Anzahlg. zu kaufen. — Angebote unter Chiffre: Dr. Alfred Gutjahr, Tattersfr. Nr. 12, Fernruf 420 96.

## Kaufgesuche

Junge gebrauchte **Badeeinrichtg.** mit Kohlenofen. Angeb. u. E P 22 a. d. Geschäftsst. *2496

1 gebrauchte **Schreibmaschine** in gebrauchtfähigem Zustand zu kaufen gesucht. — Angebote u. Preisangabe u. E S Nr. 20 an die Geschäftsst. *2495

Junger *2530 **Zwergdackel** dalbentrim., gelucht. Angeb. u. E W 29 an Gesch.

## Verkäufe

**Turmdrehkran**

Marke Arnold Georg AG., Neuwied, Tragkraft 3000 kg bei 4 m Ausladung u. 28 m Hubh., mit 3 Motoren, gut erhalten, billigst abzugeben. Anfragen sind unter U K 185 an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten. 8568

**Bestuhlung**

(für Kino und Konzertsäle geeignet), 2 Projekt.-Apparate (Ernemann II), 1 Reklame-Apparat (Diapositiv), 1 Filmschrank mit 24 Fächern, 10 Spulen, 1 Kinoplatzanzeiger, 1 Tischtheater mit 5 Bühnenbildern, 1 Dynamo u. Motor mit Anlasser, Beleuchtungskörper, elektr. Kühlanlagen, Tische, Stühle, Heizkörper, Bühnendekorationen, Konzertflügel und vieles andere Wirtschafts- u. Theaterinventar sofort gegen bar zu verkaufen. Angebote unter U M 187 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 8550

Herrenrad 35 M, gefüllt u. gemuft, Herrer Ballon 38 M, Chrom-Ballon 42 M

5 Jahre Garantie

**Heßrad** gefüllt u. gemuft, Fahrbahnes Licht, Ständer u. Träger für nur Mk. 38.75

Mit roter Strapazier-Cord-Bereifung extra 15 Mon. Gar.

Alleinverkauf

MOHNEN Breite Str. J 1, 7

Kein Bekleben Freiw. Räder schon von 26 M. Ballon 31.- Chrom-Ballon 33.-

**Schlaf- und Wohn-Zimmer** schöne **Küchen** sowie **Einzel-Möbel** kaufen Sie am besten bei *600 F. Krämer Nur F 1, 9 Bahnhofnähe

**Flügel** (Stutz) Schiff., fast neu, Mahagoni, kreuzsaitig, gebr. Zeit Tonschönheit mit Garant. billig zu verk. L. Schmitt, L 3, 3b. Tonf.

Villa zu verk.: Ein fast neuer Frackanzug 1 Winterpaletot 1 Sommerpaletot 2 Anzüge E. Schiff, Jungbusch, Luisenring 19, 1. Treppe. *2503

**Teppiche** die sich jeder leisten kann 35.- 200×300, 160×240, 130×190, 70×140, 60×120, 50×100 usw. ohne Zahlungserl. BRYM Breite Straße R 1, 2

**Fahrräder** gefüllt u. gemuft Herrenrad M. 35.- Ballon „ 38.- Chrom-Ballon „ 42.- Billigere Räder schon von M 26.- an Ballon M. 30.- Chrom-Ballon „ 33.- Großlager Doppler nur J 2, 8

NACH DEM UNZUG Direkt vom Meister Couch, Chaiselongue, Kapok-, Roßhaar-, Woll- und Seegras-Matratzen, Schonerdecken sehr günstig. Reparaturen u. Aufarbeiten auf. billig bei MEISTER BERG Schwetzinger Straße 139 Telephon 403[illegible]

Drucksachen liefert schnell Druckerei Dr. Haas

**Herren-Sport-Hemden** m. lang. Ärmeln 2.75 3.95 4.25

**Einsatz-Hemden** kräftige Qualit. mod. Streifen 1.75 1.95 3.25

**Nacht-Hemden** guter Oxford weiß Verarbeit. 4.50 4.95 5.50

Herzberg AM MESSPLATZ

**Fahrräder** gebrauchte sowie neue, a. Teil etwas leicht beschädigt, gern bilig abzugeb. 8610 Doppler, J 2, 8

## Mietgesuche

Beamtf. Dame sucht sauberes **1- od. 2-Zim.-Wohnung** mit Bad, Balk., el. Licht, Gas, Kochgel. u. C D 51 an die Geschäftsst. 8407

Jg. Ehep. sucht **1- bis 2-Zim.-Wohnung** Pünktl. Zahler. Angeb. u. E T 96 an d. Geschäftsstelle. *2490

## Hypotheken

**1. Hypotheken** auch u. günstig an 4½% Zs. p. A. + ½% Verwaltg.-Kosten. **Gebr. Mack** o. H. G. Ludwigshafen i. Hypotheken u. Grundkredit Friedrichspl. 1

## Vermietungen

H 4, 13—23 *2505 **Schöne geräumige Wohnung** mit 2 Zimmern und Küche, zum 1. November zu vermieten. Näh. bei Lippler, im 2. Stock.

Breite Straße **Laden U 1, 12** per sofort zu verm. Knauber U 1, 13. 8381

L 3, 9b, 3 Tr. l. Bhf.-n. Schloßn. frdl. möbl. Zi. an berufst. H. z. 1. 10. M zu v. *2060

Am Bahnh., Bismarckstraße: Sep., frdl. möbl. Zim. m. el. L., an ruh. Schüler, Bellenstraße 5, 4. Stock. *2500

**Wohnungen** jeder Art, Größe u. Lage vermittelt d. altbekannte Immob.-Büro Levi & Sohn P 7, 15, Tel. 205 93/96. — gegr. 1880 — *2506

**3 Zimmer und Küche** G 2, 8, 2. St., zu vermieten. 8733 Lotz

**2 Zimmer leer oder möbl.** Nähe Wasserturm, Ring, in gutem Hause, m. zentr. Zentralh., Elektr. Warm- u. Kaltwasser. *2502 Telephon 441 88.

**Leeres Zimmer** zu verm. *2513 K 4, 5, 1 Treppe

**2 gr. leere, helle ZIMMER** Nähe Schloß-Parkeingang, b. alleinsteh. Ehe. zu ruh. Herrn oder Dame bis 4. nm. Adr. 1. d. Gesch. *2523

Neu hergerichtet, **gr. leer. Zimm.** tel. zu vermiet., evtl. an ältere Person m. voll. Verpflegung. *2504 S 6, 3, 2. St. l.

**Mansarde** leer, billig sofort zu verm. *2495 Käferstaler Str. 73 (Baden).

**M 2, 1, 2 Tr. r. Gut möbl. Zim.** bis. an frdl. Ehep. bald zu vermiet. *2504

**Schön möbl. Zi.** 1. Treppe hoch, zu vermieten. *2502 Qu 3, 11

**Schön möbl. Zi.** zu verm. Schwetzinger Str. 27, 1. Tr., Eckhaus Gutenbergstr. *2509

**Bahnhofplatz 7** 2. Treppe: Schön möbl. Zi. zu verm. *2491

Eleg. möbl. Zi. Bad, Zentralh., Tel., bis. od. sp. z. verm. Ziegelhausl. Q 7, 26

**Gut möbl. Zimmer** zu verm. *2513 M 2, 17a, prt.

Schön möbliertes **Zimmer** mit 1 oder 2 B., zu verm. *2487 Uhlandring Nr. 19 1 Treppe Telephon 281 88.

**Schön mbl. ruh. Zimmer** in gutem Hause, Stadtmitte, an Herrn zu vermieten. Näheres 8726 Bismarckplatz 5, Telephon 415 18.

**Oststadt** Gr. schön möbl. Zi., sonnige Lage, an ruh. Dame zu vermiet. Richard-Wagner-Str. 29, parterre *2497

## Unterricht

**Nachhilfestunden** gründl. Unt. in Französ., Engl., Latein, gew. mah. Gegenstände, erf. Stud. der Phil. Zuschr. u. E Q 23 a. d. Gesch. *2492

## Geldverkehr

**Darlehen** v. RMk. 100.- bis 50 000.- z. Geschäftsausbau, Bezahlung v. Verbindlichkeiten, Umschuldung und Kündigungen durch langfristige Darlehen (Hinter Stellen) Bisher über 1 214 100.— RM ausgezahlt. Näheres: *2287 Finanzbüro Fr. Schumacher, O 7, 18, parterre

## Automarkt

**Leihwagen** neue Modelle günstig. Bedingungsfreie Angebote Apfel, Tel. 409 31

**Privat- u. Geschäftsfahrten** auch regelmäßig zu billigster Berechnung. 8602 Teleph. 53720

Suche 1-2 Sitzer **Personen-Wagen** Angebote m. Preis unt. F A 20 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *2526

## Vermischtes

Drei scharfe Kritiker

Herr Optiker, Herr Psychiat. und Herr Bölgler haben geschen. Die Tapeten im Spezialhaus Böllinger auf Herr und Kopen geprift. — Diese drei Spezialisten haben in den folgend. Tapeten, die sie Ihnen vor ... Was meinen Sie, was Herr Bölgler sagt? Die einzige Anzeige sagt es Ihnen. Inzwischen ... Tapeten vor ...

Böllinger Tapeten - Linoleum Seckenheimer Str. 46 8598


Hanewacker

Ein Genuß auch für Sie!

Wenn Sie nicht Rauchen dürfen, dann müssen Sie unseren Hanewacker versuchen: Er ist bekömmlich, billig und stillt den Durst. Ihr Tabakhändler führt Hanewacker!

Generalvertretung und Fabriklager: Peter Lützel, Schwetzingen/Baden, Luisenstraße 41, Fernruf 312


MARCHIVUM